



HRK

Tätigkeitsbericht
2020

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

Inhalt

Grußwort	3
-----------------------	----------

Rechenschaftsbericht des HRK-Präsidenten 2020

Governance, rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen	6
Forschungsförderung und Forschungskooperationen	8
Studium und Lehre	12
Internationale Angelegenheiten	16
Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation und Personelles	20

Beschlüsse der HRK 2020	23
--------------------------------------	-----------

Wir über uns

Mission Statement der Hochschulrektorenkonferenz	59
Das Präsidium	60
Die Mitgliedshochschulen der HRK	62
Organisation der HRK	68
Die Ständigen Kommissionen, Arbeitsgruppen, Lenkungsausschüsse und Arbeitskreise der HRK	69
Beirat der Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz	70
Landesrektorenkonferenzen	71
Hochschulen in Zahlen	78

Projekte und Dienstleistungen der HRK

Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern	82
Projekt MODUS – Mobilität und Durchlässigkeit stärken: Anerkennung und Anrechnung an Hochschulen	83
Projekt HRK-EXPERTISE Internationalisierung	84
Projekt „Hochschulforum Digitalisierung“	85
Projekt „Kleine Fächer-Wochen an deutschen Hochschulen“	86
hoch & weit – Das Weiterbildungsportal der Hochschulen	87
Hochschulkompass	88
Bibliothek	89

Geschäftsstelle und Organisationsplan

Die Geschäftsstelle der HRK	92
Organisationsplan	94
Impressum	97

Grußwort



Liebe Leserinnen und Leser, das zurückliegende Jahr stand ganz im Zeichen der Corona-Pandemie. Sie hat alle gesellschaftlichen Bereiche erfasst und vor große Herausforderungen gestellt – auch die Hochschulen. Akademische Bildung hat viel mit Authentizität und Erfahrungseindrücken zu tun, die auf direktem Austausch und unmittelbarer

Begegnung fußen. Insofern war die abrupte Umstellung nahezu sämtlicher Lehrangebote, Prüfungen und Informationsveranstaltungen auf digitale Formate ein beispielloser Kraftakt.

Es steht außer Frage: Die Hochschulen haben diese gewaltige Transformation, die der Krise geschuldet ist, großartig bewältigt. Sie zeigten sich technisch gut gerüstet, waren flexibel und lösungsorientiert. Natürlich bleibt noch viel zu tun, um die digitale Lehre nachhaltig zu stärken. So müssen etwa digitale Lehrkonzepte und Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrende beim Aus- und Aufbau digital-didaktischer Kompetenzen noch stärker gefördert werden. Dabei ist es unerlässlich, digitale Angebote so zu gestalten, dass eine umfassende Teilhabe für alle Menschen unabhängig von sozialer Lage oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen möglich ist. Diese Priorität bekräftigt die HRK unter anderem mit ihrer Beteiligung am Netzwerk „Digital für alle“.

Die Pandemie hat die Bedeutung von Wissenschaft für die Gesellschaft in besonderer Weise greifbar gemacht und ins Zentrum der öffentlichen Diskussionen gerückt. Damit verbunden war und ist auch die Aufgabe, Wissenschaft und ihre Ergebnisse zu erklären. An dieser Aufgabe der Wissenschaftskommunikation, die verschiedenen Aspekte der Pandemie aufzuzeigen und mögliche Handlungsoptionen zu bedenken, wirken alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Hochschulen und Forschungsinstituten mit. Sie sind wichtige Botschafterinnen und Botschafter, die Wissenschaft und ihre Ergebnisse in die Gesellschaft tragen und das spezifische Wesen des wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts auch in seinen möglichen Vorläufigkeiten und Ambivalenzen erläutern. Die Wissenschaftsgemeinschaft als Ganzes ist gefordert, wenn es darum geht, den Gegnern der Wissenschaft klar und entschlossen entgegenzutreten und Falschdarstellungen und Mythenbildungen den Boden zu entziehen.

Einmal mehr zeigte sich im vergangenen Jahr die Bedeutung partnerschaftlicher Allianzen bei der Erreichung wissenschaftspolitischer Ziele. So ist es gelungen, die ursprünglichen Kürzungspläne des Europäischen Rates bei den EU-Forschungsinvestitionen in den Budgets der kommenden sechs Jahre abzuwehren. Dabei hatten unter anderem 25 nationale Rektorenkonferenzen in einer gemeinsamen Erklärung gegenüber den Mitgliedern des Europäischen Parlaments Stellung bezogen. Die Präsidenten der Rektorenkonferenzen Österreichs, Deutschlands und der Niederlande erläuterten die Position der Hochschulen in zeitgleich in den drei Ländern veröffentlichten Zeitungsartikeln.

Auf nationaler Ebene verdeutlicht die Allianz der Wissenschaftsorganisationen schon in ihrem Namen die Bedeutung von Kooperation, um in für das Wissenschaftssystem als Ganzes relevanten Punkten erfolgreich zu handeln. 2020 übernahm die HRK turnusgemäß die Federführung des Verbunds der bedeutendsten Wissenschafts- und Forschungsorganisationen in Deutschland. Schnell rückte auch hier das Befassen mit der Pandemie und ihren Auswirkungen auf das Wissenschaftssystem in den Fokus. In ihren Stellungnahmen adressierte die Allianz zudem altbekannte Themen wie das Urheberrecht und das Wissenschaftszeitvertragsgesetz, die für die konkrete Gestaltung und Arbeit in den Hochschulen und anderen Wissenschaftsorganisationen von größter Bedeutung sind.

Auch die Hochschulrektorenkonferenz hat ihre Arbeit den Erfordernissen der Pandemiebekämpfung anpassen müssen. Im zurückliegenden Jahr wurden sämtliche Veranstaltungen auf digitale Formate umgestellt, die Belegschaften der Geschäftsstellen gingen nahezu vollständig ins Homeoffice. Präsidiums- und Senatsitzungen sowie die Mitgliederversammlungen wurden virtuell durchgeführt. Dies alles ist sehr gut gelungen.

Und die positiven Erfahrungen aus den zahlreichen Anwendungen digitaler Formate werden die Arbeit der HRK sicher auch in der „Zeit nach der Pandemie“ bereichern.

Gleichwohl hoffe und wünsche ich uns allen, dass wir uns bald auch wieder im persönlichen Gespräch begegnen und austauschen können.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre,
Ihr

A handwritten signature in black ink, which reads "Peter-André Alt". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

Professor Dr. Peter-André Alt
Präsident der Hochschulrektorenkonferenz

Rechenschaftsbericht des Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz 2020

Governance, rechtliche und finanzielle	
Rahmenbedingungen	6
Forschungsförderung und Forschungskooperationen	8
Studium und Lehre	12
Internationale Angelegenheiten.	16
Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation und Personelles	20

Governance, rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen



Zukunftsvertrag „Studium und Lehre stärken“

Zusammen mit den Landesrektorenkonferenzen hatte die HRK nach der Verabschiedung des Zukunftsvertrages bereits 2019 Kernforderungen zur Umsetzung in den Ländern entwickelt und diese Forderungen mit den ersten Planungen der Länder abgeglichen. 2020 begleitete die HRK den Konsultationsprozess zwischen Ländern und Bund für die Fertigstellung der Verpflichtungserklärungen der Länder zur Umsetzung des Zukunftsvertrages. Nach der Veröffentlichung im Juni 2020 hat die HRK die Verpflichtungserklärungen eingehend analysiert und mit den Landesrektorenkonferenzen bewertet. Die Analyse der sechzehn Verpflichtungserklärungen ergab ein heterogenes Bild: Auszugehen ist von einer fast flächendeckenden Anrechnung von bereits zugesagten Landesmitteln auf die Gegenfinanzierung der Mittel des Bundes. Einbehalte für Querschnittsaufgaben erscheinen hinnehmbar, die entsprechende wettbewerbliche Mittelverteilung aus diesen Einbehalten hingegen nicht. Obwohl rund die Hälfte der Länder auf die Hochschulautonomie oder entsprechende Gestaltungsräume Bezug genommen hat, bleibt abzuwarten, inwieweit dies tatsächlich Handlungsspielräume der Hochschulen bei der Umsetzung des Zukunftsvertrags sichert. Die HRK wird daher die Umsetzung des Zukunftsvertrages weiter aufmerksam begleiten.

Digitalisierung der Hochschulen

Während der Coronakrise und der damit verbundenen Umstellung auf digitale Lehrformate stellte das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) ein umfangreiches Serviceportal mit Leitfäden, Tool-sammlungen und Blogartikeln bereit. Darüber hinaus schuf das HFD angesichts der Pandemiesituation ein zusätzliches bundesweites Vernetzungsangebot für Hochschullehrende, Didaktikzentren und Hochschulleitungen und begleitete die Umsetzung digitaler Lehrangebote in zwei Digitalsemestern. (Projektporträt siehe S. 85)

Einen weiteren Aspekt der Digitalisierung der Hochschullehre adressiert die von der HRK-Mitgliederversammlung am 24. November 2020 verabschiedete Empfehlung zu Micro-Degrees und Badges (vgl. S. 44ff.). Darin erkennen die Hochschulen die mit dieser Art der Zertifizierung verbundenen Vorteile an, zum Beispiel als Ergänzungsqualifikationen für Weiterbildungsinteressierte. Sie betonen aber zugleich, dass Hochschulbildung nur begrenzt in solche kleinere Elemente zerlegt werden kann, weil ein Hochschulabschluss mehr als die Summe von Einzelnachweisen sein sollte.

Frauen in der Wissenschaft

25 Prozent der HRK-Mitgliedshochschulen wurden im November 2020 von einer Rektorin oder Präsidentin geleitet; betrachtet man den erweiterten Kreis der Präsidiiums- bzw. Rektoratsmitglieder, so belief sich der Frauenanteil auf 36 Prozent. Im Vergleich zu früheren Jahren ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen, gleichwohl können diese Zahlen nicht als zufriedenstellend betrachtet werden. Neben dem regulären Austausch der weiblichen Hochschulleitungen im Rahmen der HRK-Mitgliederversammlungen sowie den regelmäßig stattfindenden Gesprächen mit der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (bukof) befasste sich die HRK daher im Berichtszeitraum insbesondere mit der Frage, wie die Zahl von Frauen in Leitungspositionen in der Wissenschaft signifikant erhöht werden kann. Anknüpfend an die 2019 verabschiedete Entschließung veranstaltete die HRK im Oktober 2020 gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt das Web-Seminar „Frauen in Leitungspositionen: Fachspezifische Perspektiven“.

Die rund 70 virtuell zugeschalteten Hochschulleitungen kamen zu dem Schluss, dass es weiterer konzentrierter Anstrengungen bedürfe, um die Beteiligung von Frauen an Leitungspositionen und damit ihre Sichtbarkeit innerhalb des Wissenschaftssystems zu erhöhen und den notwendigen Organisations- und Kulturwandel zu beschleunigen. Erfolgreiche Ansätze in Rekrutierungsprozessen seien beispielsweise Scouting-Verfahren und eine gezielte Ansprache von potenziellen Bewerberinnen. Auch Cluster-Berufungen und Tenure-Track-Verfahren böten hilfreiche Anknüpfungspunkte. Eine Fortsetzung des Dialogs fand im März 2021 statt.

Kleine Fächer

Das 2018 gestartete BMBF-geförderte HRK-Projekt „Kleine Fächer-Wochen an deutschen Hochschulen“ zielt darauf, die Stärken und Potenziale der Kleinen Fächer sowohl innerhalb der Wissenschaftslandschaft als auch in der allgemeinen Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Die geförderten 17 Projekte machten mit verschiedenen Veranstaltungsformaten auf sich aufmerksam, indem sie Forschungsthemen, Studieninhalte und Berufsperspektiven für Absolventinnen und Absolventen Kleiner Fächer präsentierten. Weitere 19 Projekte aus 18 Kleinen Fächern wurden im Rahmen des Nachwuchswettbewerbs „Kleine Fächer: Sichtbar innovativ!“ gefördert. Dieser fand in Ergänzung der Kleinen Fächer-Wochen statt. Ziel des Wettbewerbs war es, den wissenschaftlichen Nachwuchs aus den Kleinen Fächern zur Entwicklung neuer Kommunikations- und Vernetzungsstrategien anzuregen.



Der Projektauftritt wurde mit einer digitalen Kick-off-Veranstaltung am 20. Oktober 2020 eingeläutet. Im Zuge der darauffolgenden 10-teiligen Workshopreihe erhielten die Projektnehmerinnen und Projektnehmer Gelegenheit zur weiteren Vernetzung. Bis zum Ende des Berichtszeitraums wurden bereits erste Veranstaltungen der geförderten Projekte umgesetzt. Vielfältige digitale Kommunikationsformate, darunter Podcasts, Videoreihen, Blogs und Online-Portale, befinden sich in der Entwicklung.

Projekt DEAL

Das von der HRK im Auftrag der Allianz der Wissenschaftsorganisationen ins Leben gerufene Projekt DEAL konnte auch 2020 beträchtliche Fortschritte erzielen. DEAL verfolgt das Ziel, bundesweite Lizenzverträge für das gesamte Portfolio elektronischer Zeitschriften (E-Journals) großer Wissenschaftsverlage abzuschließen. Mit dem Wissenschaftsverlag Springer Nature konnte der finale Vertrag Anfang 2020 unterzeichnet werden. Die Vereinbarung ermöglicht allen zu DEAL zählenden Einrichtungen (mehr als 900 öffentlich und privat geförderte wissenschaftliche Einrichtungen in Deutschland) die Teilnahme und verbessert somit den Zugang zu Springer Nature-Inhalten für die gesamte deutsche Forschungslandschaft dauerhaft und in substantieller Weise. Mit dem Verlag Wiley wurde die bereits 2019 geschlossene bundesweite Partnerschaftvereinbarung fortgesetzt. Gegen eine jährliche Gebühr ermöglicht diese richtungweisende Dreijahresvereinbarung allen teilnehmenden Institutionen den Zugang zu den wissenschaftlichen Zeitschriften von Wiley zurück bis ins Jahr 1997. Forscherinnen und Forscher an diesen Institutionen können Artikel als „Open Access“ in Wiley-Zeitschriften veröffentlichen.

Forschungsförderung und Forschungskooperationen



Karrieren im vernetzten Wissenschaftssystem

Die Weiterentwicklung von Karrierewegen und -strukturen im Wissenschaftssystem bleibt ein wichtiges Anliegen der HRK. So setzte das HRK-Präsidium 2020 in Folge der Empfehlung der Mitgliederversammlung „Evaluation Wissenschaftszeitvertragsgesetz und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ (19.11.2019) eine Arbeitsgruppe ein, die sich unter anderem mit Grundsätzen von Arbeit in der Wissenschaft unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Generationengerechtigkeit, dem Verhältnis von wissenschaftlichen Dauerstellen zu befristeten Stellen und dem Unterschied zwischen Qualifizierungsaufgaben und Daueraufgaben befasst. Darüber hinaus stehen Kooperationsmodelle nach der Promotion – insbesondere mit außerhochschulischen Forschungseinrichtungen sowie zwischen Universitäten und Fachhochschulen/Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (FH/HAW) hinsichtlich des Karrierewegs zur FH/HAW-Professur – zur Diskussion. Die Kooperation zwischen Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen im Personalbereich ist auch Gegenstand einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von HRK und Helmholtz-Gemeinschaft. Die AG erarbeitet einen Entwurf für ein gemeinsames Eckpunktepapier der beteiligten Organisationen.

Darin wird unter anderem für eine engere Verzahnung bei der Personalrekrutierung, Entgeltgestaltung und für mehr Kooperation in der Lehre geworben. Mit Handreichungen zu den Themen „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und „Gemeinsame Berufungen“ werden außerdem wichtige Unterstützungsleistungen für die Mitgliedseinrichtungen angeboten.

Förderung universitärer Spitzenforschung

Insbesondere die HRK-Mitgliedergruppe Universitäten befasste sich intensiv mit der Zukunft der Förderung von Spitzenforschung in Deutschland. Im Fokus stand dabei die Weiterentwicklung der Exzellenzstrategie (ExStra). Im Rahmen einer Arbeitsgruppe wurde ein Positionspapier entworfen und in virtueller Sitzung der Mitgliedergruppe beraten, dessen zentrales Anliegen unter anderem die Sicherstellung eines effektiven und fairen Wettbewerbs auch in zukünftigen Förderrunden der ExStra darstellt. Auch im Jahr 2021 werden die Universitäten im Gespräch mit anderen Wissenschaftsorganisationen und der Politik weiter für ihre Initiative zur Exzellenzstrategie werben. Außerdem sollen die Beratungen zur nachhaltigen Stärkung der Forschung an Universitäten fortgeführt werden.



Allianz der Wissenschaftsorganisationen

2020 übernahm die HRK turnusgemäß die Federführung der Allianz der Wissenschaftsorganisationen. Schnell rückte auch hier die Befassung mit SARS-CoV-2/Covid-19 sowie mit den Auswirkungen der Pandemie auf das Wissenschaftssystem in den Fokus. Nicht zuletzt setzte sich die Allianz öffentlichkeitswirksam und im Austausch mit den relevanten staatlichen Stellen für Verbesserungen in der internationalen Mobilität von Studierenden und Forscherinnen und Forschern ein. Darüber hinaus bearbeitete die HRK gemeinsam mit ihren Allianz-Partnern weitere Themen von langfristiger Bedeutung; dazu gehören insbesondere Planungen für zusätzliche Aktivitäten des Wissenschaftssystems im Bereich Klimawandel und Klimapolitik sowie in der Wissenschaftskommunikation. Fortgeführt wurde außerdem das Engagement für ein wissenschaftsfreundliches Urheberrecht sowie die Aktivitäten im Rahmen des Projekts DEAL (siehe S. 7).

Europa

Die europapolitische Arbeit der HRK war 2020 durch den Einsatz für eine ausreichende Berücksichtigung der Forschungs- und Bildungspolitik in der europäischen Budgetplanung für die Periode 2021-2027 gekennzeichnet.

Eine Einigung erschien hier lange Zeit ungewiss und wurde zusätzlich von den Verhandlungen über den sogenannten „Brexit“ und von dem Haushaltsveto einzelner Mitgliedstaaten überschattet. Im Sommer argumentierte die HRK gegen die Kürzungsbeschlüsse des Europäischen Rates und für eine ausreichend finanzierte und moderne Forschungs- und Bildungspolitik, einschließlich der Grundlagenforschung. Dies wurde in einer gemeinsamen Erklärung mit 24 anderen nationalen Rektorenkonferenzen gegenüber den Mitgliedern des Europäischen Parlaments zum Ausdruck gebracht. Es folgten vier Pressemitteilungen zum selben Thema sowie ein gemeinsamer Zeitungsartikel der Präsidenten der Rektorenkonferenzen Österreichs, Deutschlands und der Niederlande, der zeitgleich in den drei Ländern veröffentlicht wurde. Daneben fanden persönliche Gespräche mit Politikerinnen und Politikern statt. Dabei sah sich die HRK durch die Forschungserfolge in der COVID-19-Impfstoffforschung in ihrer Argumentation zugunsten einer Stärkung der Grundlagenforschung und der Hochschulen insgesamt unterstützt. Letztendlich konnte zur Jahreswende 2020/21 ein positives Haushaltsergebnis für die Periode 2021-2027 erreicht werden, das der Bedeutung der europäischen Forschungsförderung für die Hochschulen und das europäische Innovationssystem gerecht wird und eine Weiterentwicklung ermöglicht.

Forschungsförderung und Forschungskooperationen



Die HRK war sich im Klaren darüber, dass es bei diesen Verhandlungen und den Bemühungen um eine wirtschaftspolitische Antwort auf die coronabedingte Krise auch um die Frage des Zusammenhalts und der weiteren Existenz der Europäischen Union ging. Der HRK-Präsident brachte sich deshalb auch mit dem Konzept der „Verteilten Exzellenz“ als Zielsetzung für die europäische Wissenschaftspolitik in die europäische Diskussion ein und forderte den Aufbau von Forschungs- und Bildungskapazitäten in den innovatonschwächeren Mitgliedsstaaten der EU. In einem gemeinsamen Videogespräch mit Vertretern der französischen und polnischen Rektorenkonferenzen stellte er die Grundgedanken des Konzepts auch der EU-Kommissarin für Bildung und Forschung, Mariya Gabriel, vor. Nur so können nach Auffassung der HRK das Innovationsgefälle in der EU verringert und die sich dadurch bildenden politischen Fliehkräfte verringert werden. Große Unterstützung fand in diesem Zusammenhang in der HRK die Ausschreibung des EU-Projekts für Europäische Hochschulallianzen (European Universities).

Die Ausgestaltung der Europäischen Hochschulallianzen durch die Generaldirektion Bildung wurde von der HRK begleitet und die Wünsche des deutschen Hochschulsektors sowohl an die Kommission als auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) herangetragen. Dabei forderte die HRK immer wieder die Einbeziehung aller drei Aufgabenbereiche des Wissensdreiecks bzw. Wissensvierecks (Forschung, Bildung, Innovation und Kultur) in die geplanten Fördermaßnahmen.

Die HRK wurde 2020 im Rahmen einer Studie im Auftrag der EU-Generaldirektion Forschung zur zukünftigen hochschulpolitischen Strategie der EU konsultiert und sie unterstützte aktiv den Reformprozess der European University Association (EUA) unter ihrer 2019 neu gewählten Führung in ihrem Bestreben, die politische Wirksamkeit dieser größten europäischen Hochschulvereiniung zu stärken. Sie sieht die EUA nun auf einem guten Weg.



HRK-Serviceprojekt „Internationale Hochschulrankings“

Im zweiten Jahr der Projektlaufzeit (2019-2024) stand zum einen die Vernetzung mit weiteren internationalen Rankinginitiativen und Akteuren sowie eine Intensivierung des Austauschs mit den Rankinganbietern im Zentrum der Projektaktivitäten. Während das HRK-Serviceprojekt Anfang 2020 in Rom und Warschau den italienischen und polnischen nationalen Rankinginitiativen noch in einer Präsenzveranstaltung vorgestellt werden konnte, erfolgte die Projektvorstellung bei der schwedischen Rankinginitiative in Stockholm im März 2020 bereits via Videokonferenz. Das Serviceprojekt Internationale Hochschulrankings stand 2020 mit allen großen Rankinganbietern in direktem Kontakt. Der intensivste Austausch bestand mit Times Higher Education zu den angekündigten methodischen Änderungen am THE World University Ranking. Im März 2020 fand in der Berliner Geschäftsstelle der HRK ein Treffen zu diesem und anderen Themen zwischen deutschen Rankingkoordinatorinnen und -koordinatoren und dem Rankinganbieter THE statt. In diesem Zusammenhang organisierte das HRK-Serviceprojekt auch die inhaltliche Abstimmung einer Stellungnahme der Mitgliedsuniversitäten zu den geplanten methodischen Änderungen. Diese wurde im April 2020 an THE versandt.

Die zweite jährliche Netzwerkveranstaltung, die zentrale Maßnahme zur Vernetzung der Rankingkoordinatorinnen und -koordinatoren untereinander, wurde 2020 in Zusammenarbeit mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn durchgeführt. Die virtuelle Veranstaltung wurde sehr gut aufgenommen. Der 2019 begonnene Netzaufbau hatte einen spürbar positiven Einfluss auf den fortgesetzten Austausch unter den Mitgliedsuniversitäten. Neben der Fortführung der direkten Beratungen, telefonisch und per E-Mail, hat das Projekt im Laufe des Jahres die Mitgliedsuniversitäten regelmäßig zu unterschiedlichen rankingrelevanten Themen und Entwicklungen informiert und Meinungsbilder eingeholt. Auch hierdurch konnte eine deutliche Intensivierung im Austausch mit den Mitgliedsuniversitäten verzeichnet werden.

Studium und Lehre



Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Studium und Lehre

Seit dem Frühjahr 2020 dominierte die Pandemie das Geschehen rund um Studium und Lehre. Die Länder hatten sich Anfang April auf ein gemeinsames Vorgehen verständigt und die Hochschulen aufgefordert, die erforderlichen Rahmenbedingungen für einen möglichst reibungslosen Lehr- und Forschungsbetrieb im Sommersemester 2020 auf weitgehend digitaler Grundlage zu schaffen. Diese Umstellung ist den Hochschulen in allen Bundesländern in einer großen Kraftanstrengung von Lehrenden und Verwaltungen gelungen. Eine besondere Herausforderung stellten hierbei Prüfungen dar; sie fanden am Ende des Sommersemesters ganz überwiegend in digitaler Form statt. Allerdings konnten Prüfungen in allen Bundesländern unter strikter Beachtung der jeweils geltenden Hygiene- und Schutzmaßnahmen auch in Präsenzform durchgeführt werden. Jedoch fehlte in den meisten Ländern auch Ende 2020 ein eindeutiger rechtlicher Rahmen für digitale Prüfungen.

Im Juni 2020 diskutierte der HRK-Senat die durch die Pandemie erzwungenen Veränderungen in Studium und Lehre im Lichte der bis dahin im Sommersemester gemachten Erfahrungen. Es bestand Einigkeit darüber, dass auch für das bevorstehende Wintersemester eine differenzierte Herangehensweise gewählt werden sollte – dem Gesundheitsschutz sollte oberste Priorität eingeräumt werden: so viel Präsenzlehre wie möglich, so viel Digitalunterricht wie nötig.

Die HRK warb angesichts des Corona-Investitionspaktes der Bundesregierung wiederholt für eine Übereinkunft von Bund und Ländern für Digitale Infrastrukturen, allerdings bisher ohne Erfolg.

Die Bedeutung des Hochschulforums Digitalisierung stieg mit Beginn der Pandemie stark an. Das Forum bot und bietet weiterhin aktuelle Informationen und ermöglicht einen Austausch zu praktischen Fragen rund um digitale Lehre unter Corona-Bedingungen (Projektporträt siehe S. 85)

Zur Situation der deutschen Hochschulen in der Pandemie und den Auswirkungen auf Studium, Lehre und Forschung richtete die HRK Mitte März 2020 auf ihrer Website eine Sonderseite mit ausgewählten Informationen und Nachrichten ein, welche fortlaufend aktualisiert wird.



Förderung guter Lehre

Die HRK begleitete die Errichtung der neuen Stiftung für Innovation in der Hochschullehre und beteiligte sich mit Vorschlägen an der Besetzung des Wissenschaftlichen Beirats sowie des Ausschusses zur Projektauswahl für die erste Förderbekanntmachung. Die Benennung von Frau Prof. Dr. Evelyn Korn als Vorstand Wissenschaft der neuen Stiftung war ebenfalls von der HRK unterstützt worden.

Lehrerbildung

2020 beschäftigten zwei wichtige Themen rund um die Lehrerbildung die HRK: der Seiteneinstieg ins Lehramt sowie die Aufnahme von Inklusion in die Lehrerbildung.

Die Länder begegnen dem Mangel an Lehrkräften aller Schularten seit Jahren dadurch, dass sie Möglichkeiten für den Quer- und Seiteneinstieg in den Lehrberuf eröffnen. Die Qualität und der Umfang der für Quer- und Seiteneinsteigende vorgesehenen Qualifizierungsmaßnahmen unterscheiden sich jedoch je nach Bundesland erheblich. Dies war Anlass für den Senat der HRK, am 25. Juni 2020 eine EntschlieÙung zu diesem Thema zu verabschieden (vgl. S. 30ff.).

Daraus geht deutlich hervor, dass eine wissenschaftsorientierte und evidenzbasierte Professionalisierung der Seiten- und Quereinsteigenden notwendig ist. Nur so kann das Potenzial von Seiten- und Quereinsteigenden in den Lehrberuf produktiv für die Weiterentwicklung von Selbst- und Rollenverständnis aller Lehrkräfte aufgegriffen werden. Die HRK fordert, dass den Hochschulen in der Lehrkräftebildung für Qualifizierung, Nachqualifizierung und Fort- und Weiterbildung die zentrale Rolle zukommen muss.

Zum Thema Inklusion führte die HRK im Februar/März 2020 an den lehrerbildenden Mitgliedshochschulen der HRK (Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen/Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und Kunst-/Musikhochschulen) eine Umfrage zum Umsetzungsstand der 2015 gemeinsam mit der KMK verabschiedeten Empfehlung „Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt“ durch. Die Umfrage war ausdrücklich nicht defizitorientiert, sondern erhob als Zwischenstand die Zeiträume, in denen die einzelnen Empfehlungen an den Hochschulen umgesetzt worden sind bzw. die Umsetzung geplant ist. Die Zwischenbilanz war sehr positiv: Bereits nach der Halbzeit des vorgesehenen Umsetzungszeitraums (2015-2025) waren die einzelnen Empfehlungen bei ca. der Hälfte der Antwortenden umgesetzt.

Studium und Lehre



Ein weiteres Viertel der Hochschulen praktizierte das empfohlene Vorgehen jeweils schon vor 2015 und das verbleibende Viertel strebt die Umsetzung bis 2025 an. Dahinter bleiben lediglich die Umsetzungen im Bereich der Prüfungsformate, der Fortbildung von Lehrkräften im Schuldienst und die Einrichtung weiterbildender Studienangebote etwas zurück, was zumeist den landesrechtlichen Rahmenbedingungen zuzuschreiben ist. Die KMK hatte zeitgleich bei den zuständigen Ministerien Länderberichte zur Umsetzung im Vorbereitungsdienst sowie der Fort- und Weiterbildung angefordert, die die Darstellungen der Hochschulen ergänzen. Der gemeinsame Bericht wurde von den Präsidien von HRK und KMK im Dezember 2020 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Deutscher Qualifikationsrahmen

Die HRK wirkte in einer Arbeitsgruppe mit, die ein Verfahren zur Zuordnung von Qualifikationen des non-formalen Bereichs zum Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) entwickeln soll. Dabei konzentrierte sich die Diskussion bisher auf die Anforderungen, die an das Qualitätsmanagement der anbietenden Organisation und an die Entwicklung und Durchführung von Qualifikationen im non-formalen Bereich gerichtet werden.

Der Dank der HRK gilt dem Präsidenten der HAW Hamburg, Herrn Prof. Dr. Micha Teuscher, der die Belange der Hochschulen im Arbeitskreis DQR engagiert und kenntnisreich vertritt.



Projekt MODUS

Im August 2020 startete die HRK das Projekt „MODUS – Mobilität und Durchlässigkeit stärken: Anerkennung und Anrechnung an Hochschulen“ (Projektporträt siehe S. 83). MODUS wird durch das BMBF gefördert und soll bis Mitte 2025 die Hochschulen dabei unterstützen, ihre Anerkennungs- und Anrechnungspraxis zu verbessern, um Mobilität und Durchlässigkeit qualitativ und quantitativ weiter auszubauen. Zu diesem Zweck werden gemeinsam mit den Hochschulen Standards für Anrechnung und Anerkennung entwickelt und hochschulübergreifend verbreitet. Auf dieser Grundlage sollen bestehende Verfahren mit den Hochschulen weiterentwickelt und neue Ansätze erprobt werden, um Prozesse effizienter und verstärkt digital zu gestalten.

Um die Hochschulen auf vielfältige Weise einzubeziehen, wurden Expertenrunden zu den sogenannten Fokusthemen, ein Berater-Netzwerk und ein Beirat eingerichtet sowie interessierte Pilothochschulen eingebunden. Durch zielgruppengerechte Angebote für Information und Beratung, Austausch und Vernetzung steht das Projekt den Hochschulen als Servicestelle und Ansprechpartner zur Verfügung.



Projekt nexus

Der Schwerpunkt im Projekt „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“ lag auf Maßnahmen zur Unterstützung der Hochschulen bei der Weiterentwicklung von kompetenzorientierten Studienprogrammen und dem Ausbau der Studienqualität (Projektporträt siehe S. 82). Die HRK führte dieses Projekt von 2014 bis April 2020 mit Förderung des BMBF erfolgreich durch. Das Projekt diente den Hochschulen als Plattform zur Informationsverbreitung und Vernetzung sowie zum Austausch über die Implementation der Bologna-Studienreform und gelungene Beispiele der Umsetzung. Im Fokus stand die Gestaltung von Übergängen im sogenannten „Student Life Cycle“. In drei kontinuierlich über die gesamte Projektlaufzeit arbeitenden Expertengruppen, sogenannten „Runden Tischen“, brachte nexus Vertreterinnen und Vertreter ausgewählter Fachdisziplinen zusammen (Ingenieurwissenschaften, Medizin und Gesundheitswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften), um Herausforderungen zu erkennen und exemplarische Lösungsansätze zu entwickeln. Ein vierter Runder Tisch befasste sich mit dem Querschnittsbereich Anerkennung. In einer im Auftrag des BMBF erstellten externen Evaluation wurden die nexus-Projekte „als zentrale Austauschplattform der hochschulischen Akteure untereinander und mit hochschulexternen Akteuren zu Fragen der Studienreform“ bezeichnet. nexus habe eine hohe Glaubwürdigkeit in den Hochschulen erworben und trotz der freiwilligen Teilnahme an den Angeboten eine „starke Wirkung in der Hochschullandschaft“ entfaltet.

Internationale Angelegenheiten



Internationale Hochschulzusammenarbeit in herausfordernden Zeiten

Die internationale Zusammenarbeit ist für die deutschen Hochschulen unverzichtbar. Nur im globalen Schulterschluss kann es der Wissenschaft gelingen, Antworten auf globale und lokale Herausforderungen zu finden, auch und gerade in Zeiten der internationalen Krise. Zur Bekräftigung dieses Leitgedankens setzte das HRK-Präsidium durch die Verabschiedung von Leitlinien und Standards zur internationalen Hochschulkooperation im April 2020 (vgl. S. 24ff.) ein deutliches Zeichen. Die Leitlinien und Standards betonen die Chancen der Internationalisierung, befassen sich aber wesentlich auch mit den Herausforderungen und Risiken internationaler Kooperation für die Integrität nationaler Strukturen. Entlang der verschiedenen Dimensionen internationaler Zusammenarbeit „Strategie und Governance“, „Gemeinsam Lehren und Lernen“, „Gemeinsam Forschen“ sowie „Hochschulen als transnationale Räume“ formulieren sie länderneutral grundlegende Prinzipien und Werte. Sie sollen den Akteuren vor Ort – sowohl den Hochschulen insgesamt als auch den einzelnen Hochschulangehörigen – Hilfestellung und Orientierung beim Aufsetzen und Aufrechterhalten tragfähiger Hochschulkooperationen bieten.

In Ergänzung der Leitlinien verabschiedete das HRK-Präsidium im September 2020 Leitfragen zur Hochschulkooperation mit der Volksrepublik China (vgl. S. 32ff.). Durch Aufzeigen von Handlungsnotwendigkeiten und -optionen sollen die Leitfragen dazu beitragen, einen differenzierten Blick auf die konkreten Rahmenbedingungen, Ziele und Inhalte einzelner Kooperationen zu richten, Kooperationen bzw. Kooperationsperspektiven im Einzelfall zu bewerten sowie lohnende Entwicklungspfade aufzuzeigen.

Einsatz für akademische Freiheit und Hochschulautonomie

Die Freiheit der Rede ist Grundvoraussetzung für universitäre Lehre und Forschung. Dennoch ließ sich 2020 in den Vereinigten Staaten wie auch in Deutschland ein Meinungsstreit beobachten, in dessen Verlauf die Rahmenbedingungen und Grenzen freier Rede an Hochschulen hinterfragt wurden. In Zusammenarbeit mit der University of Chicago richtete die HRK im Juni 2020 eine virtuelle Veranstaltung zur Debattenkultur an Hochschulen aus. In den USA, aber auch auf internationaler Bühne zählt die University of Chicago zu den energischsten Fürsprecherinnen der freien Rede. In ihrem Vortrag unterstrich Frau Prof. Dr. Susanne Baer, Richterin am Bundesverfassungsgericht, dass die freie Meinungsäußerung unverzichtbarer und schutzbedürftiger Kernbestandteil der Hochschulkultur ist.



Auch im Rahmen von Universities for Enlightenment, einem Netzwerk von Rektorenkonferenzen aus zehn mittel- und osteuropäischen Ländern, setzte sich die HRK für die Stärkung von Hochschulautonomie und akademischer Freiheit ein (www.u4e.eu). Der drastische Eingriff in die Selbstverwaltungsautonomie an der Universität für Theater und Filmkunst in Budapest sowie das teilweise brutale Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen friedlich demonstrierende Hochschulangehörige in Belarus gaben im Berichtszeitraum besonderen Anlass zur Sorge. Auch 2020 engagierte sich die HRK nachdrücklich für gefährdete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, etwa in den Gremien der Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung oder der deutschen Sektion des Netzwerks Scholars at Risk.

Verbesserung der Rahmenbedingungen zur weiteren Internationalisierung des Hochschulstandortes

Deutschland

Trotz der pandemiebedingten Reisebeschränkungen sowie der Umstellung auf virtuelle Lehrangebote hielt das große Interesse internationaler Studierender an einem Studium in Deutschland an. Laut einer Schnellumfrage des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) im Dezember 2020 blieb die Zahl der neuimmatrikulierten internationalen Studierenden im WS 2020/21 im Vergleich zum Vorjahr konstant.

Die HRK setzte sich gemeinsam mit dem DAAD intensiv dafür ein, praktische Hindernisse für internationale Studierende durch die Möglichkeit eines Online-Studiums vom Heimatland aus bzw. durch Einreiseerleichterungen mithilfe von Präsenzbescheinigungen für das Wintersemester zumindest teilweise zu mildern. Durch die Regelung, Krankenversicherungsbeiträge erst ab dem Zeitpunkt des Aufenthalts in Deutschland und nicht semesterweise zu entrichten, konnte diese finanzielle Belastung für die internationalen Studierenden abgewandt werden. Beschleunigt durch die Pandemie entwickelten die Hochschulen im Berichtszeitraum vermehrt virtuelle Angebote zur Studienorientierung und -vorbereitung, die bereits im Heimatland genutzt werden können. Damit kann eine gezielte, virtuelle Beratung und Betreuung in der Studienvorbereitung bzw. in der Studieneingangsphase einhergehen. Die HRK unterstützt und begleitet diese Entwicklung.

Zur Verbesserung der Datengrundlage zur hochschulischen Internationalisierung stellt die HRK ihren Mitgliedshochschulen gemeinsam mit dem DAAD und der Humboldt-Stiftung seit zehn Jahren Profildaten zur Hochschulinternationalität zur Verfügung. In einem gemeinschaftlichen, BMBF-geförderten Projekt, für das die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) als vierte Projektpartnerin gewonnen werden konnte, wurde der im vergangenen Jahr begonnene Ausbau des Informationsportals im Berichtszeitraum fortgesetzt.

Internationale Angelegenheiten



Im Vordergrund stand dabei die digitale Bereitstellung der Daten und die Flexibilisierung der Datennutzung. Mit dem Portal „HSI-Monitor – Profildaten zur Hochschulinternationalität“, das im Mai 2020 offiziell startete, steht allen Nutzerinnen und Nutzern eine benutzerfreundliche Online-Plattform zur Verfügung (s. www.hsi-monitor.de). Auf dieser Grundlage wurde auch der bisherige jährliche Profildatenbericht digitalisiert, der einen Gesamtblick auf den Internationalisierungsstand der deutschen Hochschulen ermöglicht und sowohl den Hochschulen als auch politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern und der allgemeinen Öffentlichkeit aktuelle statistische Kennzahlen zur Verfügung stellt.

Zur Stärkung ihrer Sichtbarkeit im Ausland und zur internationalen Vernetzung beteiligen sich die Hochschulen weiterhin intensiv an den Deutschen Wissenschafts- und Innovationshäusern (DWIH) im Ausland. Im Rahmen ihrer Federführung bei der Allianz der Wissenschaftsorganisationen hatte die HRK in diesem Jahr auch in den DWIH-Gremien den Vorsitz inne. Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen konnten die Hochschulen ihre Arbeit an und mit den DWIH erfolgreich fortsetzen. Im Einvernehmen zwischen allen Beteiligten wurde die Erweiterung des DWIH-Netzwerkes um den Standort San Francisco beschlossen, die Eröffnung des DWIH San Francisco ist gegen Ende des Jahres 2021 vorgesehen.

Kooperation mit internationalen Partnerorganisationen: Austausch und strategische Abstimmung

Eine der letzten größeren Tagungen, die im Jahr 2020 noch in Präsenz abgehalten werden konnte, widmete sich Ende Februar dem – insbesondere dank der EU-Initiative „Europäische Hochschulen“ – viel beachteten Thema „Europäische Hochschulnetzwerke“. Die Tagung nahm dabei die Vielfalt an Kooperationsmodellen auch jenseits des EU-Programms in den Blick und beleuchtete deren strukturelle und rechtliche Rahmenbedingungen, die strategische Verankerung der Kooperationen an den Hochschulen sowie die globale Dimension von europäischen Netzwerken. Vor dem Hintergrund eines erstarkenden Nationalismus und einer – im Falle einiger Partnerländer – schwieriger werdenden politischen Zusammenarbeit wurde die Bedeutung einer produktiven und nachhaltigen Vernetzung im Europäischen Hochschulraum betont.

Über den regulären Austausch im Rahmen der Gremien der EUA hinaus stand die HRK in regelmäßigem Kontakt mit ihren europäischen Partnern. Noch im Januar reiste der HRK-Präsident zu Gesprächen nach London sowie im Februar nach Sankt Petersburg. Angesichts der globalen Pandemiesituation fanden im weiteren Verlauf des Jahres eine Reihe von weiteren bi- und trilateralen Treffen mit europäischen Partnern auf virtuellem Wege statt, so mit den Rektorenkonferenzen Frankreichs, Österreichs, Polens und der Schweiz.

Darüber hinaus wurde mit den australischen, britischen, kanadischen, neuseeländischen und US-amerikanischen Rektorenvereinigungen ein regelmäßiger virtueller Austausch auf der Arbeitsebene etabliert.

Verschiedene, darüber hinaus geplante Delegationsbesuche und größere Veranstaltungen mit internationalen Partnern wurden aufgrund der dauerhaft bestehenden Reisebeschränkungen auf einen zukünftigen Zeitpunkt verschoben. Zu Beginn des Jahres fand ein gemeinsam von HRK, DAAD und dem kubanischen Bildungsministerium ausgerichtetem Austausch zu aktuellen Perspektiven in der deutsch-kubanischen Hochschulzusammenarbeit in Havanna statt. Ihr entwicklungspolitisches Engagement setzte die HRK auch im Rahmen des Dialogue on Innovative Higher Education Strategies (DIES) fort, einer gemeinsamen Initiative von HRK und DAAD. Die bewährten Trainingsformate des DIES-Programms für Hochschulmanagerinnen und -manager aus Afrika, Lateinamerika und Südostasien wurden erfolgreich in die digitale Form überführt und können somit auch zukünftig verlässlich angeboten werden. Virtuelle Formate boten dabei Gelegenheit, den Austausch mit den Partnern weltweit fortzusetzen und in vielen Veranstaltungen über die Arbeit der HRK zu informieren und HRK-Projekte vorzustellen.

HRK-EXPERTISE Internationalisierung: Gezielte Beratung und Begleitung in der Internationalisierung

Das vom BMBF finanzierte Projekt HRK-EXPERTISE Internationalisierung unterstützt die Hochschulen dabei, ihre Internationalisierung qualitätsgeleitet weiterzuentwickeln und sie in allen Dimensionen des hochschulischen Handelns zu verankern.

Im Berichtszeitraum stießen die inzwischen bereits etablierten Formate der Themenwerkstatt, Prozesswerkstatt und Peer-to-Peer-Beratung weiterhin auf großes Interesse. Zwei Peer-to-Peer-Beratungen konnten zu Beginn des Jahres noch als Präsenzveranstaltung durchgeführt werden. Ab März 2020 wurden wegen der Corona-Pandemie digitale Versionen der angebotenen Beratungsformate entwickelt, um interessierten Hochschulen weiterhin die Teilnahme an den EXPERTISE-Formaten zu ermöglichen. Um die Projektziele trotz der pandemiebedingten Unterbrechung der Durchführung und der folgenden Umstrukturierung der Formate erreichen zu können, wurde eine Verlängerung des Förderzeitraums um sechs Monate durch das BMBF bewilligt. Die zunächst unterbrochenen Prozesse wurden zu Beginn des Wintersemesters 2020/21 wieder aufgenommen.



Auch für die bewährten, auf Selbstkostenbasis angebotenen Formate des Audit-Portfolios zur strategischen Internationalisierung der Hochschulen wurden digitale Varianten ausgearbeitet. Insgesamt haben bisher 95 Hochschulen einen Audit-Prozess erfolgreich abgeschlossen. Hinzu kommt das auf dem Audit aufbauende Re-Audit, das den Übergang von der Strategieentwicklung in die konkrete Umsetzung gewährleistet. Dieser Prozess wurde bisher von 21 Hochschulen durchlaufen.

Im Berichtszeitraum wurden drei weitere Handreichungen (HRK-EXPERTISE-Manuals) erstellt, welche Anfang 2021 erscheinen und sich z. B. mit dem Thema „Career Services für Internationale Studierende“ befassen. Die HRK-EXPERTISE-Manuals beschreiben fachlich fokussiert und beispielhaft Prozesse zur Bearbeitung von zentralen Internationalisierungsthemen an deutschen Hochschulen. Sie stellen verschiedene Vorgehensweisen und Arbeitsprozesse zur Erreichung konkreter Internationalisierungsziele vor und bieten Einblick in mögliche Formen der Gestaltung, einzelne Umsetzungsschritte sowie damit verbundene Herausforderungen und Erfolgsfaktoren.

Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation und Personelles



Veranstaltungen und Aktionen

Auch die Öffentlichkeitsarbeit der HRK war im vergangenen Jahr durch die coronabedingten Einschränkungen geprägt. Geplante Veranstaltungen mussten ausfallen oder konnten nur in digitalen Formaten realisiert werden. Die Präsenz in den Medien aber war anhaltend hoch, auch angesichts des hohen Informations- und Diskussionsbedarfs insbesondere zur Digitalisierung von Lehrangeboten, zur schwierigen sozialen Lage von Studierenden durch den Einbruch der Jobangebote und zum erschwerten internationalen Austausch.

Im Rahmen der Federführung der Allianz der Wissenschaftsorganisationen verantwortete die HRK im vergangenen Jahr auch deren Außenkommunikation. Die Allianz vereinbarte einen von der HRK vorgeschlagenen verbesserten und abgestuften internen Ablauf der Verständigung über Kommunikationsmaßnahmen in akuten und Krisenfällen. Der im Allianz-Arbeitskreis Wissenschaftskommunikation entwickelte 10 Punkte-Plan zur Wissenschaftskommunikation wurde von der Allianz im Mai 2020 verabschiedet, am Ende des Jahres veröffentlicht und vor dem Hintergrund der BMBF-„#FactoryWisSkomm“ der Bundesministerin zur Kenntnis gegeben. Anlässlich des 30. Jahrestages der deutschen Einheit koordinierte die HRK die Aktion „#30JahreVereintForschen“, mit zahlreichen Videobeiträgen auf Twitter.

Das HRK-Präsidium konstituierte eine Arbeitsgruppe, die sich mit Situation, Herausforderungen und Perspektiven der Hochschulkommunikation und deren großem Aufgabenspektrum befassen soll und in 2021 unter Leitung des HRK-Präsidenten ihre Arbeit aufnehmen wird. Die HRK beteiligt sich außerdem an der „#Factory WisSkomm“, einer vom BMBF eingerichteten „Denkwerkstatt“, in der die Leitungsebenen der Allianzorganisationen und Akteure aus Politik, Wissenschaftskommunikation und Wissenschaftsjournalismus Strategien für die Wissenschaftskommunikation beraten.

Seit 2019 engagiert sich die HRK auch bei der Berlin Science Week. Ein ausgesuchter Expertenkreis widmete sich 2020 dem Thema „30 Jahre deutsche Einheit – gelebte Einheit in der Hochschullandschaft?“. Die Veranstaltung fand am 3. November 2020 statt – einen Monat nach dem Tag der deutschen Einheit und einen Tag nach dem 30. Jahrestag der Entstehung der Hochschulrektorenkonferenz: Am 4. November 1990 hatte die damalige Westdeutsche Rektorenkonferenz 21 Hochschulen aus den fünf neuen Bundesländern und dem früheren Ost-Berlin aufgenommen und ihren Namen in Hochschulrektorenkonferenz geändert.

Bei der Konferenz am 3. November 2020, die coronabedingt digital stattfand, trafen sich 41 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter Hochschulleitungen, drei Mitglieder des Deutschen Bundestags sowie weitere Akteure aus dem Wissenschaftsmanagement. In der Diskussion wurden unter anderem die Reibungsverluste durch die große Geschwindigkeit der Integration der ost- und westdeutschen Wissenschafts- und Hochschulsysteme erörtert. Diese Erfahrungen wirkten in den ostdeutschen Hochschulen auch heute noch nach. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterstrichen jedoch auch, dass es den Osten (im Kontrast zu einem ebenso nur vermeintlich homogenen Westen) so nicht gab und auch heute nicht gibt. In erster Linie prägten Standortfaktoren und Länderpolitiken die individuellen Profile der jeweiligen Hochschulen und damit die anstehenden Aufgaben. Insofern könne es mit Blick auf die Weiterentwicklung des gesamten Hochschulsystems nicht (mehr) um eine spezifische „Ost-Förderung“ gehen. Vielmehr seien – in Orientierung am Leitbild der verteilten Exzellenz – Förderprogramme zu konzipieren und auszubauen, die etwa die Vernetzung einzelner Hochschulen wie den Aufbau leistungsstarker Verbände unterstützen.

Preis für gesellschaftliches Engagement

Nachdem der Preis für Hochschulkommunikation 2019 wie geplant ausgelaufen war, konnte die Hochschulrektorenkonferenz ihre bisherigen Partner, den ZEIT Verlag und die Robert Bosch Stiftung, für die gemeinsame Verleihung eines Preises „Hochschulen mittendrin – Preis für gesellschaftliches Engagement“ gewinnen. Der Preis, der auch eine besondere Würdigung unterstützender Kommunikationsleistungen beinhalten soll, wird im Frühjahr 2021 ausgeschrieben.

HRK-Hochschulkompass

Ein wichtiges Instrument, mit dem die HRK die Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulen unterstützt, ist der Hochschulkompass. Die Informationen über alle Hochschulen, deren Studien- und Promotionsmöglichkeiten sowie Adressen und Anlaufstellen werden von den Hochschulen selbst laufend aktualisiert. Insbesondere die Informationen über Studienmöglichkeiten werden im Rahmen von Kooperationen auf rund 30 weiteren Internetseiten dargestellt. Mit über 500.000 Visits monatlich im Hochschulkompass und auf den Seiten der Kooperationspartner ist der Hochschulkompass das reichweitenstärkste Hochschul- und Studieninformationsportal in Deutschland (Projektporträt siehe S. 88).

hoch & weit – Das Weiterbildungsportal der Hochschulen

Zum 1. Januar 2020 nahm das vom BMBF geförderte Projekt zum Aufbau eines Informationsportals zur wissenschaftlichen Weiterbildung seine Arbeit auf. Mit hoch & weit wird erstmals ein zentrales Portal für die gesamte Bandbreite der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote in Deutschland geschaffen. Nach dem bewährten Vorbild des Hochschulkompasses werden die Hochschulen ihre Weiterbildungsangebote in eine zentrale Datenbank eintragen. Diese werden den Interessierten auf einer frei verfügbaren Internetseite mit Suchmöglichkeiten und weiterführenden Informationen zur Verfügung gestellt (Projektporträt siehe S. 87).

Beschlüsse der HRK 2020

Inhaltsverzeichnis der Beschlüsse

Beschluss des HRK-Präsidiums vom 6. April 2020	
Leitlinien und Standards in der internationalen Hochschulkooperation	24
145. Sitzung des HRK-Senats vom 25. Juni 2020	
Entschließung	
Quer- und Seiteneinstieg ins Lehramt	30
Beschluss des HRK-Präsidiums vom 9. September 2020	
Leitfragen zur Hochschulkooperation mit der Volksrepublik China	32
29. HRK-Mitgliederversammlung vom 24. November 2020	
Empfehlung	
Micro-Degrees und Badges als Formate digitaler Zusatzqualifikation	44

Beschlüsse der HRK 2020



Beschluss des HRK-Präsidiums vom 6. April 2020

Leitlinien und Standards in der internationalen Hochschulkooperation

Präambel

Die Hochschule der Zukunft ist eine transnationale Hochschule. Nur eine Hochschule, die sich als gestaltender Teil der Welthochschulgemeinschaft begreift und entsprechend agiert, wird langfristig zukunftsfähig sein. Diesen Leitgedanken formuliert die HRK in ihrer internationalen Strategie. Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Globalisierung aller Lebensbereiche und deren Folgen kommt den Hochschulen mit ihrem Auftrag in Bildung, Forschung und Transfer eine zentrale Rolle als Agenten des Wandels zu. Angesichts tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen in Zeiten von zunehmendem Nationalismus gewinnt die Verankerung ihres naturgemäß grenzüberschreitenden Agierens in festen und zugleich reflektierten Wertesystemen erheblich an Bedeutung.

In ihrem Handeln agieren die deutschen Hochschulen auf dem Boden des deutschen Grundgesetzes, der Europäischen Menschenrechtskonvention, der Charta der Grundrechte der Europäischen Union sowie der Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen. Wie in der Magna Charta Universitatum niedergelegt, ist die Freiheit von Forschung und Lehre unabdingbare Grundvoraussetzung für das universitäre Leben und das erfolgreiche Agieren von Hochschulen. Dazu gehören die Prinzipien der Wahrheitssuche und Faktenorientierung sowie die Abwesenheit von ideologischer, religiöser und jeglicher Form inhaltlicher Einflussnahme durch außerhochschulische Akteure.

Diese Parameter bezeichnen auch für das internationale Handeln der deutschen Hochschulen und ihre internationalen Kooperationen unabdingbare und nicht verhandelbare Grundprinzipien. Die internationale Zusammenarbeit ist für die deutschen Hochschulen von hohem Wert und zur umfassenden Erfüllung ihres Auftrags unverzichtbar. Auf institutioneller Ebene bietet sie umfangreiche Impulse für Innovation in Lehre, Lernen und Forschen; auf individueller Ebene stellt sie eine fachliche und persönliche Bereicherung für alle Beteiligten dar.



Neben den hierin liegenden Chancen und Möglichkeiten sehen die deutschen Hochschulen gleichwohl auch die Herausforderungen und Risiken internationaler Kooperation für die Integrität nationaler Strukturen mit klarem Blick. In diesem Spannungsfeld von Chancen und Risiken gilt es aus Sicht der HRK, proaktiv Möglichkeitsräume aufzuzeigen, ohne dabei die eigenen Werte und Standards aufs Spiel zu setzen.

Aufgrund tiefgreifender Veränderungen im globalen Umfeld besteht innerhalb des Hochschulsystems aktuell ein erhöhter Bedarf an Einordnung und Orientierung. Die HRK adressiert diesen Bedarf und formuliert im Folgenden Leitlinien und Standards für die internationalen Kooperationen der deutschen Hochschulen. Diese Leitlinien und Standards wurden entlang der übergeordneten Dimensionen „Strategie und Governance“, „Gemeinsam Lehren und Lernen“, „Gemeinsam Forschen“ sowie „Hochschulen als transnationale Räume“ ausgerichtet. Sie sollen den Akteuren vor Ort – sowohl den Hochschulen als Institutionen als auch den einzelnen Hochschulangehörigen – Hilfestellung und Orientierung beim Aufsetzen und Aufrechterhalten tragfähiger Hochschulkooperationen bieten. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Gegebenheiten der Hochschulsysteme weltweit einem fortlaufenden Veränderungsprozess unterworfen sind und die Realität internationaler Koopera-

tion komplex und vielschichtig ist, wird die HRK die vorgelegten Leitlinien und Standards in regelmäßigen Abständen prüfen.

Strategie und Governance

- **Nachhaltigkeit im Engagement und gleichberechtigte**

Partnerschaft: In ihrer Zusammenarbeit mit internationalen Partnern verfolgen deutsche Hochschulen einen partnerschaftlichen Ansatz und streben stabile Kooperationen mit langfristiger Perspektive an. Innerhalb einer Partnerschaft definieren sie klar ihre Ziele und Interessen und verfolgen diese im Rahmen einer institutionellen Strategie.

- **Fundierte Kooperationsbasis und gegenseitiger Respekt:**

Fundierte Kenntnisse über den Partner und dessen Wissenschaftsumfeld sind für das Gelingen einer Partnerschaft wesentlich; auch das gegenseitige Anerkennen unterschiedlicher kultureller Prägungen und Herangehensweisen ist dafür essenziell. Vertiefte Kenntnisse von Sprache und Kultur des Partnerlandes tragen zur Vertrauensbildung bei. Zu gegenseitigem Respekt gehört, unterschiedliche Werte bzw. Wertvorstellungen transparent zu machen und auf dieser Grundlage mögliche Friktionen frühzeitig zu adressieren.



- **Robuste Governance und professionelles Management:**

Die wachsende Komplexität internationaler Kooperation muss mit einer verstärkten Professionalisierung der an den Hochschulen für die Internationalisierung vorgehaltenen Strukturen und Prozesse einhergehen. Transparente Verantwortlichkeiten und eine klare Zuordnung von Aufgaben sind für erfolgreiche Kooperation unerlässlich und ermöglichen es den Partnern, ihre spezifischen Stärken in der Partnerschaft zum Einsatz zu bringen. Ebenso unverzichtbar ist es, gemeinsam transparente Entscheidungsstrukturen zu definieren, die auch Verfahren für den Fall eines Dissenses sowie auch klar umrissene Ausstiegsstrategien im Sinne eines Risikomanagements umfassen.

- **Ausgewogene Finanzierung:** Internationalen Kooperationsprojekten liegt ein Finanzierungsmodell zugrunde, das eine ausgewogene Verteilung der anfallenden Ausgaben sicherstellt. Dies garantiert eine Partnerschaft auf Augenhöhe, in der Abhängigkeiten vermieden werden.^[1]

- **Transparente Kommunikation:** In ihrer internen Kommunikation formulieren die deutschen Hochschulen Leitgedanken und Rahmensetzungen ihres internationalen Handelns; dies dient der Orientierung aller Hochschulangehörigen. Im Rahmen ihrer externen Kommunikation bekennen sie sich zu ihrem internationalen Engagement und den diesem zugrundeliegenden Leitlinien und Werten.

- **Anerkennung institutioneller Grundregeln:** Internationale Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind Teil der Hochschulgemeinschaft. Sie haben dieselben Rechte, aber auch dieselben Pflichten wie die heimischen Hochschulangehörigen. Zu den institutionellen Grundregeln, die für alle Hochschulangehörigen gleichermaßen gelten, gehören das geltende Recht zum Schutz geistigen Eigentums ebenso wie die Anerkennung der hochschulischen Grundordnung und der freiheitlich-demokratischen Grundordnung Deutschlands.



Gemeinsam Lehren und Lernen

- **Freiheit von Studium und Lehre:** Auch in gemeinsamer Lehre mit internationalen Partnern gewährleisten die deutschen Hochschulen die Freiheit von Studium und Lehre. Die Freiheit der Lehre umfasst in der Partnerschaft die inhaltliche und methodische Gestaltung von Lehrveranstaltungen und die Freiheit, wissenschaftliche Meinungen zu verbreiten und auszutauschen. Sowohl die Lehrenden wie auch die Studierenden haben das Recht, wissenschaftliche oder künstlerische Meinungen frei zu äußern.
- **Mehrwert gemeinsamen Lehrens und Lernens:** Gemeinsam konzipierte und durchgeführte Lehre stellt hohe Ansprüche an die Lehrenden, aber auch an die Studierenden. Gleichzeitig stellen gemeinsam entwickelte Curricula und Studienprogramme eine attraktive Möglichkeit dar, Studierenden auch an der Heima-hochschule internationale und interkulturelle Erfahrungen zu ermöglichen, d. h. die Internationalisierung zu Hause wirkungsvoll zu unterstützen, und sie zu kulturell sensiblen und fachlich breit ausgebildeten Weltbürgerinnen und -bürgern heranzubilden.

- **Qualitätsgesicherte Lehrprozesse:** Die in internationaler Lehre engagierten deutschen Hochschulen gewährleisten die Qualität der von ihnen angebotenen Studienprogramme im Rahmen ihrer institutionellen Qualitätssicherungsprozesse und eines regelmäßigen Monitorings. Dazu gehören eine qualitätsgesicherte Auswahl der Studierenden, die auf der Basis transparenter und nachvollziehbarer Kriterien erfolgt, eine kontinuierliche Weiterentwicklung der den Programmen zugrundeliegenden Curricula sowie transparente und verlässliche Prüfungsabläufe. Durch den Einsatz von Digitalisierung in der Lehre wird das Potenzial interaktiver Lehr- und Lernformen für internationale Kooperationen anerkannt und umgesetzt. Bei der Verwendung moderner Lehrtechnologien werden gemeinsame Standards für Zugang und Nutzung digitaler Lehrmodule formuliert. Das an gemeinsamer Lehre beteiligte Lehrpersonal erfüllt in seinen Qualifikationen sowohl die Anforderungen der beteiligten deutschen Hochschulen als auch jene des Partnerstandortes. Die beteiligten Hochschulen tragen gemeinsam für die Weiterbildung des Lehrpersonals Sorge und planen Zeit und Kapazität für fachliche, sprachliche und interkulturelle Fortbildungen der verantwortlichen Hochschullehrenden ein.

- **Förderung von Studierendenmobilität:** Als weltoffene Einrichtungen haben die deutschen Hochschulen ein hohes Interesse an der Gewinnung von qualifizierten Studierenden aus dem Ausland, sei es für einen temporären Aufenthalt oder aber auf Dauer. Sie informieren internationale Studienbewerberinnen und -bewerber über ihr Studienangebot, Regelungen für Zugang und Zulassung und anfallende Kosten und bieten auf zentraler und dezentraler Ebene fachliche Orientierung sowie soziale und kulturelle Begleitung. Umgekehrt fördern sie die Mobilität ihrer heimischen Studierenden, sei es für ein Studium oder einen Praxisaufenthalt im Ausland. Durch transparente Regelungen bezüglich Auswahl, Ablauf und späterer Anerkennung des Auslandsaufenthaltes erleichtern sie die Auslandsmobilität. Ebenso unterstützen die Hochschulen ihre Studierenden durch Angebote zur fachlichen und interkulturellen Vor- und Nachbereitung und Begleitung des Auslandsaufenthaltes.

Gemeinsam Forschen

- **Freiheit der Forschung:** In gemeinsamer Forschung mit internationalen Partnern gewährleisten die deutschen Hochschulen die Freiheit der Forschung. Die Freiheit der Forschung umfasst die Wahl von Fragestellungen und Forschungsgegenständen, die Methodik sowie Bewertung des Forschungsergebnisses und seine Verbreitung, zum Beispiel im Rahmen von Publikationen.
- **Mehrwert gemeinsamen Forschens:** Forschung ist per se international, sie lebt und entwickelt sich über lokalen, nationalen oder globalen Austausch und Wettstreit von Hypothesen und fachlichen Erkenntnissen und Urteilen. Dieses Leitprinzip gilt nicht allein für die großen globalen Herausforderungen, sondern ist allen Forschungsfragen immanent. Internationale Zusammenarbeit in der Forschung bewegt sich dabei stets im Spannungsfeld von Kooperation und Wettbewerb.
- **Achtung wissenschaftlicher, ethischer und rechtlicher Standards:** Die Freiheit der Forschung geht mit einer besonderen Verantwortung der einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie auch der Hochschulen insgesamt einher. In internationalen Kooperationsprojekten gewährleisten die Hochschulen die Einhaltung wissenschaftlicher und wissenschaftsethischer Standards und halten sich an die allgemeinen Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis. Dies umfasst auch die Beachtung und Durchsetzung des geltenden Rechts zum Schutz geistigen Eigentums sowie der Regelungen zum Umgang mit sicherheitsrelevanter Forschung (Risikoanalyse und -minimierung, compliance).

- **Gleichberechtigte Kooperation:** Internationalen Projekten im Bereich von Forschung und Innovation liegt ein Governancemodell zugrunde, das einen beidseitigen Nutzen des Projektes und der in seinem Rahmen generierten Ergebnisse garantiert. Dazu gehören nicht nur transparente Regeln bezüglich der gemeinsamen Nutzung von Forschungsinfrastrukturen, sondern auch der ungehinderte Zugang zu gemeinsam generierten Forschungsdaten und die Achtung international anerkannter Publikationspraxis, etwa im Hinblick auf Autorenschaft und Qualitätssicherung durch Reviewverfahren.

- **Förderung der Mobilität von Forschenden:** Als weltoffene Einrichtungen haben die deutschen Hochschulen ein hohes Interesse an der Gewinnung von qualifizierten Doktorandinnen und Doktoranden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Ausland, sei es für einen temporären Aufenthalt oder auf Dauer. Umgekehrt stellt Mobilität ins Ausland für viele heimische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Karrierestufen einen essenziellen Teil der Forschungstätigkeit an ihrer Heimalhochschule dar.

Hochschulen als transnationale Räume

- **Interkultureller Dialog und transnationaler Campus:** Im Rahmen ihrer internationalen Partnerschaften treten die deutschen Hochschulen für den offenen Dialog ein. Grundvoraussetzungen dafür sind sachorientierter Austausch und Toleranz unterschiedlicher Auffassungen. Begegnung und Austausch zwischen internationalen und heimischen Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und künstlerischen Lehrenden sind wesentliche Elemente des hochschulischen Lebens auf dem Heimatcampus. Auf diesem Wege können über kulturelle und sprachliche Barrieren hinweg Korridore für offene Kommunikation eröffnet werden, die Denk- und Veränderungsprozesse bei allen Beteiligten anstoßen. Eine solchermaßen transnational ausgerichtete Hochschule stellt für alle Hochschulangehörigen eine Bereicherung dar. Insbesondere für jene Hochschulangehörigen, die aus verschiedenen Gründen nicht international mobil sein können, bietet sich auf diese Weise die Gelegenheit, interkulturelle und internationale Erfahrungen auf dem Heimatcampus zu sammeln.



- **Gelebte Willkommenskultur:** Die an einer Kooperation beteiligten deutschen Hochschulen bieten internationalen Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und künstlerischen Lehrenden vor Aufnahme ihres Studiums oder ihrer Tätigkeit sowie auch im Studien- bzw. Projektverlauf Orientierung und Hilfeleistung. Im Rahmen der Planung einer Kooperation wird die soziale Betreuung der Studierenden, Lehrenden und Forschenden von Anfang an mitgedacht.
- **Förderung von Sprachkompetenz und Mehrsprachigkeit:** Die deutschen Hochschulen unterstützen ihre internationalen Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und künstlerischen Lehrenden beim Erlernen und Verbessern ihrer Deutschkenntnisse sowie, falls erforderlich, weiterer Lehr- oder Forschungssprachen. Ebenso unterstützen sie ihre heimischen Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, künstlerischen Lehrenden und das sonstige Hochschulpersonal beim Erwerb und Verbessern von Fremdsprachenkenntnissen. Neben der proaktiven Nutzung des Englischen als wissenschaftlicher Lingua franca setzen sich die Hochschulen bewusst für die Förderung der deutschen Sprache und der Mehrsprachigkeit ein, auch in Anerkennung der Tatsache, dass Sprachkompetenz eine wichtige Gelingensbedingung für einen erfolgreichen Aufenthalt in Deutschland bzw. im Partnerland ist und internationalen Absolventinnen und Absolventen die Integration in den hiesigen Arbeitsmarkt erleichtert.

Schlussbemerkung

Hochschulkooperation über Landesgrenzen hinweg muss durch den staatlich gesetzten Rahmen – sowohl in Deutschland wie auch im jeweiligen Partnerland – durch geeignete rechtliche Rahmenseetzungen und eine auskömmliche und planbare finanzielle Ausstattung garantiert bzw. befördert werden. Versuche der Einflussnahme seitens deutscher oder ausländischer staatlicher Organe oder sonstiger inländischer oder ausländischer Akteure auf die deutschen Hochschulen im Allgemeinen oder einzelne internationale Kooperationsprojekte im Besonderen sind nicht hinnehmbar.

Die deutschen Hochschulen unterziehen ihre internationalen Partnerschaften einer regelmäßigen Evaluierung. Sollten die in diesem Dokument formulierten Leitlinien und Standards im Verlauf einer internationalen Kooperation nicht mehr garantiert werden können, so suchen die beteiligten deutschen Hochschulen das Gespräch mit ihren internationalen Partnern, um eine Klärung der Sachlage herbeizuführen. Als Ultima Ratio behalten sie sich vor, die betroffene Partnerschaft nach eingehender Prüfung zu beenden.

[1] Ausnahmen von dieser Regel gelten im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit.



145. Sitzung des HRK-Senats vom 25. Juni 2020
Entschließung

Quer- und Seiteneinstieg ins Lehramt

**Seiten- und Quereinstieg ins Lehramt:
Akademische Standards sind nicht verhandelbar!**

1. Für die Jahre 2020 bis 2025 werden 32.000 Lehrkräfte fehlen

Die KMK prognostiziert für die Jahre 2020 bis 2025 das Fehlen von ca. 32.000 Lehrkräften. Auch durch den Seiteneinstieg in den Vorbereitungsdienst und den Quereinstieg direkt in den Schuldienst soll diese Lücke geschlossen werden. Die Qualifikation des Seiten- und Quereinstiegs ist nicht verbindlich geregelt. Die akademischen Ausbildungsinstitutionen sind nicht systematisch in die Qualifikation eingebunden. Eine adäquate Nachqualifizierung von Quer- und Seiteneinsteigern kann jedoch auf die Beteiligung der lehrerbildenden Universitäten und Hochschulen keinesfalls verzichten, auch wenn diese wegen der Erfahrungen und des Engagements von Quer- und Seiteneinsteigenden auf einem hohen Niveau ansetzen kann.

Die pädagogische und fachdidaktische Leistung der akademisch gebildeten Lehrerinnen und Lehrer wird während der Aussetzung des regulären Unterrichts aufgrund der Covid-19-Pandemie offensichtlich. Die Gesellschaft lernt gerade schmerzhaft, dass auch unter modifizierten Rahmenbedingungen kompetente Erziehungsarbeit über die Wissensvermittlung hinaus notwendig, aber auch möglich ist.

Die Gesellschaft für Fachdidaktik e.V. (GFD) fordert Leitlinien für die Entwicklung ergänzender Professionalisierungswege auf Basis wissenschaftlich begründeter Konzepte. Die lehrerbildenden Universitäten und Hochschulen unterstützen diese Forderung nachdrücklich. Sie benötigen eine angemessene Personal- und Sachausstattung, um nicht nur angehende Lehrerinnen und Lehrer nach dem *State of the Art* zu qualifizieren, sondern auch um Quer- und Seiteneinsteigende nachzuqualifizieren und um die vorhandenen Lehrkräfte fort- und weiterzubilden.

2. Wissenschaftlich begründete Konzepte als Qualifikationsgrundlage

In der ersten Phase der Lehrkräftebildung findet die wissenschaftsbasierte Grundlegung^[1] professioneller Kompetenzen und deren erste auf Wissenschaftsgrundlage reflektierte Anwendung im Unterrichtsetting (Praktika) statt. In der zweiten Phase dienen Studienseminar/Vorbereitungsdienst der Umsetzung und Routinisierung der theoretisch erworbenen Kompetenzen im Sinne von Expertiseentwicklung. Die Verbindung der beiden Phasen erlauben eine Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung, auf deren Basis Lehrerinnen und Lehrer Strategien für den Umgang mit prekären gesellschaftlichen Situationen entwickeln und in pädagogisches Handeln umsetzen. Von wissenschaftlich begründeten Konzepten profitiert auch die dritte Phase der Lehrkräftebildung, nämlich die Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften. Die Aktualisierung der wissenschaftlichen Grundlagen sichert kompetente Erziehungsarbeit unter sich ändernden Rahmenbedingungen.

3. Fachliche Konsequenzen für die Qualifizierung von Seiten- und Quereinsteigenden

Eine Nachqualifizierung für den Seiten- und Quereinstieg im Rahmen der zweiten Phase ist eine vielgeübte Praxis. Sie wird den akademischen Herausforderungen der Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung von Lehrkräften nicht gerecht. Jede Art von Nachqualifizierung muss auf die Expertise der hochschulischen Lehrkräftebildung zurückzugreifen, um einer De-Akademisierung des Lehramts nicht Vorschub zu leisten. Die wissenschaftliche Nachqualifizierung betrifft die fachlichen, fachdidaktischen, und bildungswissenschaftlichen Anteile der Lehrkräftebildung.

- a) Das fachliche Ergänzungsstudium darf nicht hinter das im grundständigen Studium Verlangte zurückfallen.
- b) Die fachdidaktische Nachqualifizierung wird häufig vernachlässigt und wissenschaftliche Befassung durch das Mentoring durch erfahrene Lehrkräfte ersetzt. Erfahrungswissen allein kann jedoch ohne den wissenschaftlichen Hintergrund nicht zu lebenslang aktualisierbarem Professionswissen führen.
- c) Bei der bildungswissenschaftliche Nachqualifizierung ersetzen Studienseminare bzw. Lehrkräftebildungseinrichtungen der Länder die wissenschaftliche Fundierung in den lehrerbildenden Universitäten und Hochschulen. Dies gilt auch in den bildungswissenschaftlichen Bereichen Allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik, Pädagogische Psychologie und Entwicklungs- und Erziehungspsychologie.

Die Förderung berufsbezogener überfachlicher Kompetenzen wie z. B. Kommunikationskompetenzen, Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit, Reflexionskompetenz etc. sind ebenso ein zentraler Baustein der Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung von Lehrkräften wie die reflektierte Auseinandersetzung mit den eigenen Einstellungen und Überzeugungen. Diese Kompetenzen bringen Seiten- und Quereinsteigende durch ihre Vorerfahrungen schon in spezifischer Form mit, sie bedürfen aber einer schulartspezifischen Differenzierung. Ein Austausch auf dieser Ebene bietet Ansatzpunkte für das Hinterfragen wissenschaftlich begründeter Konzepte und damit für deren Weiterentwicklung.

4. Die Entwicklung ergänzender Professionalisierungswege in der Verantwortung und als Aufgabe der Hochschulen

Die pädagogische und fachdidaktische Leistungsfähigkeit von akademisch gebildeten Lehrerinnen und Lehrern ist Grundlage für die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft.

Hochschulen sollen den Auftrag und die Ressourcen erhalten, das Lehramtsstudium, die Nachqualifizierung von Seiten- und Quereinsteigenden sowie die Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften systematisch zu verbinden. Damit wird es gelingen, die drei Phasen der Lehrkräftebildung zielgerichteter miteinander zu verknüpfen. Die Qualifizierung von (Fach-)Seminarleitungen des Vorbereitungsdienstes spielt hierbei eine besondere Rolle.

Leitlinien für die Entwicklung ergänzender Professionalisierungswege standardisieren und systematisieren die Eingliederungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Seiten- und Quereinsteigende und stellen die Wissenschaftlichkeit der als Qualifikationsgrundlage verwendeten Konzepte sicher. Die Bündelung der Aktivitäten erzeugen Synergien zwischen allen an der Lehrkräftebildung Beteiligten, die sowohl die Ressourcen als auch die Expertise sinnvoll miteinander verknüpfen.

5. Fazit

Damit das Potenzial von Seiten- und Quereinsteigenden in den Lehrberuf produktiv für die Weiterentwicklung von Selbst- und Rollenverständnis aller Lehrkräfte aufgegriffen werden kann, ist eine wissenschaftsorientierte und evidenzbasierte Professionalisierung unerlässlich. Daher muss den Hochschulen in der Lehrkräftebildung für Qualifizierung, Nachqualifizierung und Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte die zentrale Rolle zukommen. Eine „Zwischenwelt der Fortbildung“ erzeugt Qualitäts- und Akzeptanzprobleme und „Lehrkräfte zweiter Klasse“ mit ungleichem Status, ungleicher Besoldung und ungleichen Karrierechancen. Für die Chancengerechtigkeit der nächsten Generation ist eine qualitätsgesicherte Lehrkräftebildung mit hohem wissenschaftlichem Anspruch für alle Lehrkräfte unerlässlich – unabhängig davon, welchen Einstieg sie in die wissenschaftlich fundierte Profession des Lehrers oder der Lehrerin auch nehmen.

[1] Beispiel für wissenschaftsbasierte Grundlegung: Eine Grundschullehrkraft der ersten beiden Jahrgangsstufen hat die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler im Schriftspracherwerb zu unterstützen. Ohne Kenntnis linguistischer und entwicklungspsychologischer Grundlagen und ohne Wissen über Befunde zur Wirksamkeit unterrichtlicher Maßnahmen kann Kindern keine individuelle Förderung angeboten werden: Man muss erkennen, ob Kinder z.B. noch Schwierigkeiten haben bei der phonetischen Verschriftung oder ob Probleme eher an einer mangelnden morphematischen Strategie liegen. Um dies diagnostizieren zu können, müssen die linguistischen Grundlagen beherrscht werden.



Beschluss des HRK-Präsidiums vom 9. September 2020
**Leitfragen zur Hochschulkooperation mit der
Volksrepublik China**

I. Hintergrund

Die VR China (im Folgenden: China) ist im internationalen Maßstab ein wichtiger Kooperationspartner der deutschen Hochschulen; knapp 1.400 Kooperationsvereinbarungen mit chinesischen Partnereinrichtungen belegen dies eindrucksvoll.^[1] Auf vielen Gebieten ist die wissenschaftliche Kooperation mit China hochattraktiv, in einigen Wissenschaftsfeldern ist sie essenziell. Die bi- und multilaterale Kooperation zwischen deutschen und chinesischen Hochschulen deckt das gesamte Spektrum ab – angefangen mit individueller studentischer Mobilität über strukturierte Studienprogramme und Promotionsvorhaben bis hin zu gemeinsamen Forschungsprojekten. Eine hervorgehobene Rolle spielen deutsche Hochschulprojekte in China. Die Bandbreite dieser Projekte, für die deutsche Hochschulen die wesentliche akademische Verantwortung tragen, reicht von einzelnen Studiengängen, die mit Partnerhochschulen in China kooperativ angeboten werden, bis zu größeren Vorhaben wie zum Beispiel dem Deutsch-Chinesischen Hochschulkolleg (CDHK) und der Deutsch-Chinesischen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) an der Tongji-Universität.

Während die Kooperationserfahrungen mit chinesischen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen überwiegend positiv sind, sehen sich die deutschen Hochschulen gleichwohl in den vergangenen Jahren in wachsendem Maße mit rechtlichen Auflagen und organisatorischen Hürden auf chinesischer Seite konfrontiert. Darüber hinaus erschweren zunehmende staatliche Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe an den chinesischen Hochschulen und eine wachsende Beschneidung der Wissenschaftsfreiheiten, wie sie sich nach kontinentaleuropäischem Verständnis definieren, die Kooperation; teilweise bringen sie sie vollständig zum Erliegen.^[2] Hinzu treten in jüngerer Zeit Bestrebungen chinesischer Akteure, auf den internationalen wissenschaftlichen Diskurs und das hochschulische Geschehen im Ausland, darunter auch in Deutschland, einzuwirken.^[3] Manche chinesische Studierende und Forschende im Ausland sehen sich dabei aufgrund ihrer potenziellen Multiplikatorenfunktion einem zunehmenden Druck ausgesetzt.^[4] Neben den erheblichen Chancen und Möglichkeiten der deutsch-chinesischen Hochschulkooperation wissen die deutschen Hochschulen auch um diese Herausforderungen.

Die deutschen Hochschulen sind sich dem Wirken widerstreitender Kräfte innerhalb des chinesischen Wissenschaftssystems bewusst und wissen zwischen seinen verschiedenen Akteuren zu differenzieren.

Die chinesischen Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind Teil der globalen wissenschaftlichen Gemeinschaft. Der Austausch mit ihnen stellt eine fachliche und interkulturelle Bereicherung dar und ohne ihren Beitrag werden keine entscheidenden Fortschritte zur Lösung globaler Herausforderungen zu erzielen sein. Auch in Deutschland machen chinesische Studierende, Promovierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einen wesentlichen Teil der Hochschulcommunity aus.

Es liegt in der Verantwortung der deutschen Hochschulen, sie vor Pauschalisierungen, Vorurteilen und Diskriminierung zu schützen.^[5] Ebenso liegt es im gesellschaftlichen Interesse, Studierende und Forschende vermehrt für eine vertiefte Beschäftigung mit China zu gewinnen und auf diesem Wege zum Aufbau von China-Kompetenz beizutragen. Bislang verbringt eine eher geringe Zahl deutscher Studierender einen Studienabschnitt an einer chinesischen Hochschule; auch entscheidet sich eine sinkende Zahl deutscher Studierender in den vergangenen Jahren für das Studium der Klassischen oder Modernen Sinologie oder vergleichbarer fachlicher Vertiefungen.^[6]

Es ist aus Sicht der HRK von herausragender Bedeutung, Dialog und Kooperation mit chinesischen Partnern – auf Grundlage der eigenen klaren Haltung und Wertebasis und über die Breite der Fachdisziplinen hinweg – zu intensivieren. Es kann nicht darum gehen, die Wissenschaftskooperation mit China im Grundsatz zu hinterfragen. Vielmehr ist ein differenzierter Blick auf die konkreten Rahmenbedingungen, Ziele und Inhalte einzelner Kooperationen erforderlich. In einem Spannungsfeld von Chancen und Risiken gilt es, proaktiv Möglichkeitsräume aufzuzeigen, ohne dabei die eigenen Werte und Standards aufs Spiel zu setzen.

II. Ziele

Vor dem Hintergrund tiefgreifender Veränderungen im globalen Umfeld hat die HRK im April 2020 Leitlinien und Standards in der internationalen Hochschulkooperationen formuliert.^[7] Die vorliegenden Leitfragen zur Hochschulkooperation mit China ergänzen die Leitlinien und Standards, indem sie Handlungsnotwendigkeiten und -optionen speziell in der Kooperation mit China beschreiben. Sie sollen deutsche Akteure – sowohl die Hochschulen als Ganzes als auch die einzelnen Hochschulangehörigen – für zentrale Aspekte in der Wissenschaftskooperation mit China sensibilisieren, ihnen Anregung, Hilfestellung und Orientierung beim Aufsetzen und Aufrechterhalten tragfähiger Kooperationen mit chinesischen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen bieten sowie lohnende Entwicklungspfade aufzeigen. Die Leitfragen richten sich an die Mitgliedshochschulen der HRK, d. h. sie sind aus der Perspektive der deutschen Hochschulen heraus formuliert und adressieren im

Sinne einer verstärkten Sensibilisierung Chancen und Risiken aus der Sicht der beteiligten deutschen Akteure. Unbenommen ist dabei, dass die deutschen Hochschulen – wie auch die HRK als ihre Interessenvertretung – in ihren internationalen Partnerschaften grundsätzlich einen kooperativen Ansatz verfolgen, der auf einen Mehrwert für alle Beteiligten abzielt, und dass sie in diesem Kontext auch ihr eigenes Handeln kontinuierlich kritisch hinterfragen müssen. Einleitend ist auch hervorzuheben, dass nicht das gesamte Spektrum aufgeführter Leitfragen für jede Hochschulkooperation gleichermaßen relevant ist. So wie jede Hochschule ihre eigene profilgemäße Internationalisierungsstrategie verfolgt, unterscheiden sich naturgemäß auch die Ziele, Rahmenbedingungen und Ressourcen der Kooperation. Begrenzte Ressourcen sollten gleichwohl nicht dazu führen, dass als relevant erachtete Aspekte in der Kooperation außer Acht gelassen werden. Eine Vernetzung mit anderen Hochschulen – sei es innerhalb Deutschlands oder darüber hinaus – kann Synergien schaffen und Potenziale erschließen. Auf Grundlage der Leitlinien und Standards in der internationalen Hochschulkooperation sowie den vorliegenden Leitfragen für die Hochschulkooperation mit China unterziehen die deutschen Hochschulen ihre Partnerschaften mit chinesischen Partneereinrichtungen regelmäßig einer Evaluierung. Sollte diese Evaluation den Schluss nahelegen, dass die Leitlinien und Standards im Rahmen der Kooperation nicht mehr garantiert werden können, so suchen die beteiligten Hochschulen das Gespräch mit ihren chinesischen Partnern, um eine Klärung der Sachlage herbeizuführen und auf dieser Grundlage angemessene Konsequenzen zu ziehen.

III. Strategie und Governance

Nachhaltigkeit im Engagement und gleichberechtigte Partnerschaft: In ihren Kooperationen mit chinesischen Partnern verfolgen deutsche Hochschulen einen partnerschaftlichen Ansatz und streben stabile Partnerschaften mit langfristiger Perspektive an. Innerhalb einer deutsch-chinesischen Partnerschaft definieren sie ihre Ziele und Interessen und verfolgen diese im Rahmen einer institutionellen Strategie.

- Welcher institutionelle Ertrag bzw. Mehrwert ergibt sich für die Hochschule? Stehen Aufwand und Ertrag in einem angemessenen Verhältnis zueinander?
- Wie passt sich die Kooperation in die langfristige strategische Planung der Hochschule ein? Sind Zielkonflikte im Hinblick auf andere Kooperationsprojekte oder allgemeine Zielvorstellungen der Hochschule erkennbar?
- Wurde zu Beginn der Zusammenarbeit Einvernehmen über die Ziele der Kooperation hergestellt? Sind die Ziele der beteiligten Institutionen kompatibel?



Fundierte Kooperationsbasis und gegenseitiger Respekt:

Fundierte Kenntnisse über den chinesischen Partner und sein Wissenschaftsumfeld sind für das Gelingen einer Partnerschaft wesentlich. Auch das gegenseitige Anerkennen unterschiedlicher kultureller Prägungen und Herangehensweisen ist dafür essenziell. Vertiefte Kenntnisse von chinesischer Sprache und Kultur tragen zur Vertrauensbildung bei. Zu gegenseitigem Respekt gehört, unterschiedliche Ansichten und Überzeugungen transparent zu machen und mögliche Friktionen frühzeitig zu adressieren.

- Sind ausreichend Kenntnisse über die chinesische Partnerhochschule und ihr Umfeld vorhanden? Sind ausreichende Kenntnisse über die entscheidenden Institutionen chinesischer Studierender und Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler vorhanden?^[8]
- Ist die Kooperation bzw. das Projekt auf chinesischer Seite in einen politischen Kontext eingebettet? Bestehen an der Hochschule Kenntnisse darüber, wie dieser politische Rahmen von relevanten deutschen Akteuren bewertet wird? Besteht innerhalb der Hochschule Einigkeit über die Bewertung dieses Rahmens?^[9]
- Ist der Zugang zu den Kooperationsaktivitäten für fachlich relevante Partner(institutionen) hinreichend garantiert? Welche Maßnahmen wird die Hochschule ergreifen, falls ein Ausschluss von einzelnen Personen oder Institutionen aufgrund von Herkunft, politischer oder konfessioneller Orientierung, Geschlecht oder geographischer Verortung erkennbar wird?

Stabile Governance und professionelles Management:

Die wachsende Komplexität deutsch-chinesischer Kooperation muss mit einer verstärkten Professionalisierung der an den Hochschulen vorgehaltenen Strukturen und Prozesse einhergehen. Transparente Verantwortlichkeiten und eine klare Zuordnung von Aufgaben sind für erfolgreiche Kooperationen unerlässlich und ermöglichen es den Partnern, ihre spezifischen Stärken in der Partnerschaft zum Einsatz zu bringen. Ebenso unverzichtbar ist es, gemeinsam transparente Entscheidungsstrukturen zu definieren, die auch Verfahren für den Fall eines Dissenses sowie – im Sinne eines Risikomanagements – auch klar umrissene Ausstiegsstrategien umfassen.

- Sind die Verantwortlichkeiten an der eigenen Hochschule sowie auch an der chinesischen Partnerhochschule definiert? Wurden resiliente Steuerungsmechanismen für die Kooperation etabliert? Wurden transparente Verfahren zur Auswahl von Personen bzw. Zulassung von Studierenden sowie Förderkriterien und Förderentscheidungen fixiert?^[10]
- Bestehen an der Hochschule Prüfverfahren zum Umgang mit problematischen Vorkommnissen? Wie wird entschieden, welche Gründe für oder gegen eine Fortführung der Kooperation sprechen, wenn absehbar keine Einigung mit chinesischen Partnern erzielt werden kann? Wer sollte an dieser Entscheidung beteiligt sein? Welche Konsequenzen werden aus wiederkehrenden Problemstellungen gezogen? Wurden mögliche Ausstiegsstrategien für die Kooperation definiert?

- Besteht innerhalb der Hochschule eine Austauschplattform oder ein Verfahren, die oder das einen hochschulinternen Austausch der in und mit China Lehrenden und Forschenden ermöglicht, einen hochschulinternen Konsens zu Chancen und Grenzen der Kooperation herstellt und somit die bestehenden Partnerschaften nachhaltig stabilisiert?^[11]
- Ist eine Anlaufstelle mit China-Kompetenz an der Hochschule oder ihrem Umfeld vorhanden, die die an der Kooperation beteiligten Hochschulangehörigen im Bedarfsfall berät und Sensibilisierungs- und Trainingsangebote vorhält?
- Wurde innerhalb der Hochschule eine China-Beauftragte oder ein China-Beauftragter benannt und wird diese Verantwortlichkeit mit den erforderlichen finanziellen und personellen Ressourcen gestützt?

Transparente und ausgewogene Finanzierung:

Den deutsch-chinesischen Kooperationsprojekten liegt ein Finanzierungsmodell zugrunde, das eine ausgewogene Verteilung der Lasten sicherstellt. Dies garantiert eine Partnerschaft auf Augenhöhe, in der Abhängigkeiten vermieden werden. Eine allzu einseitige Finanzierung kann die Projektdurchführung erschweren. Insofern sichert eine auskömmliche institutionelle Grundfinanzierung sowie eine hinreichende Forschungsförderung durch die staatlichen Akteure, insbesondere auch in zukunftssträchtigen Feldern der Spitzenforschung, die Unabhängigkeit der deutschen Hochschulen und der deutschen Wissenschaft insgesamt. In Einzelfällen kann ein Projekt in der Anlaufphase überwiegend oder gar ausschließlich von einer Seite finanziert werden, mittel- und langfristig sollte jedoch eine ausgewogene Verteilung der finanziellen Lasten angestrebt werden.

- Ist das Finanzierungskonzept ausgewogen und beteiligt alle Partner angemessen? Wurden die mittel- und langfristigen finanziellen Implikationen der Kooperation bedacht? Werden langfristige finanzielle Abhängigkeiten vermieden?
- Sind das Finanzierungskonzept und die einer Kooperation zugrundeliegenden Vereinbarungen transparent und für alle Beteiligten nachvollziehbar?
- Besteht Konsens innerhalb der Hochschule, welche Arten chinesischer Förderung mit den eigenen institutionellen Grundsätzen vereinbar sind und welche Rahmenbedingungen der Zuwendung zugrunde liegen sollten?^[12]
- Ist nachvollziehbar, ob einzelne Hochschulangehörige persönlich – finanziell oder anderweitig – von der Kooperation profitieren?
- Ist, falls erforderlich, die Frage der Erhebung von Studiengebühren in beiden Ländern diskutiert und einvernehmlich geregelt worden?

Transparente Kommunikation: Zur Orientierung ihrer Hochschulangehörigen formulieren die Hochschulen in ihrer internen Kommunikation Leitgedanken und Rahmenseetzungen ihres internationalen Handelns und ihrer Kooperation mit China. Im Rahmen ihrer externen Kommunikation bekennen sie sich zu ihrem internationalen Engagement in und mit China und den zugrundeliegenden Leitlinien.

- Bestehen hochschulinterne Leitlinien, die einen Rahmen für die Kooperation mit China setzen? Gab bzw. gibt es eine hochschulinterne Diskussion, die alle relevanten Akteure einbezieht und einen institutionellen Konsens zu den für die Hochschule wesentlichen Fragen herbeiführt?
- Existieren eine hochschulinterne Routine sowie eine Kommunikationsstrategie für Problem- und Krisensituationen, z. B. bei versuchter externer Einflussnahme? Sind die Verantwortlichkeiten innerhalb der Hochschule klar benannt?
- Dokumentiert die Hochschule ihre Kooperationsaktivitäten mit China, die Ziele und auch die Grundlagen der Kooperation in einer für die allgemeine Öffentlichkeit nachvollziehbaren Weise?

Anerkennung institutioneller Grundregeln: Chinesische Studierende und Forschende sind Teil der Hochschulgemeinschaft. Sie haben dieselben Rechte, aber auch dieselben Pflichten wie alle Hochschulangehörigen. Zu den institutionellen Grundregeln, die für alle gleichermaßen bindend sind, gehören das geltende Recht zum Schutz geistigen Eigentums ebenso wie die Anerkennung der hochschulischen Grundordnung und der freiheitlich-demokratischen Grundordnung Deutschlands.

- Werden allen an einer Kooperation oder einem Austausch beteiligten Studierenden und Forschenden ihre Rechte und Pflichten in geeigneter Weise vermittelt?
- Wie werden chinesische Studierende und Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler auf dem Campus unterstützt? Gibt es fachliche Ansprechpersonen, an die sie sich mit Fragen wenden können? Gibt es eine Ombudsperson, an die sie sich mit Beschwerden wenden können und die bei Unstimmigkeiten innerhalb der chinesischen Studierendenschaft oder der chinesischen Wissenschaftlercommunity auf dem Campus einbezogen werden kann? Bestehen Angebote für Begleitpersonen einreisender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (z. B. dual career-Beratung)?
- Gibt es ein hochschulinternes Monitoring zu wiederkehrenden Fragen und Problemfällen? Welche Konsequenzen werden aus wiederkehrenden Problemstellungen gezogen?

IV. Gemeinsam Lehren, Lernen und Forschen

Freiheit von Forschung und Lehre: Auch in der Kooperation mit chinesischen Partnern gewährleisten die deutschen Hochschulen die Freiheit von Forschung und Lehre. Die Freiheit der Lehre umfasst die inhaltliche und methodische Gestaltung von Lehrveranstaltungen, die Wahl der Themen und des Lehrmaterials (u. a. auch Kartenmaterials), die Wahl der Prüfverfahren sowie auch den Lehrkontext. Lehrende und Studierende haben das Recht, wissenschaftliche oder künstlerische Meinungen frei zu äußern. Die Freiheit der Forschung umfasst die Wahl von Fragestellungen und Forschungsgegenständen, die Methodik und Bewertung der Forschungsergebnisse sowie ihre Verbreitung, zum Beispiel im Rahmen von Publikationen.

- Ist die akademische Freiheit der an der Kooperation beteiligten deutschen Studierenden, Lehrenden und Forschenden absehbar gewährleistet?
- Steht zu befürchten, dass an einer Kooperation beteiligte Hochschulangehörige in ihrer wissenschaftlichen Unabhängigkeit eingeschränkt sind?^[13]
- Wurden an der Hochschule Prüfverfahren für den Umgang mit problematischen Vorkommnissen (z. B. Versuchen der Einflussnahme, Aufzeichnung oder Überwachung von virtuellen oder Präsenz-Lehrveranstaltungen, Genehmigungsverfahren für Forschungsergebnisse) etabliert?
- Wie wird hinsichtlich bestehender Kooperationen entschieden, wenn Entwicklungen nahelegen, dass die akademische Freiheit nicht mehr hinreichend garantiert werden kann? Wer sollte an dieser Entscheidung beteiligt sein? Welche Konsequenzen werden aus wiederkehrenden Problemstellungen gezogen?

Mehrwert gemeinsamen Lehrens, Lernens und Forschens:

Gemeinsam mit chinesischen Partnern konzipierte und durchgeführte Lehre stellt hohe Ansprüche an die Lehrenden, aber auch an die Studierenden. Gleichzeitig stellen gemeinsam entwickelte Curricula und Studienprogramme eine attraktive Möglichkeit dar, Studierenden auch an der Heimathochschule internationale und interkulturelle Erfahrungen zu ermöglichen und sie zu kulturell sensiblen und fachlich breit ausgebildeten Weltbürgerinnen und -bürgern heranzubilden.

- Forschung ist per se international, sie lebt und entwickelt sich über lokalen, nationalen oder globalen Austausch und Wettstreit von Hypothesen und fachlichen Erkenntnissen und Urteilen. Dieses Leitprinzip gilt nicht allein für Forschung an den großen globalen Herausforderungen, sondern ist allen Forschungsfragen immanent.

Deutsch-chinesische Zusammenarbeit in der Forschung bewegt sich dabei stets im Spannungsfeld von Kooperation und Wettbewerb. Ist als Ergebnis der Lehr- oder Forschungskooperation ein wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher Mehrwert für die beteiligten deutschen Akteure erwartbar? Welche weiteren Arten von Mehrwert erhoffen sie sich?

- Ist als Ergebnis der Lehr- oder Forschungskooperation ein wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher Mehrwert für die beteiligten deutschen Akteure erwartbar? Welche weiteren Arten von Mehrwert erhoffen sie sich?
- Ist das Curriculum fachlich angemessen und entspricht es den Bedürfnissen aller beteiligten Studierenden? Ist der akademische Mehrwert des gemeinsamen Programms für die Absolventinnen und Absolventen klar erkennbar?
- Welcher interkulturelle Mehrwert ist für die Absolventinnen und Absolventen zu erwarten? Werden im Sinne einer Internationalisierung der Curricula Lehrinhalte in das Curriculum integriert, die der internationalen bzw. globalen Dimension des fachlichen Vermittlungsgegenstandes Rechnung tragen?

Qualitätsgesicherte Kooperation in Lehre und Lernen:

Die in gemeinsamer Lehre engagierten deutschen Hochschulen gewährleisten die Qualität der von ihnen angebotenen Studienprogramme im Rahmen ihrer institutionellen Qualitätssicherungsprozesse. Dazu gehören eine qualitätsgesicherte Auswahl aller beteiligten Studierenden, die auf der Basis transparenter und nachvollziehbarer Kriterien erfolgt, eine kontinuierliche Weiterentwicklung der den Programmen zugrundeliegenden Curricula sowie transparente und verlässliche Prüfungsabläufe. Beim Einsatz moderner Lehrtechnologien werden gemeinsame Standards für Zugang und Nutzung digitaler Lehrmodule formuliert. Das an gemeinsamer Lehre beteiligte Lehrpersonal erfüllt in seinen fachlichen Qualifikationen sowohl die Anforderungen der beteiligten deutschen Hochschulen als auch jene des chinesischen Partnerstandortes. Die beteiligten Hochschulen tragen gemeinsam für die Weiterbildung des Lehrpersonals Sorge und planen Zeit und Kapazität für fachliche, sprachliche und interkulturelle Fortbildungen der verantwortlichen Hochschullehrenden ein.

- Sind die rechtlichen Vorgaben beider Länder in Bezug auf die Qualitätssicherung erfüllt und die formalen Genehmigungsverfahren für das gemeinsame Lehrangebot sowohl in Deutschland wie auch in China eingeleitet worden?

- Besteht ein umfassendes Qualitätssicherungskonzept für das gemeinsame Lehrangebot und gibt es ein gemeinsames Gremium, das für Fragen der Qualitätssicherung zuständig ist? Sind die Studierenden sowie auch externe Beteiligte in ausreichendem Maße an den Verfahren der Qualitätssicherung beteiligt?
- Sind die Mechanismen zur Auswahl der Studierenden ausreichend transparent und genügen sie den institutionellen Grundsätzen aller beteiligten Institutionen?
- Werden die Möglichkeiten digitaler Lehre in das gemeinsame Lehrangebot integriert, um es auf diese Weise innerhalb der beteiligten Hochschulen breiter zugänglich zu machen und die Präsenzlehre auf fachlich sinnvolle Art und Weise zu ergänzen? Werden bei der Nutzung digitaler Lehr- und Lernplattformen die datenschutzrechtlichen Vorgaben erfüllt?

Qualitätsgesicherte Kooperation in Forschung und Innovation:

Deutsch-chinesischen Projekten im Bereich von Forschung und Innovation liegt ein Governancemodell zugrunde, das einen beidseitigen Nutzen des Projektes und der in seinem Rahmen generierten Ergebnisse garantiert. Dazu gehören nicht nur transparente Regeln bezüglich der gemeinsamen Nutzung von Forschungsinfrastrukturen, sondern auch der ungehinderte Zugang zu gemeinsam generierten Forschungsdaten und die Achtung international anerkannter Publikationspraxis, etwa im Hinblick auf Autorenschaft und Qualitätssicherung durch Reviewverfahren.

- Sind die rechtlichen Grundlagen der gemeinsamen Nutzung von Forschungsinfrastrukturen und Forschungsdaten sowohl in Deutschland als auch in China bekannt und wurden Aspekte adressiert, die sich als problematisch erweisen könnten?
- Ist ein rechtlicher Rahmen schriftlich vereinbart, der den beidseitigen Nutzen der Forschungsk Kooperation und seiner Ergebnisse (z. B. Zugang zu und Nutzung von Forschungsdaten durch einen Transferplan für den grenzüberschreitenden Datenverkehr) sicherstellt?
- Wie wird entschieden, welche Gründe für oder gegen eine Fortführung der Kooperation sprechen, wenn der Zugang zu gemeinsam generierten Forschungsdaten absehbar eingeschränkt sein würde? Wer sollte an dieser Entscheidung beteiligt sein?^[14]
- Wurde bezüglich der Anwendung international üblicher Verfahren der Publikationspraxis ein einvernehmliches Vorgehen vereinbart?

Achtung wissenschaftlicher, ethischer und rechtlicher

Standards: Die Freiheit von Forschung und Lehre geht mit einer besonderen Verantwortung der einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie auch der Hochschule insgesamt einher. In deutsch-chinesischen Kooperationsprojekten gewährleisten die Hochschulen die Einhaltung wissenschaftlicher und wissenschaftsethischer Standards und halten sich an die allgemeinen Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis. Dies umfasst auch die Beachtung und Durchsetzung des geltenden Rechts zum Schutz geistigen Eigentums sowie der Regelungen zum Umgang mit Fragen von sicherheitsrelevanter Forschung und Exportkontrolle (dual use).

- Sind die hinter einer Kooperation stehenden Interessen beider Seiten für alle beteiligten Akteure transparent? Sind ausreichende Kenntnisse über die entsendenden Institutionen chinesischer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler vorhanden?
- Sind Prinzipien und Verfahren zu Fragen des Schutzes geistigen Eigentums etabliert? Sind Informationen zu den geltenden Bestimmungen und einschlägigen internen und externen Ansprechpersonen für alle forschenden oder forschungsunterstützenden Akteure leicht zugänglich? Bestehen Informations- und Trainingsangebote zu entsprechenden Fragen?
- Sind hochschulinterne Regelungen und Strukturen für den Umgang mit Fragen von sicherheitsrelevanter Forschung und Exportkontrolle etabliert, die eine militärische Nutzung ziviler Forschungsergebnisse und den Transfer sensibler, geschützter Forschungstechnologien ausschließen?^[15]
- Sind Informationen zu den geltenden Bestimmungen bezüglich sicherheitsrelevanter Forschung und einschlägigen internen und externen Ansprechpersonen (z. B. des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle) allen forschenden oder forschungsunterstützenden Akteuren leicht zugänglich? Sind die diesbezüglich in China geltenden Regelungen den an der Kooperation beteiligten Akteuren bekannt? Bestehen Informations- und Trainingsangebote zu Fragen sicherheitsrelevanter Forschung?^[16]
- Sind die Interessen an der Kooperation beteiligter wirtschaftlicher Akteure transparent dokumentiert? Ist sichergestellt, dass diese Interessen die eigentlichen Forschungsinteressen nicht behindern (z. B. Publikationsverbot)?
- Ist sichergestellt, dass die Forschungsk Kooperation mit den ethischen Grundsätzen der Hochschule konform geht und dass Forschungsdaten nicht unter ethisch problematischen Bedingungen erhoben werden? Ist eine hochschulinterne Ethikkommission etabliert, die sich bei Bedarf mit ethischen Fragestellungen im Kontext der fraglichen Projekte befasst?^[17]

Förderung der Mobilität von Studierenden, Lehrenden und

Forschenden: Als weltoffene Einrichtungen haben die deutschen Hochschulen ein hohes Interesse an der Gewinnung von qualifizierten Studierenden, Promovierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus China, sei es für einen temporären Aufenthalt oder aber auf Dauer. Sie informieren chinesische Studienbewerberinnen und -bewerber über ihr Studienangebot, Regelungen für Zugang und Zulassung und anfallende Kosten und bieten auf zentraler und dezentraler Ebene fachliche Orientierung sowie soziale und kulturelle Begleitung. Umgekehrt fördern sie die Mobilität ihrer Studierenden nach China, sei es für ein Studium oder einen Praxisaufenthalt. Durch transparente Regelungen bezüglich Auswahl, Ablauf und späterer Anerkennung des Auslandsaufenthaltes erleichtern sie die Auslandsmobilität. Ebenso unterstützen die Hochschulen ihre Studierenden durch Angebote zur fachlichen und interkulturellen Vor- und Nachbereitung des Chinaaufenthaltes.

- Sind die zur Verfügung gestellten Informationen zu Studienangeboten sowie zu Forschungs- und Arbeitsmöglichkeiten an der eigenen Hochschule hinreichend, gut verständlich und auch für chinesische Partner leicht zugänglich?
- Bestehen in ausreichendem Maße sprachliche und interkulturelle Angebote für einreisende und ausreisende bzw. zurückkehrende Studierende und Forschende?
- Sind Ansprechpersonen für die fachlichen wie sozialen Belange der einreisenden wie auch der ausreisenden bzw. zurückkehrenden Studierenden und Forschenden benannt?
- Gibt es ein Monitoring des Studienerfolgs aller Studierender? Wie wird das Feedback der chinesischen Studierenden und Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler zu ihren fachlichen und sozialen Erfahrungen an der Hochschule gesammelt? Sind Routinen und Prozesse etabliert, mit denen die gewonnenen Erkenntnisse zu Anpassungen im Hochschulalltag führen?
- Besteht für den Krisenfall ein Notfallplan, der auch Rückholmaßnahmen für die Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der eigenen Hochschule umfasst? Wurden diesbezügliche Absprachen mit der chinesischen Partnereinrichtung sowie ggf. weiteren Akteuren vor Ort getroffen? Werden ausreisenden Studierenden und Forschenden essenzielle Informationen nicht nur zum Alltag an der chinesischen Partnereinrichtung, sondern auch im Hinblick auf mögliche Risiken und entsprechende Vorsichtsmaßnahmen sowie das notwendige Verhalten und Verfahren im Krisenfall vermittelt?



V. Hochschulen als transnationale Räume

Interkultureller Dialog und transnationaler Campus: Im Rahmen ihrer deutsch-chinesischen Partnerschaften treten die deutschen Hochschulen für den offenen Dialog ein. Grundvoraussetzungen dafür sind sachorientierter Austausch und Toleranz unterschiedlicher Auffassungen bei gleichzeitiger Anerkennung der für alle Hochschulangehörigen gleichermaßen geltenden Regelungen. Begegnung und Austausch zwischen allen Studierenden und Forschenden eröffnen über kulturelle und sprachliche Barrieren hinweg Korridore für offene Kommunikation, die Denk- und Veränderungsprozesse bei allen Beteiligten anstoßen, das Voneinander Lernen ermöglichen und kulturelle Sensibilität und wechselseitiges Verständnis fördern. Eine solchermaßen transnational ausgerichtete Hochschule stellt für alle Hochschulangehörigen eine Bereicherung dar.

- Gibt es Orte der formellen und informellen Begegnung und des Austauschs mit chinesischen Studierenden? Sind Programme etabliert, die studentisches Engagement hinsichtlich der Integration von und der interkulturellen Begegnung mit chinesischen Studierenden fördern, sei es curricular oder außercurricular (z. B. Buddy-Programme)?
- Sind Programme und Formate etabliert, die chinesische Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermutigen und darin unterstützen, ihre eigenen Erfahrungen mit den Hochschulangehörigen zu teilen?^[18]
- Besteht ein Kommunikationskorridor mit chinesischen Studierendenvereinigungen? Bestehen hinreichende Kenntnisse über die Aktivitäten dieser Studierendenvereinigungen?
- Bestehen Angebote zur wissenschaftlichen und kulturellen Befassung mit China sowie zum Erlernen der chinesischen Sprache? Ist eine zentrale Anlaufstelle mit China-Kompetenz an der Hochschule oder ihrem Umfeld vorhanden?

Gelebte Willkommenskultur: Die an einer Kooperation beteiligten deutschen Hochschulen bieten chinesischen Studierenden und Forschenden vor Aufnahme ihres Studiums oder ihrer Forschungstätigkeit sowie auch im Studien- bzw. Projektverlauf Orientierung und Hilfestellung. Im Rahmen der Planung einer Kooperation wird die soziale Betreuung der chinesischen Studierenden, Lehrenden und Forschenden von Anfang an mitgedacht.

- Bestehen an der Hochschule ausreichende Angebote zur sozialen Integration chinesischer Studierender und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler? Gibt es eine Ombudsperson, an die sich chinesische Studierende oder Forschende bei diskriminierenden Vorfällen wenden können?
- Werden Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die von einem Aufenthalt in China zurückkehren, systematisch kontaktiert? Gerade aus der dieser Gruppe heraus können wichtige Ansprechpersonen für chinesische Studierende und Forschende vor Ort erwachsen.
- Sind ausreichende Kapazitäten für die fachliche Betreuung der chinesischen Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorhanden? Gibt es feste Ansprechpersonen für beide Zielgruppen?
- Besteht ein Alumni-Konzept für chinesische Absolventinnen und Absolventen und ehemalige Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus China?

Förderung von Sprachkompetenz und Mehrsprachigkeit: Die deutschen Hochschulen unterstützen chinesische Studierende und Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler beim Erlernen und Verbessern ihrer Deutschkenntnisse sowie, falls erforderlich, weiterer Lehr- oder Forschungssprachen. Ebenso unterstützen sie ihre eigenen Studierenden, Forschenden und das sonstige Hochschulpersonal beim Erwerb und Verbessern von Fremdsprachenkenntnissen. Neben der proaktiven Nutzung des Englischen als wissenschaftlicher Lingua franca setzen sich die Hochschulen bewusst für die Förderung der deutschen Sprache und der Mehrsprachigkeit ein, auch in Anerkennung der Tatsache, dass Sprachkompetenz eine wichtige Gelingensbedingung für einen erfolgreichen Aufenthalt in Deutschland bzw. im Partnerland ist und chinesischen Absolventinnen und Absolventen die Integration in den hiesigen Arbeitsmarkt erleichtert.^[19]

- Mit welchen Mitteln wird die sprachliche Kompetenz der Studienbewerberinnen und -bewerber und Studierenden evaluiert? Ist ein entsprechender Prüfprozess etabliert?
- Ist ein Sprachenkonzept zur Unterstützung und Begleitung der Kooperation entwickelt worden? Bestehen in ausreichendem Maße Angebote zum Erwerb oder Verbessern des Deutschen bzw. Chinesischen?

- Bestehen ausreichende Möglichkeiten zur sprachlichen Fortbildung des an einer Kooperation beteiligten akademischen und nicht-akademischen Personals?

VI. Schlussbemerkung

Angesichts der eingangs beschriebenen Entwicklungen ist es aus Sicht der HRK erforderlich, Maßnahmen zu ergreifen, die die deutsch-chinesische Hochschulkooperation zukunftsfest und für beide Seiten gewinnbringend gestalten.

Wie in den HRK-Leitlinien und Standards in der internationalen Hochschulkooperation dargelegt, gewinnt die Verankerung des grenzüberschreitenden Agierens der Hochschulen in festen und zugleich reflektierten Wertesystemen zunehmend an Bedeutung. Die Freiheit von Forschung und Lehre ist unabdingbare Grundvoraussetzung für das erfolgreiche universitäre Wirken. Sie bezeichnet somit auch für das internationale Handeln der deutschen Hochschulen und ihre internationalen Kooperationen ein nicht verhandelbares Grundprinzip. Vor diesem Hintergrund sind die vorliegenden Leitfragen als Anregung zu verstehen, die bestehenden Kooperationen mit chinesischen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen zu validieren und bei Bedarf zu rekalibrieren.

Gleichermaßen sind die Leitfragen als Ermutigung gedacht, das lohnende wissenschaftliche Engagement in China fortzuführen und die Kooperation mit chinesischen Partnern proaktiv zu gestalten. Die Leitfragen sollen dazu beitragen, die Zusammenarbeit mit dem bedeutsamen Wissenschaftsstandort China sowohl in Forschung und Innovation wie auch in Lehre und Lernen auf die Zukunft auszurichten, Studierende und Forschende für eine intensivierte Befassung mit China zu gewinnen und die für die gedeihliche Entwicklung der Weltgemeinschaft so wichtige transnationale Wissenschaftskooperation auch in komplexen Kontexten auf- und auszubauen.

Analog zu den Leitlinien und Standards folgen die Leitfragen den übergeordneten Dimensionen „Strategie und Governance“, „Gemeinsam Lehren, Lernen und Forschen“ und „Hochschulen als transnationale Räume“. In allen drei Handlungsdimensionen adressieren sie sowohl Voraussetzungen und Notwendigkeiten als auch Zielstellungen einer Kooperation auf Augenhöhe. Zu den Erfolgsfaktoren für eine fruchtbare Kooperation gehört eine gezielte Auswahl von Themen und Partnern. Mehrwert und Nachhaltigkeit von internationalen Partnerschaften liegen aber ebenso in den hochschuleigenen Strukturen und Prozessen begründet. Sie sind darüber hinaus aufs engste mit Selbstbild, Mission und Profil der Hochschule sowie ihren institutionellen Wertvorstellungen verknüpft.

Die HRK wird sich nach Kräften dafür einsetzen, ihre Mitglieder in dem bevorstehenden Entwicklungsprozess zu unterstützen und zu einer Vernetzung interessierter Akteure beizutragen. Eine wichtige Rolle können hier die bereits bestehenden oder im Aufbau befindlichen China-Zentren an den deutschen Hochschulen spielen, für die die verantwortlichen Akteure angemessene Ressourcen bereitstellen sollten. Darüber hinaus bietet u. a. das DAAD-Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperationen Beratungsleistungen im Kontext von internationaler Hochschulkooperation an.^[20]

Zu den dargelegten Leitfragen wird die HRK das Gespräch mit ihren Partnern in Deutschland, Europa und darüber hinaus suchen. Ebenso wird sie die Leitfragen vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Gegebenheiten der Hochschulsysteme weltweit einem fortlaufenden Veränderungsprozess unterworfen sind und die Realität deutsch-chinesischer Kooperation komplex und vielschichtig ist, in regelmäßigen Abständen prüfen.^[21]

[1] Aktuelle Zahlen sind unter www.internationale-hochschulkooperationen.de zu finden.

[2] Chinesische Lehrende sind angehalten, sich in ihren Vorlesungen an die Linie der Partei zu halten und „schädliche Ideen und Ausdrucksweisen“ zu vermeiden. Auch wenn die Realität sich vor Ort unterschiedlich darstellen wird und innerhalb der chinesischen Wissenschaftscommunity unterschiedliche Wahrnehmungen und Einschätzungen zu diesen Fragestellungen bestehen, so ist der potenziell einschüchternde Effekt dieser Anweisung unverkennbar: „In August 2016, the Ministry of Education issued guidelines on the performance appraisal of academic personnel that can be seen as illustrative of the tightening of the political space in China. They include measuring staff compliance with ‘the basic line of the Party’ and further specify that academics who tolerate ‘the illegal spread of harmful ideas and expressions in the classroom will be dealt with severely according to regulation and law’. What is understood as ‘harmful ideas and expressions’ is widely held to correspond with the ‘Seven Prohibitions’ that were listed in a leaked secret Party communiqué popularly known as ‘Document 9’. These prohibitions concern: promoting Western constitutional democracy, promoting universal values, promoting Western conceptions of media independence and civil society, promoting pro-market neoliberalism, promoting ‘nihilist’ criticisms of past errors of the Party, and questioning China’s political course.” Ingrid d’Hooghe et al., *Assessing Europe – China collaboration in higher education and research*, Leiden 2018, S. 11;

leidenasiacentre.nl/wp-content/uploads/2018/11/LeidenAsiaCentre-Report-Assessing-Europe-China-Collaboration-in-Higher-Education-and-Research.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

Für eine englischsprachige Übersetzung des Dokuments No. 9 vgl. ChinaFile, Document 9: A ChinaFile translation, 8 November 2013; www.chinafile.com/document-9-chinafile-translation, Zugriff am 9.9.2020.

In einer Analyse des Status quo der akademischen Freiheiten in Hochschulsystemen weltweit rangierte China im Jahr 2019 in der niedrigsten von fünf Kategorien (zusammen mit z. B. Aserbaidschan, Bangladesch, Eritrea, dem Iran oder auch Turkmenistan). Vgl. Katrin Kinzelbach et al., *Free universities. Putting the Academic Freedom Index into action*, GPPI / SaR 2020, S. 24. Beispiele für staatliche Einflussnahme und Beschneidung der akademischen Freiheiten sind in einem Bericht von Scholars at Risk nachzulesen: *The Scholars at Risk Freedom Monitoring Project, Obstacles to excellence. Academic freedom & China’s quest for academic excellence*. New York 2019, S. 22 ff.; www.scholarsatrisk.org/wp-content/uploads/2019/09/Scholars-at-Risk-Obstacles-to-Excellence_EN.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

[3] Vgl. Bundestagsdrucksache 19/20346 (S. 63 ff.); dipbt.bundestag.de/dip21/btd/19/203/1920346.pdf, Zugriff am 9.9.2020 und 19/11839; dipbt.bundestag.de/dip21/btd/19/118/1911839.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

Beispiele für Einflussnahme auf ausländische Hochschulen sind ferner einem Bericht von Scholars at Risk zu entnehmen: *The Scholars at Risk Freedom Monitoring Project, Obstacles to excellence. Academic freedom & China’s quest for academic excellence*. New York 2019, S. 80 ff. Zur Debatte um akademische Freiheit in der Kooperation mit internationalen Partnern in illiberalen Kontexten vgl. auch Catherine Owen, *The , internationalisation agenda’ and the rise of the Chinese university: Towards the inevitable erosion of academic freedom?*, *The British Journal of Politics and International Relations* 2020, Vol. 22(2), S. 238-255.

[4] Bezüglich des im Sommer 2017 verabschiedeten Nationalen Nachrichtendienstegesetzes der VR China (NDG) analysiert Markus Fisch: „Auch Unternehmen und Einzelpersonen sind gemäß § 7 Absatz 1 und § 14 NDG zur Kooperation und Unterstützung der Sicherheitsbehörden sowie zur Geheimhaltung bzgl. erlangter Informationen verpflichtet.“ Markus Fisch, *Chinas neues Nationales Nachrichtendienstegesetz*, *ZChinR* 2018, S.16; www.zchinr.org/index.php/zchinr/article/view/1896/1922, Zugriff am 9.9.2020.

Innerhalb der chinesischen Wissenschaftscommunity bestehen unterschiedliche Wahrnehmungen und Einschätzungen zu diesen Fragestellungen; aktuelle Studien deuten auf negative Effekte in Teilen der Community hin: „Our interviewees often pointed to the increasing political scrutiny that is being given to teaching and research in China as a major issue hindering the full and free exchange of ideas. [...] They also raised the issue of Chinese students being watched. They said they were aware that Chinese students – both at home and abroad – might have a fellow student monitoring them and that, if a student is heard making a critical remark about Chinese politics, they might be reprimanded.“ Ingrid d’Hooghe et al., *Assessing Europe – China collaboration in higher education and research*, Leiden 2018, S. 29; leidenasiacentre.nl/wp-content/uploads/2018/11/LeidenAsia-Centre-Report-Assessing-Europe-China-Collaboration-in-Higher-Education-and-Research.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

[5] Deutlich über zehn Prozent der Bildungsausländerinnen und -ausländer an deutschen Hochschulen stammen aus China, rund fünfzehn Prozent aller ausländischen Promotionen an deutschen Hochschulen werden von chinesischen Promovendinnen und Promovenden verfasst und etwa 3.000 chinesische wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten an den Hochschulen in Deutschland. Aktuelle Zahlen sind unter www.wissenschaft-weltoffen.de zu finden.

[6] Matthias Stepan et al., *China können, China kennen. Ausgangspunkte für den Ausbau von China-Kompetenz in Deutschland*. MERICS 2018, S. 53 ff.; merics.org/de/china-kompetenz, Zugriff am 9.9.2020.

[7] Hochschulrektorenkonferenz (HRK), *Leitlinien und Standards in der internationalen Hochschulkooperation*. Beschluss des HRK-Präsidiums vom 6.4.2020; www.hrk.de/themen/internationales/strategische-internationalisierung/leitlinien-und-standards/, Zugriff am 9.9.2020.

[8] Die Deutsche Vereinigung für China-Studien weist darauf hin, dass bei Delegationsbesuchen eine Überprüfung der übermittelten Funktionsbezeichnungen angebracht sein kann. „Insbesondere sollen Parteikader in ihrer Funktion wahrgenommen und von chinesischer Seite vorgegebene Standardübersetzungen von Titeln und Ämtern nicht ungeprüft übernommen werden.

Sofern die gastgebende deutsche Einrichtung über keine ausreichende China-Kompetenz zur Beurteilung der Sachlage verfügt, steht die Deutsche Vereinigung für Chinastudien e. V. (DVCS) im Rahmen ihrer Möglichkeiten beratend zur Seite.“ DVCS, *Handlungsempfehlungen zum Umgang deutscher akademischer Institutionen mit der VR China* vom 1.12.2018.

[9] So hat die Bundesregierung jüngst entschieden, keine Vereinbarungen im Rahmen der Belt and Road-Initiative (BRI) zu unterzeichnen (Vgl. Bundestagsdrucksache 19/17395 vom 26.2.2020; dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/173/1917395.pdf, Zugriff am 9.9.2020 und Bundestagsdrucksache 19/11471 vom 10. Juli 2019; dipbt.bundestag.de/dip21/btd/19/114/1911471.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

[10] Beachtet werden sollte u. a. der deutsche Gerichtsstand im Falle der Notwendigkeit, strittige Fragen vor Gericht zu klären.

[11] Innerhalb der deutschen Hochschullandschaft bestehen beispielsweise unterschiedliche Einschätzungen hinsichtlich der Konfuzius-Institute, die seit 2006 an neunzehn deutschen Hochschulen angesiedelt wurden. Während einige Hochschulen keine Versuche der unbotmäßigen Einflussnahme beobachten und die Kooperationserfahrung uneingeschränkt positiv ist, haben sich andere Hochschulen dazu entschlossen, die den Instituten zugrundeliegenden Verträge auslaufen zu lassen oder zu beenden. Anlass zu Diskussionen bot u. a. der sogenannte ‚Portugal incident‘ im Jahr 2014, bei dem Xu Lin, die damalige Hanban-Vorsitzende, bei der Eröffnungsveranstaltung der Konferenz der European Association for Chinese Studies (EACS) in Braga eine Seite aus dem Konferenz-Programm trennen ließ, auf der sie eine Stipendien-Werbung der taiwanischen Chiang Ching-kuo Foundation gefunden hatte. Hartig verweist in seiner Studie auf die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtungsweise (vgl. Falk Hartig, *Chinese public diplomacy. The rise of the Confucius Institute*, New York 2016, S. 146/147). Kritisch erscheinen ihm die Bestrebungen des Hanban, dem [damaligen, Anm. der Red.] Träger der Konfuzius-Institute, zukünftig verstärkt kreditierte akademische Kurse an ausländischen Hochschulen anzubieten (Ebd., S. 183/184). Im Jahr 2020 wurden die weltweit eingerichteten Konfuzius-Institute in die Stiftung ‚The Chinese International Education Foundation‘ überführt. Eine umfassende Analyse der Konfuzius-Institute findet sich auch in Jennifer Hubbert, *China in the World: An anthropology of Confucius Institutes, soft power, and globalization*, Honolulu 2019.

Zur Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtungsweise vgl. ferner Kerry Brown, *China and self-censorship*. In: Michael Natzler (Hg.), *UK Universities and China*, HEPI Report 132, Oxford 2020, S. 27-35; www.hepi.ac.uk/wp-content/uploads/2020/07/UK-Universities-and-China_HEPI-Report-132_FINAL.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

[12] Ist die Hochschule zum Beispiel bereit, staatliche Mittel der chinesischen Seite oder auch Unternehmensförderung anzunehmen? Zu chinesischen Digitalplattformen, die international tätig sind, s. z. B. Kai Jia et al., *Global competitors? Mapping the internationalization strategies of Chinese digital platform firms*, *Progress in International Business Research* 2019, Vol. 13, S. 187–215.

[13] Angesichts der z. T. schwierigen Grenzziehung zwischen gebotener wissenschaftlicher Objektivität, im internationalen Wissensaustausch erforderlicher kultureller Sensibilität und beginnender Selbstzensur sind tiefgehende Studien zu dieser Thematik wünschenswert. Zur Komplexität der Thematik vgl. Kerry Brown, *China and self-censorship*. In: Michael Natzler (Hg.), *UK Universities and China*, HEPI Report 132, Oxford 2020, S. 27-35; www.hepi.ac.uk/wp-content/uploads/2020/07/UK-Universities-and-China_HEPI-Report-132_FINAL.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

Nach einer neueren Studie zeigen sich von 562 im Jahr 2018 befragten China-Forscherinnen und -Forschern aus den Sozialwissenschaften (im weiteren Sinne) 68% besorgt (concern) hinsichtlich möglicher Selbstzensur unter Forschenden, die sich mit China beschäftigen. Repressive Erfahrungen (repressive experiences) kommen laut der Abfrage nur selten vor, aber sie geschehen: 9% berichten von Vorladungen durch chinesische Behörden, 26% wurde Zugang zu Forschungsquellen verweigert und 5% hatten Probleme bei der Visaerteilung. Vgl.: Sheena Chestnut Greitens and Rory Truex, *Repressive experiences among China scholars*. *The China Quarterly* 242 (June 2020), S. 349-375; www.cambridge.org/core/journals/china-quarterly/article/repressive-experiences-among-china-scholars-new-evidence-from-survey-data/C1CB08324457ED90199C274CDC153127, Zugriff am 9.9.2020.

[14] Insbesondere das am 1.6.2017 in Kraft getretene Cybersicherheitsgesetz der VR China erschwert Austausch und Transfer von wissenschaftlichen Daten. So besagt Artikel 37 des Gesetzes, dass ‚wichtige Daten‘, die ‚Betreiber kritischer Informationsinfrastrukturen‘ (zu denen die Forschungseinrichtungen nach Expertenmeinung gehören) innerhalb der VR China erheben oder sammeln, auf dem Territorium der VR China gespeichert werden müssen und erst nach Freigabe staatlicher Stellen ins Ausland transferiert werden dürfen. Vgl. englische Übersetzung des Gesetzestextes unter www.newamerica.org/cybersecurity-initiative/digichina/blog/translation-cybersecurity-law-peoples-republic-china/, Zugriff am 9.9.2020.

Eine Analyse des LeidenAsiaCentre bestätigt dies und weist auf die Implikationen, insbesondere für die wissenschaftliche Zusammenarbeit im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften hin: „The new rules primarily concern data in the fields of natural science and engineering. Authors of government-funded papers, who need to hand over their data for publication in foreign journals, are obliged to get permission to do so first. It is as yet unclear if and how these regulations that apply to government-funded research by organizations such as the NSFC and the CSC will be implemented and if they will influence Chinese-foreign projects.“ Ingrid d’Hooghe et al., *Assessing Europe – China collaboration in higher education and research*, Leiden 2018, S. 34; leidenasiacentre.nl/wp-content/uploads/2018/11/LeidenAsiaCentre-Report-Assessing-Europe-China-Collaboration-in-Higher-Education-and-Research.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

[15] Der Strategie der sogenannten zivil-militärischen Integration folgend wurde im Jahr 2017 eine Arbeitsgruppe unter Leitung des chinesischen Staatspräsidenten (Central Commission for Integrated Military and Civil Development) etabliert, die sich der Verzahnung des zivilen mit dem militärischen Sektor widmet. Der Wissenschaft wird in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle zugewiesen; Angehörige chinesischer Hochschulen werden dazu angehalten, die Nutzungsmöglichkeiten ihrer Forschungstätigkeit für militärische Zwecke zu prüfen. „Military–civil fusion is tied to the government’s Double First-Class University Plan to build 98 of China’s best universities into world-class institutions by 2050. A 2018 policy document about the plan states that universities should integrate into ‘the military–civil fusion system’ and ‘advance the two-way transfer and transformation of military and civilian technological achievements’. The importance of international collaboration and foreign talent to the Double First-Class University Plan means that military-civil fusion, the improvement of China’s universities and research collaboration are becoming inextricable.“

Alex Joske, The China defence universities tracker. Exploring the military and security links of China's universities, ASPI Policy Brief, Report No. 23/2019, S. 4; www.aspi.org.au/report/china-defence-universities-tracker, Zugriff am 9.9.2020.

Schätzungen des Australian Strategic Policy Institute (ASPI) zufolge hat die chinesische Volksbefreiungsarmee seit 2007 mehr als 2.500 dem Militär zugehörige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Studien- und Forschungszwecken an ausländische Hochschulen und Forschungseinrichtungen entsandt, insbesondere in die USA sowie nach Großbritannien, Kanada, Australien und Deutschland. Vgl. Alex Joske, Picking flowers, making honey. The Chinese military's collaboration with foreign universities, ASPI Policy Brief, Report No. 10/2018, S. 3 / S. 8; www.aspi.org.au/report/picking-flowers-making-honey, Zugriff am 9.9.2020.

[16] Im Regelfall zeichnet die Hochschulleitung persönlich für die Einhaltung der Exportkontrollvorschriften verantwortlich. Wenn Professorinnen oder Professoren eigenverantwortlich (z. B. im Rahmen einer Nebentätigkeit) Ausfuhrvorhaben betreiben, sind wiederum sie selbst als Ausfühler im Sinne des Außenwirtschaftsrechts anzusehen. Vgl. Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, Handbuch Exportkontrolle und Academia, Berlin 2019, S. 81/82; www.bafa.de/SharedDocs/Downloads/DE/Aussenwirtschaft/afk_aca_broschuere_handbuch.html, Zugriff am 9.9.2020.

[17] Es zeigt sich, dass institutionelle Regelungen in manchen Fällen im Rahmen von internationalen Projekten unterlaufen werden: „Although European universities expect their employees to adhere to codes of research ethics in all their work, including in international cooperation projects, it seems that in practice researchers do not always adhere to this rule. [...] Criticizing a lack of academic freedom or infringement of intellectual property rights in China, for instance, while condoning the dodging of our own rules by working in China would squander whatever grounds we have to criticize Chinese practices that do not conform to our rules and values.“ Ingrid d’Hooghe et al., Assessing Europe – China collaboration in higher education and research, Leiden 2018, S. 22; leidenasiacentre.nl/wp-content/uploads/2018/11/LeidenAsiaCentre-Report-Assessing-Europe-China-Collaboration-in-Higher-Education-and-Research.pdf, Zugriff am 9.9.2020.

[18] Umfragen zeigen, dass chinesische Studierende häufig Schwierigkeiten haben, soziale Kontakte an der deutschen Hochschule aufzubauen und Anschluss zu Studierenden anderer Nationalitäten zu finden: „After going abroad, Chinese students are not sufficiently integrated into the local society. Limitations in their language skills and the lack of an adequate orientation leads students to use social media from China as a main source of information. Moreover, a majority believed that Western media reporting about China is biased. [...] Institutions in Germany should adopt communication strategies to better inform and integrate Chinese students and create environments in which students feel comfortable to debate even contentious issues.“ Mao Yishu, Conflicted hearts and minds: A survey of political attitudes of Chinese students in Germany, MERICS 26.3.2020, S.2; merics.org/en/report/conflicted-hearts-and-minds, Zugriff am 9.9.2020.

[19] „In 2018, over 80 percent of overseas students returned after graduation. Germany is a major target for China's "Youth Thousand Talents Plan," a strategy to lure highly skilled young scholars and researchers to return home. According to the Chinese embassy in Germany, among the talents selected 171 graduated in Germany, making the country the first biggest contributor in Europe and second globally after the US. Some recent returnees have become movers and shakers of China's digital economy. [...] With a view to aging societies, it seems sensible to strengthen support for Chinese talents coming in. Germany in particular would be well-advised to convince at least some to stay to benefit more strongly from this workforce educated at its own schools.“ Ebd., S.10. Vgl. dazu auch Alex Joske, Hunting the Phoenix. The Chinese Communist Party's global search for technology and talent. ASPI Policy Brief, Report No. 35/2020; www.aspi.org.au/report/hunting-phoenix, Zugriff am 9.9.2020.

[20] Vgl. z. B. Verbund der Chinazentren an deutschen Hochschule (<http://chinazentren.de/>) oder auch Projekte der BMBF-Fördermaßnahme „Ausbau der China-Kompetenz an deutschen Hochschulen“ (https://www.internationales-buero.de/de/china_kompetenz_an_deutschen_hochschulen.php) sowie www.daad.de/kompetenzzentrum (Zugriff jeweils am 9.9.2020).

[21] Die vorliegenden Leitfragen wurden in einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von HRK-Vizepräsident Professor Dr.-Ing. Bernd Scholz-Reiter erstellt. Die HRK dankt den Mitgliedern der Arbeitsgruppe herzlich für ihr Engagement.



29. HRK-Mitgliederversammlung vom
24. November 2020

Empfehlung

Micro-Degrees und Badges als Formate digitaler Zusatzqualifikation

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung

B. Empfehlungen

- I. Aktive Rolle der Hochschulen
- II. Potenzialanalyse
- III. Problemanalyse
- IV. Identifikation von Anwendungsfeldern und Erfolgsfaktoren
- V. Berücksichtigung von Ambivalenzen

C. Beschreibung der Formate

- I. Micro-Degrees
 1. Definition und Abgrenzung
 2. Potenzielle Mehrwerte und Einsatzfelder
 3. Herausforderungen
 4. Einschätzungen
- II. Badges
 1. Definition und Abgrenzung
 2. Potenzielle Mehrwerte
 3. Herausforderungen
 4. Einschätzungen

D. Zusammenfassung

Anlage: Zur Entstehung der Empfehlung

A. Einleitung

Im Nachgang zur Einführung von MOOCs (Massive Open Online Courses) haben sich mit Micro-Degrees und Badges neue Formate und Nachweise der digitalen Lehre entwickelt, die international bereits regelmäßig in zertifizierte Bildungsprozesse eingebunden sind. Micro-Degrees werden auch als „neue Währung des lebenslangen Lernens“^[1] bezeichnet. Ähnlich verhält es sich mit Badges, die als potenzieller Standard für digitale Kompetenznachweise gesehen werden^[2]. Angesichts dieser beschriebenen Potenziale und der intensivierten Digitalisierung anlässlich der Corona-Pandemie dient das Papier der Auseinandersetzung, inwieweit Micro-Degrees und Badges für die digitale Lehre im deutschen Hochschulsystem fruchtbar gemacht werden können.

Der erste Teil des Papiers besteht aus einordnenden Empfehlungen. Im zweiten Teil sollen die beiden Formate im Detail vorgestellt werden. Dazu gehören die jeweiligen Versuche einer Definition und Abgrenzung sowie die Beschreibung von möglichen Mehrwerten und Herausforderungen. Den Abschluss bilden abwägende Einschätzungen.

B. Empfehlung

I. Aktive Rolle der Hochschulen

Den Hochschulen wird empfohlen, sich proaktiv mit der Entwicklung von Micro-Degrees und Badges auseinanderzusetzen.

Nicht allein aufgrund ihres Alleinstellungsmerkmals der akademischen Lehre sehen sich die Hochschulen in der Rolle, innovative Lehre zu entwickeln und zu praktizieren.

Darüber hinaus befinden sich die Hochschulen auch im Wettbewerb mit nicht-hochschulischen Anbietern. Da sich diese Wettbewerbssituation durch eine zunehmende Kommerzialisierung und gleichzeitiger Intransparenz auszeichnet, darf die Gestaltung dieser Konstellation nicht anderen Akteuren überlassen werden. Vielmehr müssen die Hochschulen diese Regeln maßgeblich mitbestimmen. Entgegen mancher Erwartung gibt es zwar noch keinen massiven Einführungsdruck seitens der Studierenden, jedoch aber das Interesse an angemessenen innovativen Lern- und Lehrformaten. Daher muss jede Hochschule für sich entscheiden, inwieweit Micro-Degrees und Badges Mehrwerte für ihr Lehrprofil leisten können.

Die HRK betont, dass es sich hierbei lediglich um eine weitere Option neben vollumfänglichen Studiengängen und Weiterbildungsangeboten handeln kann, diese aber nicht gesetzlich zum Auftrag der Hochschulen gemacht werden darf.

II. Potenzialanalyse

Den Hochschulen wird empfohlen, Potenziale von Micro-Degrees und Badges für ihre Hochschullehre zu prüfen.

Obwohl die Bezeichnungen stark variieren, besteht eine Grundidee von Micro-Degrees darin, dass Studieninhalte im Sinne von größtmöglicher Modularisierung und Aggregationsfähigkeit in Kleinstteile zerlegt und auch wieder zusammengesetzt werden können. Micro-Degrees zeichnen sich durch den Vorsatz aus, formalisierte Grade anzustreben. Badges hingegen zielen auf die Sichtbarmachung von Kompetenzen, die im Rahmen des Curriculums oder außerhalb erworben werden.

Micro-Degrees und Badges haben vielfältige Potenziale. Dies gilt in Bezug auf die Organisation des Lernens, die Steigerung der Motivation, die Unterstützung der Modularisierung, die Erhöhung von Transparenz, die Förderung von Durchlässigkeit, die Weiterentwicklung des Marketings sowie neue Ansatzpunkte der Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden.

III. Problemanalyse

Den Hochschulen wird empfohlen, auch inhärente Probleme von Micro-Degrees und Badges zu thematisieren.

Bei der praktischen Umsetzung von Micro-Degrees und Badges bestehen zahlreiche Herausforderungen, die sich auf die Standardisierung bzw. die Entwicklung von Anrechnungsregeln, die Einbettung in Qualitätssicherungssysteme und nicht zuletzt die Mobilisierung erheblicher Ressourcen beziehen.

Über die praktischen Herausforderungen hinaus entsteht bei Micro-Degrees und Badges die Gefahr der Zerfaserung des Wissenskanons. Dabei orientiert sich eine Zerlegung von konventionellen Studienangeboten oft an der kommerziellen Verwertung der Kleinstteile. Hochschulische Studiengänge bestehen jedoch aus sorgfältig abgestimmten und zu vermittelnden wissenschaftlichen Fragestellungen und Inhalten, entsprechenden Methoden und Formaten sowie validen Prüfungen und Abschlüssen. Dementsprechend muss die Verantwortung für Anerkennung und Anrechnung nach wie vor bei den Hochschulen liegen. Zudem erwächst die akademische Persönlichkeitsbildung nur durch längere inhaltliche Auseinandersetzung mit komplexen fachlichen Inhalten und durch stetige Face-to-Face-Interaktion mit Lehrenden sowie Kommilitoninnen und Kommilitonen.

IV. Identifikation von Anwendungsfeldern und Erfolgsfaktoren

Den Hochschulen wird empfohlen, mögliche Anwendungsfelder für Micro-Degrees und Badges zu identifizieren und anhand von gegebenen Erfolgsfaktoren zu bewerten.

Beispielhafte Anwendungsfelder könnten dem Studium vorgelagerte Orientierungsphasen und die wissenschaftliche Weiterbildung sein. Auch eignen sich Micro-Degrees und Badges zur Gewinnung von Studierenden und „High Potentials“. In der regulären Lehre bzw. in den Curricula sind Micro-Degrees oder Badges nur punktuell sinnvoll integrierbar. Ein zusätzliches Anwendungsfeld ist das Onboarding und die (interne) Fortbildung von Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeitern.

Zu den maßgeblichen Erfolgsfaktoren gehören die zu konzipierende Polyvalenz von Micro-Degrees und Badges. Micro-Degrees sind dann polyvalent, wenn sie sich entweder direkt von den bestehenden Curricula im Sinne von Wahl- oder Vertiefungsfächern ableiten oder ohne weiteres in die Curricula integrierbar sind. Ähnliches gilt für Badges: Eine weitere Nutzung der durch Badges sichtbar gemachten Kompetenzen wird dadurch gefördert, dass sie sich eng an den bereits dokumentierten Kompetenzen der Modulbeschreibungen orientieren und ggf. standardisiert im Transkript oder im Diploma Supplement ausgewiesen werden können. Weitere Erfolgsfaktoren sind die Auswahl der Sprache (Deutsch oder Englisch) sowie der spezielle Zuschnitt im Rahmen von strategischen Hochschulprofilen, wie z.B. Digitalisierung, Internationalisierung, Migration, Inklusion oder Durchlässigkeit. Gerade aufgrund der Ressourcenintensität von digitalen Formaten und Nachweisen sind Kooperationen mit hochschulischen und außerhochschulischen Partnern erfolgskritisch.

V. Berücksichtigung von Ambivalenzen

Den Hochschulen wird empfohlen, Ambivalenzen von Micro-Degrees und Badges zu berücksichtigen.

Micro-Degrees und Badges bieten einerseits die Chance, mittels Akkumulierung die Durchlässigkeit der Hochschulen zu erhöhen. Andererseits kann Hochschulbildung nur begrenzt in Kleinstteile zerlegt werden, weil die Gesamtqualifikation nicht allein die Summe von Einzelnachweisen ist. Die Hochschulen sind weiterhin aufgefordert, die Kontinuität akademischer Inhalte, Methoden und Abschlüsse zu gewährleisten. Dies entspricht auch dem umfassenden Bildungsauftrag der Hochschulen, der gleichermaßen die Vermittlung von (Fach-)Wissenschaft, die Persönlichkeitsbildung und die Arbeitsmarktvorbereitung umfasst. Ein kohärentes Curriculum kann daher nur punktuell oder begleitend durch Micro-Degrees oder Badges unterstützt oder ergänzt werden.

Das Angebot von Micro-Degrees sowie Badges kann im Rahmen der normalen Studienangebote verankert werden. Handelt es sich um zusätzliche neue Angebote der Hochschulen, ist sicherzustellen, dass damit keinerlei Deputatseinbußen in den normalen Studiengängen einhergehen und diese kostenneutral (z. B. durch Studien- und Verwaltungsgebühren) zu erbringen sind.

C. Beschreibung der Formate

I. Micro-Degrees

1. Definition und Abgrenzung

Während die ersten Micro-Degrees unmittelbar als Abschlussgrade von MOOCs dienten, haben sich diese Formate zunehmend selbstständig. Entsprechend der Vielzahl der Anbieter^[3] variiert das Verständnis und auch die Begrifflichkeit^[4] von Micro-Degrees.

Die Grundidee von Micro-Degrees besteht darin, dass Studieninhalte im Sinne von größtmöglicher Modularisierung und Aggregationsfähigkeit in Kleinstteile zerlegt und auch wieder zusammengesetzt werden können^[5]. Dabei erheben die meisten Micro-Degrees den Anspruch, zumindest eine Vorstufe eines formalisierten Abschlussgrades zu sein.

Die wissenschaftlichen Micro-Degrees werden fast ohne Ausnahme voraussetzungslos durch kommerzielle und nicht-kommerzielle Einrichtungen ohne Zertifizierungsagentur oder ein Prüfungsamt im Internet angeboten. Entsprechend stehen bisher zum Zweck einer möglichst großen Nachfrageorientierung Inhalte mit unmittelbar verwertbarem Lernergebnis im Vordergrund: Z.B. wissenschaftliches Arbeiten, Schlüsselqualifikationen, wissenschaftlicher Praxisbezug sowie berufsrelevante Zusatzausbildungen.

2. Potenzielle Mehrwerte und Einsatzfelder

Wie es bei digitaler Lehre generell der Fall ist, ergeben sich zunächst Mehrwerte hinsichtlich der Organisation des Lernens: Micro-Degrees sind ständig verfügbar und damit unabhängig von Ort und Zeit absolvierbar. Dies ist vor allem für Bildungsteilnehmende, die aufgrund familiärer, beruflicher und gesundheitlicher Faktoren Lernangebote zu festen Zeiten nur schwer nutzen können, ein wichtiger Vorteil.

Micro-Degrees haben in besonderer Weise das Potenzial zur Erhöhung der Durchlässigkeit. Dies gilt für die Heranführung insbesondere nichttraditioneller Studierender an die Hochschulen, die Gewinnung von beruflich Qualifizierten oder internationalen Studierenden sowie von Weiterbildungsinteressenten: Micro-Degrees können als Auszeichnungen für voraussetzungslos zugängliche Angebote den Einstieg in einen Studiengang erleichtern, Berufstätige an wissenschaftliche Inhalte und Methoden bzw. internationale Studierende an das deutsche Hochschulsystem heranführen sowie Ergänzungsqualifikationen für Weiterbildungsinteressierte anbieten^[6].

Eng verbunden mit dem Kriterium der Durchlässigkeit ist der Mehrwert für das Marketing. Micro-Degrees eignen sich als Marketing-Tool zur Gewinnung von Studienanfängerinnen und -anfänger, internationalen Studierenden, beruflich Qualifizierten oder Weiterbildungsinteressierten. Der Mechanismus der Gewinnung dieser Zielgruppen besteht meist darin, ein niedrighschwelliges Einstiegsangebot zu unterbreiten und dann auf die Möglichkeit der Weiterführung bzw. Anrechnung dieser Inhalte in Studiengängen oder Weiterbildungsangeboten hinzuweisen. Jenseits dieser personellen Gewinnungsstrategie kann ein Micro-Degree allein aber auch einen Mehrwert für die Außenwirkung einer Hochschule darstellen, wenn er beispielsweise im Rahmen eines gemeinsamen Labels oder einer gemeinsamen Plattform zusammen mit anderen renommierten Hochschulen erscheint.

3. Herausforderungen

Entsprechend der Grundidee der Aggregationsfähigkeit von Micro-Degrees erscheinen Standardisierung bzw. Anrechnungsregeln erstrebenswert, um Degrees verschiedener Anbieter anschlussfähig und im Idealfall eine Aggregation bis hin zu einem akademischen Abschluss möglich zu machen. Als ein solcher Versuch kann das Common Microcredential Framework des European MOOC Consortiums gesehen werden^[7]. Allerdings ist oft eine anbieterübergreifende Standardisierung oder Anrechnung gar nicht gewollt, da es aus kommerzieller oder institutioneller Sicht gerade darauf ankommt, die Teilnehmenden an einen Anbieter, eine Hochschule oder eine Hochschulgruppe zu binden.



Derzeitige Praxis ist es eher, dass sich an einzelnen Hochschulen die Prüfungämter im Zweifelsfall mit dem Anbieter austauschen oder dass ein Micro-Degree nicht ohne Weiteres außerhalb einer Hochschule oder einer definierten Hochschulgruppe anerkannt wird. In diesem Zusammenhang zeigt sich die besondere Rolle der Hochschulen, die mit einer Anrechnung außerhochschulisch erworbener Micro-Degrees eine Einbettung dieser Zertifikate in das Qualitätssicherungssystem der Studiengänge vornehmen. Hochschulen haben damit nicht nur eine Rolle als potentielle aktive Anbieter, sondern sind auch qualitätssichernde Gatekeeper für externe Micro-Degrees^[8]. Grundsätzlich ist auch an wissenschaftliche Micro-Degrees die Anforderung der Qualitätssicherung zu stellen, denn Micro-Degrees sind Formate der Lehre im Allgemeinen und der digitalen Lehre im Besonderen. Deshalb gilt in gleicher Weise, dass das Qualitätsmanagement in der Lehre auf Kommunikation, Transparenz und Vertrauen sowie die Beteiligung aller Akteursgruppen angewiesen ist.

Hier könnten verbindliche Standardisierungen bzw. Anrechnungsregeln die Hochschulen in dieser Integrationsaufgabe unterstützen. Solche Prozessüberlegungen erscheinen aber zum jetzigen Zeitpunkt verfrüht, da es erst einmal darum gehen muss, eine initiale Entwicklungsphase von Micro-Degrees an den Hochschulen zu ermöglichen. Eine kreative und innovative Entfaltung fach- und hochschulspezifischer Micro-Degrees scheint derzeit eher durch einen Bottom-Up-Prozess realisierbar zu sein.

Insbesondere die Grenzfälle zwischen der Anerkennung hochschulischer und der Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen müssen eingehender betrachtet und eindeutig der Anerkennung oder der Anrechnung^[9] zugeordnet werden, da sich die jeweiligen rechtlichen Grundlagen und Prüfkriterien unterscheiden. Auch die Anbieter von Micro-Degrees sind in der Pflicht, die Sicherstellung der Qualität und die Vergleichbarkeit von Leistungen zu gewährleisten und Transparenz herzustellen. Dazu gehören z. B. inhaltliche und technische Prüfungsanforderungen sowie Zertifizierung und Verifizierung der Leistung. Hilfreich könnte ein ähnliches Instrument wie das Diploma Supplement sein. Denkbar wäre es zudem, an Micro-Degrees in der Weiterbildung Qualitätssiegel zu vergeben. Dies würde die Anerkennung oder Anrechnung an Hochschulen deutlich erleichtern.

Darüber hinaus müssen die Hochschulen Kriterien für die Anrechnung und Anerkennung digital erworbener Kompetenzen entwickeln, die insbesondere eine Verifizierung der Anbieter und ihrer Qualität sowie eine Einschätzung der angebotenen Programme ermöglichen. Hierfür sollten Mindeststandards und Qualitätskriterien als Empfehlung für alle Hochschulen entwickelt werden.

Allerdings hatte es bereits beim E-Learning in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts zunächst eine stark projektbezogene Phase gegeben, in der einige Projekte Konzepte zur Qualitätssicherung entwickelt haben (z.B. ISO-Normen oder Qualitätssiegel). Diese haben sich jedoch nicht flächendeckend etabliert. Da Qualitätssicherung nicht nur Kommunikation, sondern auch Ressourcen benötigt, ist in der Entwicklungsphase von Micro-Degrees Qualitätsmanagement noch kein essentielles Element geworden. Dennoch gibt es im Zusammenhang mit MOOCs eine europäische Initiative, den Begriff „MOOQ for the Quality of MOOCs“ zu etablieren. National geht es weniger um allgemein gültige Qualitätssicherung z.B. nach ISO, sondern mehr um Community-zentrierte Standards wie z.B. bei e-teaching.org oder beim Hochschulforum Digitalisierung (HFD)^[10]. In diesem Zusammenhang ist auch die Einbeziehung der Lernenden wichtig. Insgesamt sollte daher auch bei Micro-Degrees die Förderung von dynamischen Gestaltungsprozessen im Mittelpunkt stehen, die nicht von vornherein durch starre Qualitätssicherung konterkariert werden dürfen. Darüber hinaus sollte der Fehler vermieden werden, an digitale Formate höhere Qualitätsstandards anzulegen als bei der klassischen Präsenzlehre. Dementsprechend stellt sich in vielen Fällen dann kein gravierendes Qualitätssicherungsproblem, wenn Micro-Degrees direkt aus der Präsenzlehre entnommen und von Hochschullehrenden angeboten werden.

Hinsichtlich der für Micro-Degrees erforderlichen Ressourcen müssen Infrastrukturen und finanzieller Aufwand berücksichtigt werden. Für die Einbettung, Vermarktung und Distribution von Micro-Degrees sind in der Regel Online-Plattformen erforderlich. Diese Plattformen können ggf. in bestehende Hochschulplattformen integriert werden, oder sie werden an externe Dienstleister bzw. kommerzielle Anbieter ausgelagert.

Trotz des begrenzten Umfangs von Micro-Degrees ist – wie auch bei anderen digitalen Formaten – der Aufwand zur Erstellung hoch. Konzeption, Produktion und Betrieb sind in der Regel nicht durch einzelne Lehrende leistbar, sondern müssen in interdisziplinärer Teamarbeit unter Einbringung fachlicher, methodisch-didaktischer und technischer Expertise gewährleistet werden. Idealerweise steht dafür ein internes oder externes Medienzentrum zur Verfügung. Der in jedem Fall entstehende Aufwand für Infrastruktur und besonders für Personal ist so hoch, dass einzelne spezifisch wissenschaftliche Micro-Degrees sich in der Regel nicht aus den Etats der beteiligten Bereiche finanzieren lassen. Daher überwiegen zumindest in Deutschland Modelle, wonach Pilotprojekte durch Projektmittel finanziert^[11] oder aus strategischen Gründen zentrale Mittel eingesetzt werden.

4. Einschätzungen

Micro-Degrees sind Ausdruck von dynamischen Entwicklungen in der digitalen Lehre bzw. auf dem internationalen digitalen Bildungsmarkt. Welche Strukturen und Angebote sich auf diesem Markt nachhaltig etablieren werden, ist nicht abzusehen. Aus diesem Grund sollte in der Pionierphase eine Ermöglichungskultur im Vordergrund stehen, und strukturelle Regeln nach Standardisierung, Anrechnung und Qualitätssicherung sollten die experimentelle Entwicklung nicht überlagern.

Solche strukturellen Herausforderungen werden natürlich dadurch erschwert, dass einzelne weltweit agierende Anbieter auf dem Weg sind, eine Monopolstellung zu erreichen. Daher steht die strategische Frage im Raum, inwieweit sich die deutschen Hochschulen in einem zunehmend von US-amerikanischen Anbietern dominierten Wettbewerb positionieren wollen, um insbesondere die Zugänglichkeit und Durchlässigkeit dieser Formate zu sichern. Aber auch im nationalen Kontext könnte es eine Entwicklung von Hochschulen mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten geben: Hochschulen, die sich Micro-Degrees finanziell leisten können und jene, denen die Ressourcen dazu fehlen. Als Antwort auf die Ressourcenfrage bieten sich hochschulübergreifende Kooperationen an. Angesichts dieser Perspektiven sollten sich die Hochschulen mit den Potenzialen von Micro-Degrees beschäftigen und prüfen, ob diese für die jeweiligen Hochschulstrategien einsetzbar sind.

II. Badges

Der Begriff der Badges ist sehr breit angelegt. Ein Zusammenhang von Micro-Degrees und Badges besteht darin, dass Badges neben einer eigenständigen Verwendung auch als Nachweise für Kompetenzen aus Micro-Degrees dienen können. Andere typische Anwendungsfälle von Badges beziehen sich auf MOOCs, vorgängig erworbene Kompetenzen und Bewerbungsprozesse^[12].

1. Definition und Abgrenzung

Grundsätzlich ergibt sich der Bedarf für Badges als digitale Kompetenznachweise aus der verstärkten Individualisierung von (akademischen) Bildungsverläufen: Neben der traditionellen Kompetenzvermittlung in Studiengängen, wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten sowie Promotionen gewinnen zunehmend non-formale und informelle Kompetenzen an Bedeutung. Dies gilt insbesondere für den Übergang zwischen den Bildungssystemen.



An diesen Übergangsstellen können durch Badges Informationen zu erworbenen Lernergebnissen hinterlegt und kodiert abgespeichert werden. Zu diesen Informationen zählen z.B. Prüfungsergebnisse, Hausarbeiten, Auszüge eines E-Portfolios und vor allem Schlüsselkompetenzen (Umgang mit digitalen Daten, soziales Engagement, Projekterfahrungen, Sprachkenntnisse sowie interkulturelle Erfahrungen). Ebenfalls sollte darüber nachgedacht werden, auch ein Engagement in der Forschung zu berücksichtigen. Über die Informationen zu den Studierenden hinaus können auch Angaben zu den Lehrenden und Auszubildenden sowie zur ausstellenden Institution durch Badges hinterlegt werden^[13].

Die Idee der Badges ist im Rahmen der verstärkten Digitalisierung in der Lehre bereits 2011 von der Mozilla Foundation mit dem Ziel eines „Open Badge Standards“ aufgenommen worden. Dieser gemeinsame Standard ermöglicht Interoperabilität, Validierung und Verifizierung der hinterlegten Belege. Dieser Open-Badge-Standard wird seit 2017 von IMS Global weiterentwickelt^[14].

Während in der Praxis – insbesondere bei Badges als Abschlussnachweise von MOOCs – die Grenzen zwischen Micro-Degrees und Badges unscharf sind, so gibt es doch Abgrenzungsmerkmale: Erstens zielen Micro-Degrees in der Regel auf das Erreichen formalisierter Grade ab, wohingegen Badges ihren Schwerpunkt bei nicht formal erworbenen Kompetenzen haben. Zweitens sind Micro-Degrees als Angebote von Bildungseinrichtungen eher institutionell orientiert, Badges dagegen erfolgen meist im Rahmen von freiwilligen Erweiterungen des persönlichen Portfolios und haben damit vielmehr eine individuelle Orientierung.

2. Potenzielle Mehrwerte

Ein offensichtlicher Mehrwert von Badges besteht in der Erhöhung der Transparenz von erworbenen Kompetenzen. Badges ermöglichen eine bestimmte Dokumentation und meist intuitiv verständliche Visualisierung der Leistungen, die erbracht worden sind. Neben den Angaben zu Lehrenden und Hochschulen können auch Informationen über (Vergabe-)Kriterien, Zeitraum und Art der erbrachten Leistungen hinterlegt werden^[15].

Daher unterstützen Badges auch die Modularisierung von Lernformaten im Sinne einer Unterteilung in Lernpakete: Komplexe Kompetenzen können in Stufen eingeteilt und feingranular abgebildet werden^[16]. Zudem ist eine Zusammenführung von unterschiedlichen Badges derselben Hochschule oder auch von externen Anbietern möglich. Dazu dient auch das Konzept eines ePortfolios bzw. „Backpacks“, eines virtuellen Rucksacks^[17]. Badges leisten damit einen Beitrag zur onlinebasierten Skalierung von Lehr- und Lernformaten.

Ein zentraler Mehrwert ergibt sich durch die Funktion von Badges als extrinsischem Motivationsfaktor. Statt Druck zu erzeugen, wird Ehrgeiz geweckt, den Badge zu erlangen und die damit verbundenen Anforderungen zu meistern^[18]. Studien belegen, dass Badges sowohl der Erhöhung als auch der Aufrechterhaltung der Lernmotivation dienen^[19]. Darüber hinaus fungieren sie als Inspiration für neue Ziele z. B. in der wissenschaftlichen Weiterbildung^[20]. Somit sind Badges ein Instrument zur Förderung des selbstgesteuerten Lernens.

Badges können die Durchlässigkeit insbesondere zwischen Wissenschaft und Berufswelt fördern. Für Berufstätige kann der Ausweis niederschwelliger wissenschaftlicher Fertigkeiten und Fähigkeiten ein erster Schritt hin zu einem wissenschaftlichem Weiterbildungsformat oder zu einem Studium sein. Umgekehrt können gerade für Hochschulabsolventinnen und -absolventen berufsbezogene Leistungen und Erfahrungen, z. B. der Umgang mit digitalen Daten oder Projekterfahrungen durch Badges in einem Bewerbungsverfahren sichtbar gemacht werden.

Ein besonderer Einsatzbereich für Badges sind Studierende mit Migrationshintergrund. Diese Studierenden haben oft viele Kompetenzen, die man niedragschwellig anerkennen kann. Auch der Erwerb der deutschen Sprache kann so unterstützt werden. Solche Angebote von Badges stoßen regelmäßig auf eine hohe Nachfrage seitens der Studierenden.

Auch der Aspekt des Marketings kann durch Badges unterstützt werden. Dies gilt – wie bereits beschrieben – für das individuelle Marketing in eigener Sache, also der Selbstrepräsentation der Studierenden. Darüber hinaus können Badges aber auch dem Marketing von Lehrenden, Studiengängen oder Hochschulen dienen, wenn dies auf Grundlage eines abgestimmten Marketingkonzeptes erfolgt.

Akademische Badges können auch zu flexibleren Studienverläufen bzw. zur Verringerung von Studienabbrüchen von Teilzeitstudierenden beitragen, wenn einzelne auch praxisbeziehbare Kompetenzen bereits im Studium nachgewiesen und für höherwertige Beschäftigungsverhältnisse genutzt werden.

Aber auch jenseits strategischer Marketinginstrumente bieten Badges Ansatzpunkte zur Kommunikation. Hierbei geht es vor allem um die Kontaktaufnahme zu Menschen mit ähnlichen Interessen und Fähigkeiten mit dem Ziel des Austausches^[21].

3. Herausforderungen

Eine Herausforderung bei der Etablierung von Badges besteht in der Standardisierung. Erste basale Standards, z.B. für „Open Badges“ sind bereits entwickelt worden. Auch existieren bereits Werkzeuge zur Erstellung von Badges, und es gibt schon erste Design-Richtlinien. Einige Lernmanagementsysteme ermöglichen die Vergabe von Badges, die kompatibel mit anderen Standards sind und sowohl im Nutzerprofil angezeigt als auch auf entsprechenden Plattformen veröffentlicht werden können. Allerdings gibt es nur wenige nichtkommerzielle Plattformen für Badges^[22].

Das Erfordernis der Standardisierung geht jedoch weit über die verfügbaren Software-Standards hinaus: Wichtig sind vor allem die Beschreibung von Workflows zur Vergabe von Badges. Ein maßgeblicher Regelungsbedarf besteht darin, wer die Lernergebnisse und Anforderungen eines Badges festlegt. Wie auch bei anderen innovativen Lernkonzepten ist es bei Badges notwendig, das Rollenverständnis zwischen Lernenden und Anbietern zu klären. Eine Synthese zwischen der Festlegung durch den einzelnen Nachfragenden und einem Anbieter sind Peer-to-Peer-Bewertungsprozesse. Die Abstimmung der Vergabekriterien bleibt in jedem Fall zentral und zeitintensiv.

Eng verbunden mit der Herausforderung der Standardisierung ist die zentrale Frage der Anrechnung. Dabei ist zu beachten, dass die Spannweite der für Badges erbrachten Leistungen sehr groß ist: Manche Badges werden aufgrund von rekapitulierbaren Prüfungsleistungen – etwa bei Abschlussarbeiten oder Sprachtests – erteilt, andere Badges beziehen sich lediglich auf das Lesen von Texten und das Nachvollziehen von Lernvideos. Letzteres ist dabei schwer überprüfbar^[23]. Bei einer flächendeckenden Etablierung von Badges, die auch für geforderte Studienleistungen angerechnet werden, müsste ein System von Qualitätskriterien und Qualitätskontrollen etabliert werden^[24].

Angesichts dieser Herausforderung ist es weitgehend offen, inwieweit Badges auch von Dritten als Leistung anerkannt werden^[25]. Gerade in Bezug auf die Rezeption des Arbeitsmarktes besteht eine beträchtliche Unsicherheit: Personalabteilungen der Arbeitswelt weisen auf große Probleme in Bezug auf den Umgang mit insbesondere nicht-hochschulischen Zertifikaten hin^[26]. Diesem Defizit bei der Standardisierung und der Zertifizierung können die Hochschulen begegnen, weil sie sowohl die Erfahrung in solchen Prozessen als auch öffentliche Reputation haben.

Als Lösungsansatz wird der Aufbau eines digitalen Systems zum Nachweis von Kompetenzen genannt^[27]. Allerdings geht es bei Badges wegen ihrer Ausrichtung auf individuelle Sammlungsaktivitäten meist gerade nicht um das Einbringen eines abgeschlossenen (kleinen) Zertifikats in ein größeres, sondern zunächst um eine Feststellung der Äquivalenz der erworbenen Kompetenz zu denjenigen eines Zertifikats. Daher müsste jedes Badge einzeln auf die inhaltliche Passung geprüft werden. Diese Prüfung müsste durch eine dritte Person erfolgen und im positiven Fall sowohl sichtbar als auch nachvollziehbar gemacht werden.



Vorstufen zu einem solchen Verfahren könnten die Schaffung von Vertrauen, die geeignete Dokumentation von Kompetenzen und das Erreichen einer Mindestreichweite sein. Dabei ist es sinnvoll, bereits etablierte Kompetenzmodelle oder Qualifikationsrahmen^[28] nicht zu ignorieren, sondern in ein sinnvolles Verhältnis zu neuen digitalen Systemen zu setzen. Auch hier wird übereinstimmend kein Top-Down-System, sondern die Entwicklung eines sich von unten entwickelnden fach- oder branchenspezifischen Systems empfohlen^[29].

Im Hinblick auf die notwendige Mindestreichweite sind unterschiedliche Szenarien zur Diskussion gestellt worden. Einem Minimal-Szenario zufolge wird ein Anerkennungssystem innerhalb des Hochschulsektors etabliert, d.h. es werden in Hochschulen erworbene Badges auch von anderen Hochschulen anerkannt. Dieses System wird sich vermutlich aus individuellen und pauschalen Anrechnungsverfahren zusammensetzen. Hilfreich kann hier auch die Einrichtung eines Anrechnungsregisters sein^[30]. Ein Medium-Szenario beschreibt einen Anerkennungsstandard, der die Nutzung von Badges sowohl in der Hochschulbildung als auch in der Arbeitswelt möglich macht^[31]. In einem Maximal-Szenario erstreckt sich der Anerkennungsrahmen umfassend, d.h. auf die Schul- und Hochschulbildung, die Arbeitswelt, die Weiterbildung und die Berufsbildung. Idealerweise werden bei der Realisierung eines solchen Szenarios z. B. angezeigt, welche Badges den Zugang zu einer Arbeitsstelle eröffnen^[32].

Badges und Micro Degrees erfordern für den digitalen Nachweis der Leistungen technische Standards und entsprechende digitale Zertifikate, mit denen der Erwerb von Kompetenzen digital und rechtssicher nachvollzogen werden kann. Die sich hieraus ergebende Automatisierbarkeit hat das Potenzial für wesentliche Veränderungen von Personal- und Projektvorgängen. So ergeben sich durch digitale Zertifikate z. B. neue Möglichkeiten, um Profile von Aufgaben oder Stellen bzw. Bewerberinnen und Bewerbern sehr zielgerichtet automatisiert abzugleichen.

Neben der Standardisierung und Anrechnung gilt es auch, eine Qualitätssicherung zu entwickeln, die eine entsprechende Überprüfung des erreichten Wissensstandes sicherstellt. Darüber hinaus müssen Minimumstandards für die Zugänglichkeit überprüft werden.

Die EU möchte mit dem Micro Credential Framework^[33] die Vergabe digitaler Zertifikate auch an Hochschulen unterstützen und entwickeln. Im Rahmen des Open Badges Standards^[34] entwickelt sich eine große Anzahl von Unternehmen, die bei der Ausgabe und Qualitätssicherung von Badges unterstützen^[35].

Neben etablierten Signaturverfahren für Dokumente oder zentralen Nachweisdatenbanken bieten auch Blockchains eine Technologie für dezentral verwaltete, transparente und fälschungssichere digitale Zertifikate. Hierbei verbleibt die Ausgabe der Zertifikate dezentral, die Ausgabe wird jedoch öffentlich einsehbar und unveränderlich dokumentiert. Das deutsche Konsortium DigiCerts z. B. widmet sich der Frage, wie Fälschungssicherheit sowie sicherer Zugang und sichere Verwaltung von digitalen Bildungsnachweisen und Zertifikaten bedarfsgerecht und langfristig gewährleistet werden können^[36].

Aufgrund dieser vielfältigen Herausforderungen kommt auch der Kommunikation über Badges eine Bedeutung zu. Da Badges ein erklärungsintensives Konzept sind, ist gerade bei perspektivisch größeren Einführungsprozessen eine öffentliche Kommunikation notwendig. Im Rahmen einer Kommunikationsstrategie zu Badges müssen vor allem die Mehrwerte sehr gut kommuniziert werden. Diese öffentliche Kommunikation kann von einer Vereinigung übernommen werden oder durch einzelne Einrichtungen erfolgen^[37].

4. Einschätzungen

Badges haben ein hohes Potenzial für Open Education sowie lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen. Auch der Mehrwert in Bezug auf die Erhöhung der Motivation zum Lernen erscheint erwiesen^[38]. Die ersten Ansätze zur Standardisierung von Badges durch Software oder Plattformbetreiber ermöglichen punktuelle Ansätze zur Erhöhung der Transparenz, zur Förderung der Modularisierung und der Durchlässigkeit. Gerade im Hinblick auf Studierende mit Migrationshintergrund können Badges ein niederschwelliges Instrument zur Motivation und zur Dokumentation des Spracherwerbs sowie zur Heranführung an die akademische Bildung sein. Weitere Mehrwerte ergeben sich für die Bereiche Marketing und Kommunikation. Allerdings sollte beachtet werden, dass es sich bei der Akkumulierung von Badges nicht um ein rein spielerisches Sammeln handelt.

Zentrales Problem von Badges ist die Frage der Anrechnung. Waren Anrechnungsfragen bereits bei nicht-digitalen Formaten eine große Herausforderung, so sind sie dies im Zusammenhang mit Badges in besonderer Weise, weil Badges zumeist an individuelles und kleinteiliges Lernen anknüpfen und entstandene Kompetenzen nur sehr schwer auf zu entwickelnde übergreifende Kompetenz- oder Anerkennungsrahmen bezogen werden können.

Diese Feststellung gilt auch im Hinblick auf die geschilderten Verbreitungsszenarien: Bereits das Minimal-Szenario der Anerkennung innerhalb des Hochschulsektors erscheint sehr ambitioniert. Daher scheint es sinnvoll, Badges zunächst für die Nutzung von Lücken oder Ergänzungen zum formalen Hochschulbildungssystem einzusetzen. Einsatzbereiche könnten sich beispielsweise ergeben bei der Unterstützung der Zulassung von Personen ohne formale Hochschulzugangsberechtigung, bei Berufsgruppen, die auf Quereinstiege angewiesen sind und bei der Kompetenzentwicklung in der Weiterbildung sowie bei der Anerkennung von Lernen am Arbeitsplatz. Hier können Badges als agile Lösungen im Bereich der Kompetenzanerkennung und als Ergänzung zum formalen System fungieren^[39].

D. Zusammenfassung

Micro-Degrees und Badges sind Ausdruck der Teilung von Bildung in kleinstmögliche sinnvolle Lerneinheiten. Daher bieten sie beide viele Potenziale in Bezug auf die Paradigmen Individualisierung, Modularisierung und Durchlässigkeit. Allerdings ist (Hochschul-) Bildung nur bis zu einer gewissen Grenze in Kleinstteile zerlegbar, weil die Gesamtqualifikation nicht allein die Summe von Einzelnachweisen ist. Insbesondere erwächst die akademische Persönlichkeitsbildung nur durch längere inhaltliche Auseinandersetzung mit komplexen fachlichen Inhalten und durch stetige Face-to-Face-Interaktion mit Lehrenden sowie Kommilitoninnen und Kommilitonen. Insofern greift das Szenario, wonach Micro-Degrees und Badges als eine „neue Währung des lebenslangen Lernens“ bezeichnet werden, zu kurz. Micro-Degrees und Badges können nur eine sinnvolle Ergänzung der sonstigen curricularen Angebote sein. Die HRK empfiehlt daher den Hochschulen, sich mit Micro-Degrees und Badges auseinanderzusetzen und zu prüfen, inwieweit im Rahmen einer am jeweiligen Hochschulprofil ausgerichteten Strategie der Einsatz von Micro-Degrees und Badges sinnvoll ist. In Betracht kommen dabei vor allem die Bereiche Marketing, Studieneingangsphase, wissenschaftliche Weiterbildung und Personalfortbildung. Wegen der Ressourcenintensität empfiehlt es sich, Kooperationen mit anderen Hochschulen oder externen Partnern zu suchen. Ein solches Vorgehen kann auch ein erster Schritt zu gemeinsamen Standards sein. Eine flächendeckende Standardisierung von Micro-Degrees und Badges kann sicher erst am Ende einer nationalen und internationalen Entwicklung stehen.



Anlage: Zur Entstehung der Empfehlung

Die vorliegende Empfehlung ist in der Ständigen HRK-Kommission für Digitalisierung erstellt worden. Geleitet wird die Kommission von der HRK-Vizepräsidentin für Digitalisierung und wissenschaftliche Weiterbildung, Frau Professorin Dr. Monika Gross. Der Kommission gehören als ständige Mitglieder Frau Leonie Ackermann, Herr Malte Dreyer, Herr Professor Dr. Hannes Hartenstein, Herr Professor Dr. Wolfram Horstmann, Herr Professor Dr. Michael Jäckel, Frau Dr. Antje Kellersohn, Frau Professorin Dr. Evelyn Korn, Herr Professor Dr. Norbert Lossau, Herr Jens Andreas Meinen, Herr Dr. Hans Pongratz, Herr Professor Dr. Joachim Schachtner, Herr Professor André Stärk und Frau Dr. Beate Tröger an. Betreut wird die Kommission von Herrn Dr. Elmar Schultz von der HRK-Geschäftsstelle.

Ausgangspunkt der Arbeiten waren Anhörungen am 17. Mai 2019 und am 10. Oktober 2019. Angehört wurden Frau Professorin Dr. Ilona Buchem, Herr Professor Dr.-Ing. Heribert Nacken, Herr Dr. Jochen Robes, Frau Lisa Schleker und Frau Dr. Julia Sonnberger. Die HRK dankt allen Beteiligten für ihre Beiträge.

[1] Thrun, Sebastian, zit.n. Schenkel, Ronald: „Häppchenlernen mit Nano-Degrees“, Handelszeitung, 24.1.19 (<https://alice.ch/de/informiert-bleiben/newsroom/detail/haeppchenlernen-mit-nano-degrees>). Das Jahr 2018 wird auch als „zweite Welle des MOOC-Hypes“ oder „das Jahr der MOOC-basierten Degrees“ bezeichnet. Shah, Dwahl: „By The Numbers: MOOCs in 2019“, 2.12.19 (<https://www.classcentral.com/report/mooc-stats-2019>). Entsprechend hat die EFI-Kommission auch mit Blick auf Micro-Degrees die Zurückhaltung deutscher Hochschulen bei der systematischen Entwicklung und Bereitstellung innovativer digitaler Bildungs- und Weiterbildungsangebote bedauert, EFI – Expertenkommission Forschung und Innovation (2019): „Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2019“, Berlin: EFI, S. 98f. (https://www.e-fi.de/fileadmin/Gutachten_2019/EFI_Gutachten_2019.pdf). Aktuell werden „Micro-Credentials“ von der EU-Kommission als möglicher wichtiger Bestandteil der „European Universities Initiative“ genannt (<http://sgroup.be/news/eu-universities-stakeholders-meeting>).

[2] Vgl. Buchem, I., Orr, D., Brunn, C. (2019): „Kompetenzen sichtbar machen mit Open Badges – Abschlussbericht der HFD Community Working Group Kompetenzbadges“. Arbeitspapier Nr. 48. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung S. 11f., Version: 2.0. DOI: doi.org/10.5281/zenodo.3478510.

[3] Aktive Anbieter sind Coursera (<https://de.coursera.org>), edX (<https://www.edx.org>), FutureLearn (<https://www.futurelearn.com>), iversity (<https://iversity.org/de>), Lecturio (<https://www.lecturio.de>), oncampus (<https://www.oncampus.de>), openHPI (<https://open.hpi.de>), Udacity (<https://www.udacity.com>), Udemy (<https://www.udemy.com>).

[4] Die Bezeichnungen variieren nach Anbieter: Nanodegrees von Udacity (<https://www.udacity.com/nanodegree>), Microcredentials von Certif-ID (<https://certif-id.com>), Specializations von Coursera (<https://learner.coursera.help/hc/en-us/articles/208280296-Specializations>) und XSeries von edX (<https://www.edx.org/xseries>).

[5] Vgl. Shah, Dhawal: „MOOCWatch #18: Making Sense of Microcredentials“, 27.8.2018 (<https://www.classcentral.com/report/making-sense-of-microcredentials>).

[6] Im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung sehen einzelne Landeshochschulgesetze schon heute die Vergabe von thematisch fokussierten Zertifikaten vor. Entsprechende Zertifikatskurse werden in unterschiedlichem zeitlichen Umfang angeboten und stellen die am häufigsten angebotene Form hochschulischer Weiterbildung dar. Sie führen nicht zu einem Hochschulabschluss, können aber mit dem Erwerb von ECTS-Punkten verbunden sein, die grundsätzlich im Rahmen eines kumulativen Studienmodells auf ein späteres Studium angerechnet werden können. (Wissenschaftsrat 2019, Drs. 7515-19, Empfehlungen zu hochschulischer Weiterbildung als Teil des lebenslangen Lernens, S. 47) Zertifikatsangebote der Hochschulen weisen daher Ähnlichkeiten mit Micro-Degrees auf. Es sollte somit für den Weiterbildungsbereich geprüft werden, inwieweit die gesetzlichen Grundlagen für Zertifikate auch für Micro-Degrees genutzt werden können.

[7] about.futurelearn.com/press-releases/the-european-mooc-consortium-emc-launches-a-common-microcredential-framework-cmf-to-create-portable-credentials-for-lifelong-learners.

[8] In diesem Zusammenhang ist auf die „Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area (ESG)“ zu verweisen, deren Anwendungsbereich umfassend ist:

“The ESG apply to all higher education offered in the EHEA regardless of the mode of study or place of delivery. (...) In this document the term “programme” refers to higher education in its broadest sense, including that which is not part of a programme leading to a formal degree” Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area (ESG), 2015, S. 7 (https://enqa.eu/wp-content/uploads/2015/11/ESG_2015.pdf).

[9] Definition siehe www.hrk-nexus.de/glossar-der-studienreform.

[10] hochschulforumdigitalisierung.de/de/hfcdert. nbsp;nbsp;

[11] Z.B. wird die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit der U Bremen durch das BMBF finanziert (<https://www.uni-bremen.de/nm/forschung/forschungsprojekte/virtuelle-akademie-nachhaltigkeit>).

[12] Hoyer, Helmut et al. (2018). Anrechnung digitaler Lehrformate – Entwicklungen und Empfehlungen. Arbeitspapier Nr. 35. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., DOI: zenodo.org/record/2602545, S. 12.

[13] Vgl. Buchem/Orr/Brunn, Kompetenzen, S. 10ff. und 39ff.

[14] Hoyer et al., Anrechnung, S. 11.

[15] [e-teaching.org zu Badges \(https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/pruefung/pruefungsform/badges_pattern\)](https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/pruefung/pruefungsform/badges_pattern).

[16] Lorenz, Anja/Meier, Stefan: „Digital Badges zur Dokumentation von Kompetenzen: Klassifikation und Umsetzung am Beispiel des Saxon Open Online Courses (SOOC) (<http://ceur-ws.org/Vol-1227/paper52.pdf>), S. 259.

[17] backpack.openbadges.org

[18] Ebenda, S. 255.

[19] Roy Sherre/Clark, Damien: „Digital badges, do they live up to the hype?“, British Journal of Educational Technology, Vol. 00, No 0, 2018, (<https://doi.org/10.1111/bjet.12709>), S. 15.

[20] Schettler, Juliane: Studentisches Statement zu digitalen Kompetenzabzeichen (<https://prof.beuth-hochschule.de/buchem/abschlussarbeiten/digitale-auszeichnungen-fuer-bestleistungen>).

[21] Vgl. Schettler, Statement.

- [22] www.openbadges.me; www.onlinebadgemaker.com;
www.digitalme.co.uk; [www.hastac.org/blogs/dthickey/2012/10/08/
introducing-dml-design-principles-documentation-project](http://www.hastac.org/blogs/dthickey/2012/10/08/introducing-dml-design-principles-documentation-project).
- [23] e-teaching.org zu Badges.
- [24] Siehe ESG, Fußnote 7 und e-teaching.org zu Badges.
- [25] Vgl. e-teaching.org zu Badges.
- [26] Vgl. Buchem/Orr/Brunn, Kompetenzen, S. 16.
- [27] Vgl. Buchem/Orr/Brunn, Kompetenzen, S. 18.
- [28] Für die Hochschulen ist auf den „Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse“ (HQR) als Referenzmodell zu verweisen. (https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-02-Qualifikationsrahmen/2017_Qualifikationsrahmen_HQR.pdf).
- [29] Vgl. Buchem/Orr/Brunn, Kompetenzen, S. 18, S. 35.
- [30] Hoyer et al., Anrechnung, S. 17, S. 21.
- [31] Im Zusammenhang mit diesem Szenario wird auf die europäische Klassifikation von Fähigkeiten, Kompetenzen, Qualifikationen und Berufen (ESCO) ESCO (European Skills, Competences, Qualifications and Occupations), (<https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1326&langId=de>) verwiesen. Vorzuziehen wäre eine einheitliche Dokumentationsstruktur auf der Grundlage des Konzepts EUROPASS (<https://www.europass-info.de>), das sich allerdings bisher auf die Berufliche Bildung konzentriert.
- [32] Buchem/Orr/Brunn, Kompetenzen, S. 28ff.
- [33] microcredentials.eu.
- [34] openbadges.org
- [35] badge.wiki/wiki/Badge_platforms.
- [36] www.digicerts.de.
- [37] Buchem/Orr/Brunn, Kompetenzen, S. 24.
- [38] Roy/Clark, Digital badges, S. 15; Buchem/Orr/Brunn, Kompetenzen, S. 17, 20.
- [39] Buchem/Orr/Brunn, Kompetenzen, S. 14f.

Wir über uns

Wir über uns

Mission Statement der Hochschulrektorenkonferenz	59
Das Präsidium	60
Die Mitgliedshochschulen der HRK	62
Organisation der HRK	68
Die Ständigen Kommissionen, Arbeitsgruppen, Lenkungsausschüsse und Arbeitskreise der HRK	69
Beirat der Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz	70
Landesrektorenkonferenzen	71
Hochschulen in Zahlen.	78

Projekte und Dienstleistungen

Projekte und Dienstleistungen der HRK

Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern	82
Projekt MODUS – Mobilität und Durchlässigkeit stärken: Anerkennung und Anrechnung an Hochschulen	83
Projekt HRK-EXPERTISE Internationalisierung.	84
Projekt „Hochschulforum Digitalisierung“	85
Projekt „Kleine Fächer-Wochen an deutschen Hochschulen“	86
hoch & weit – Das Weiterbildungsportal der Hochschulen	87
Hochschulkompass	88
Bibliothek	89

Mission Statement der Hochschulrektorenkonferenz*

- 1.** Die HRK repräsentiert die Hochschulen und damit das institutionelle Zentrum des deutschen Wissenschaftssystems.
- 2.** Die HRK steht für Autonomie und Freiheit als Grundlagen der in den Hochschulen stattfindenden Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre ein. Sie erklärt und verteidigt diese Werte durch ihr öffentliches Engagement und ihr nationales, europäisches und internationales Wirken.
- 3.** Die HRK betrachtet Diversität und Weltoffenheit der Hochschulen als entscheidende Voraussetzungen wissenschaftlicher Arbeit und Zusammenarbeit, die wiederum die wichtigsten Ressourcen einer zukunftsfähigen freiheitlichen Gesellschaft bilden.
- 4.** Die HRK bildet in der Vielfalt, Innovationskraft und wissenschaftlichen Produktivität ihrer Mitgliedseinrichtungen die besondere Stärke der deutschen Hochschullandschaft ab.
- 5.** Die HRK bringt durch ihre Mitgliedsinstitutionen das gesamte Spektrum wissenschaftlicher und künstlerischer Lehr- und Forschungsformen und -kulturen zur Geltung und setzt sich für deren nachhaltige Finanzierung und Ausstattung ein.
- 6.** Die HRK fördert den Dialog zwischen den Hochschulen und Hochschularten und bringt gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die gemeinsamen Interessen der Hochschulen im Sinne einer Stärkung des gesamten Hochschulsystems und als Basis der jeweils hochschulspezifischen Profile zum Ausdruck.
- 7.** Die HRK erarbeitet Empfehlungen zum Hochschul- und Wissenschaftssystem, insbesondere für qualitätsorientierte akademische Lehre, die Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Karrierestufen, die Grundlagen internationalen Hochschulaustauschs, für Innovation und Transfer und für Modelle guter Hochschulsteuerung.
- 8.** Die HRK versteht ihr öffentliches Auftreten gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als Beitrag zur Sicherung des Hochschulsystems, das sie zugleich durch Konzepte und Strategieentwürfe weiterentwickelt und zukunftstüchtig macht.
- 9.** Die HRK gestaltet und fördert den Dialog innerhalb des Wissenschaftssystems und der zugehörigen Netzwerke. Als Mitglied der Allianz der Wissenschaftsorganisationen unterstützt und trägt sie entsprechende Maßnahmen im Sinne einer gemeinsamen Vertretung der Interessen der deutschen Wissenschaft im nationalen, europäischen und internationalen Raum.

Das Präsidium

Präsident



Professor Dr. Peter-André Alt
(Deutsche Philologie)
Präsident der
Hochschulrektorenkonferenz
seit 1. August 2018

„Hochschulen tragen ganz entscheidend zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit in Deutschland bei. Sie sind die Orte einer offenen Diskussionskultur, streitbarer Lehre, herausragender Forschung und stellen den Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in die Gesellschaft sicher. Die Politik muss die Hochschulen dafür finanziell ausstatten und ihnen zugleich die Möglichkeit geben, sich autonom weiterzuentwickeln. Hochschulen müssen – nicht nur in der Corona-Krise – zwingend mitgedacht werden, denn sie garantieren wissenschaftsbasierte Lösungsansätze für die kurz- und langfristig auftretenden gesellschaftlichen Herausforderungen.“

Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten



Professorin Dr. Monika Gross
(Biologie)
Professorin an der Beuth Hochschule
für Technik Berlin
HRK-Vizepräsidentin für Digitalisierung
Mitglied im Präsidium seit 2016



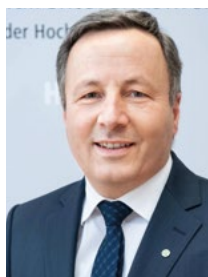
„Das zurückliegende Pandemiejahr war auch das Jahr der umfassenden Digitalisierung der Lehre. Innerhalb kürzester Zeit wurde nahezu der gesamte Lehrbetrieb auf digitale Formate umgestellt. Die HRK unterstützt die Hochschulen in diesem Zuge – etwa im Rahmen des Hochschulforums Digitalisierung – mit aktuellen Informationen, Tool-Kits und Austauschforen zu praktischen Fragen. Die HRK wird die nachhaltige und ganzheitliche Gestaltung der Digitalisierung in den Hochschulen – die etwa Aspekte wie Informationssicherheit und digitale Souveränität einbeziehen muss – weiter begleiten und unterstützen.“



Professor Oliver Günther, Ph.D.
(Informatik)
Präsident der Universität Potsdam
HRK-Vizepräsident für Governance,
Lehre und Studium
Mitglied im Präsidium seit 2020



„Im zurückliegenden Jahr ist wieder deutlich geworden, wie wichtig die eine Stimme der Hochschulen für Lehrende, Forschende, Studierende und alle an der Hochschule Tätigen ist. Ob pandemiebedingte Verlängerung der Arbeitsverträge für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, Nothilfe für Studierende oder Test- und Öffnungsszenarien für die Hochschulen – die HRK hat sich über einen intensiven Dialog mit der Politik und ihre öffentliche Kommunikation besonders in dieser Notlage bewährt.“



Professor Dr. Karim Khakzar
(Elektrotechnik)
Präsident der Hochschule Fulda
Sprecher der Mitgliedergruppe der
Fachhochschulen in der HRK
Mitglied im Präsidium seit 2016



„Die Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften (FH/HAW) sind mit ihrem starken und profilgebenden Praxis- und Anwendungsbezug sowohl in der Lehre als auch in der Forschung unverzichtbare Elemente des Hochschulsystems und prägende Standortfaktoren für ihre Region. Das zurückliegende Pandemie-Jahr haben sie sehr gut bewältigt. Mit Blick auf "die Zeit nach Corona" werden wir die nachhaltige Integration von Präsenz und Digitalformaten in Lehre und angewandter Forschung an FH/HAW vorantreiben und auf eine zukunftsfähige Basis stellen.“



Professorin Dr. Kerstin Krieglstein
(Neurowissenschaften/Pharmakologie)
Rektorin der Universität Freiburg
HRK-Vizepräsidentin für Forschung,
wissenschaftlichen Nachwuchs,
Hochschulmedizin,
Gesundheitswissenschaften
Mitglied im Präsidium seit 2020



„Im letzten Jahr stand auch in der Hochschulforschung die Bewältigung der Pandemie im Fokus: Die HRK hat etwa auf die schwierige Situation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Anfang der Karriere aufmerksam gemacht. In der Hochschulmedizin und den Gesundheitswissenschaften setzt sich die HRK unter anderem nachdrücklich für die Modernisierung des Medizinstudiums in Anlehnung an den Masterplan 2020 ein. Bei der Akademisierung der Gesundheitsberufe fordert die HRK einen systematischen Roadmap-Prozess unter Beteiligung der Hochschulen und eine klare Verantwortung für die Finanzierung des Aufbaus und Betriebs neuer und bestehender Studiengänge.“



Professor Dr.-Ing. Bernd Scholz-Reiter
(Produktionstechnik)
Rektor der Universität Bremen
HRK-Vizepräsident für Internationale
Angelegenheiten
Mitglied im Präsidium seit 2018



„Die internationale Zusammenarbeit ist für die deutschen Hochschulen unverzichtbar. Nur im Schulterschluss kann es der Wissenschaft gelingen, Antworten auf globale und lokale Herausforderungen zu finden, auch und gerade in Zeiten internationaler Krisen. Dies reflektieren die HRK-Leitlinien und Standards in der internationalen Hochschulkooperation. Sie betonen die Chancen, aber auch die Herausforderungen und Risiken internationaler Kooperation für die Integrität nationaler Strukturen. Nur wenn beides berücksichtigt wird, werden die beteiligten Institutionen von internationalen Partnerschaften profitieren.“



Professorin Dr. Dorit Schumann
(Wirtschaftswissenschaften)
Präsidentin der Hochschule Trier
HRK-Vizepräsidentin für Schnittstellen
im Hochschulsystem (insb. Outreach,
wissenschaftliche Weiterbildung),
Gleichstellung und Diversity
Mitglied im Präsidium seit 2020



„Die Aktivitäten der HRK zur Verbesserung der Förderung von anwendungsorientierter Forschung und von Transfer in Wirtschaft und Gesellschaft finden zunehmend Widerhall in der Politik. Eine starke Stimme der Hochschulen in der Mitgestaltung dieser Prozesse ist von großer Relevanz, nicht zuletzt, damit auch Finanzierungsfragen rund um Schnittstellen im Hochschulsystem von Anfang an angemessen berücksichtigt werden. In den Themenfeldern Gleichstellung und Diversity bedarf es weiterhin auch konzeptioneller Arbeit, für die die HRK eine ideale Plattform bietet.“



Professorin Dr. Anja Steinbeck
(Rechtswissenschaft)
Rektorin der Universität Düsseldorf
Sprecherin der Mitgliedergruppe der
Universitäten in der HRK
Mitglied im Präsidium seit 2020



„Die Universitäten haben im letzten Jahr einmal mehr bewiesen, wie wichtig sie als Orte exzellenter Forschung sind. Von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung, von der forschungsbasierten Lehre bis zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses leisten Universitäten einen bedeutenden Beitrag für unsere Gesellschaft. Sie sind unverzichtbare Träger und Bewahrer der Wissenschaftsfreiheit. Unserer HRK-Mitgliedergruppe ist ein konstruktives Forum, um die spezifischen Interessen der Universitäten zu bündeln – um diesen Interessen noch mehr Gehör zu verschaffen bin ich angetreten.“

Die Mitgliedshochschulen der HRK*

Fachhochschule Aachen

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Hochschule Aalen - Technik und Wirtschaft

Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden

Hochschule für angewandte Wissenschaften -
Fachhochschule Ansbach

Technische Hochschule Aschaffenburg

Hochschule für angewandte Wissenschaften Augsburg -
University of Applied Sciences

Universität Augsburg

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Universität Bayreuth

Alice Salomon Hochschule Berlin

Beuth Hochschule für Technik Berlin

Evangelische Hochschule Berlin

Freie Universität Berlin

Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin

Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ [Berlin]

Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin

Humboldt-Universität zu Berlin

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) -
Staatlich anerkannte Fachhochschule für Sozialwesen

Technische Universität Berlin

Universität der Künste Berlin

Weißensee Kunsthochschule Berlin

Hochschule Biberach - Hochschule für Architektur und Bauwesen,
Betriebswirtschaft und Biotechnologie

Fachhochschule Bielefeld

Universität Bielefeld

Technische Hochschule Bingen

Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe
[Bochum]

Hochschule Bochum - University of Applied Sciences

Hochschule für Gesundheit - University of Applied Sciences
[Bochum]

Ruhr-Universität Bochum

Technische Hochschule Georg Agricola [Bochum]

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Technische Hochschule Brandenburg

Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig

Hochschule Bremen

Hochschule für Künste Bremen

Jacobs University Bremen

Universität Bremen

Hochschule Bremerhaven

Technische Universität Chemnitz

Technische Universität Clausthal

Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg

Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg

Evangelische Hochschule Darmstadt (staatlich anerkannt) –
Kirchliche Körperschaft des öffentlichen Rechts

Hochschule Darmstadt

Technische Universität Darmstadt

Technische Hochschule Deggendorf	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Hochschule für Musik Detmold	Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen Frankfurt am Main
Fachhochschule Dortmund	Hochschule für Bildende Künste - Städelschule Frankfurt am Main
Technische Universität Dortmund	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
Hochschule für Bildende Künste Dresden	Technische Universität Bergakademie Freiberg
Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	Evangelische Hochschule Freiburg, staatlich anerkannte Hochschule der Evangelischen Landeskirche in Baden
Palucca Hochschule für Tanz Dresden	Katholische Hochschule Freiburg, staatlich anerkannte Hochschule - Catholic University of Applied Sciences
Technische Universität Dresden	Pädagogische Hochschule Freiburg
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	Hochschule für Musik Freiburg im Breisgau
Hochschule Düsseldorf	Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschule Weihenstephan-Triesdorf [Freising]
Kunstakademie Düsseldorf	Hochschule Fulda - University of Applied Sciences
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	Theologische Fakultät Fulda
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	Hochschule Furtwangen - Informatik, Technik, Wirtschaft, Medien, Gesundheit
Katholische Universität Eichstätt - Ingolstadt	Hochschule Geisenheim
Hochschule Emden/Leer	Westfälische Hochschule Gelsenkirchen, Bocholt, Recklinghausen
Fachhochschule Erfurt	Justus-Liebig-Universität Gießen
IUBH Internationale Hochschule [Erfurt]	Technische Hochschule Mittelhessen - THM [Gießen]
Universität Erfurt	Georg-August-Universität Göttingen
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	Universität Greifswald
Folkwang Universität der Künste [Essen]	FernUniversität in Hagen
Universität Duisburg-Essen	Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle
Hochschule Esslingen	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Europa-Universität Flensburg	Bucerius Law School, Hochschule für Rechtswissenschaft [Hamburg]
Hochschule Flensburg	
Frankfurt (am Main) University of Applied Sciences	
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main	

Die Mitgliedshochschulen der HRK

Evangelische Hochschule für soziale Arbeit und Diakonie
[Hamburg]

HafenCity Universität Hamburg

Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Hochschule für Bildende Künste Hamburg

Hochschule für Musik und Theater Hamburg

Universität Hamburg

Technische Universität Hamburg

Hochschule Hamm-Lippstadt

Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

Hochschule Hannover

Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Medizinische Hochschule Hannover (MHH)

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Fachhochschule Westküste, Hochschule für Wirtschaft und
Technik [Heide]

Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

SRH Hochschule Heidelberg -
Staatlich anerkannte Fachhochschule

Hochschule Heilbronn, Technik, Wirtschaft, Informatik

Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst,
Fachhochschule Hildesheim/Holzminden/Göttingen

Universität Hildesheim

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hof

Technische Universität Ilmenau

Technische Hochschule Ingolstadt

Fachhochschule Südwestfalen [Iserlohn]

Ernst-Abbe-Hochschule Jena –
University of Applied Sciences

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Hochschule Kaiserslautern (University of Applied Sciences)

Technische Universität Kaiserslautern

Hochschule für Musik Karlsruhe

Hochschule Karlsruhe - Technik und Wirtschaft

Karlsruher Institut für Technologie

Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe

Universität Kassel

Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Fachhochschule Kiel

Muthesius Kunsthochschule [Kiel]

Hochschule Rhein-Waal - University of Applied Sciences [Kleve]

Hochschule Koblenz

Deutsche Sporthochschule Köln

Hochschule für Musik und Tanz Köln

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen -
Catholic University of Applied Sciences [Köln]

Kunsthochschule für Medien Köln

Rheinische Fachhochschule Köln

Technische Hochschule Köln

Universität zu Köln

Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung

Universität Konstanz

Hochschule Anhalt – Anhalt University of Applied Sciences
[Köthen]

Hochschule Niederrhein [Krefeld]	Philipps-Universität Marburg
Hochschule Landshut - Hochschule für angewandte Wissenschaften	Hochschule Merseburg
HHL Leipzig Graduate School of Management	Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences
Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig	Hochschule Ruhr West - University of Applied Sciences [Mülheim an der Ruhr]
Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig	Akademie der Bildenden Künste München
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig	Hochschule für angewandte Wissenschaften München
Universität Leipzig	Hochschule für Musik und Theater München
Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe [Lemgo]	Hochschule für Philosophie [München]
Technische Hochschule Lübeck	Katholische Stiftungshochschule für angewandte Wissenschaften München - Hochschule der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts "Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern"
Musikhochschule Lübeck	Ludwig-Maximilians-Universität München
Universität zu Lübeck	Technische Universität München
Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik - staatlich anerkannte Fachhochschule der Evangelischen Landeskirche Württemberg	Universität der Bundeswehr München [Neubiberg]
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg	Fachhochschule Münster
Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen am Rhein	Kunstakademie Münster, Hochschule für Bildende Künste
Leuphana Universität Lüneburg	Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Hochschule Magdeburg-Stendal	Hochschule Neubrandenburg - University of Applied Sciences
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	Augustana-Hochschule Neuendettelsau
Hochschule Mainz	Hochschule für angewandte Wissenschaften Neu-Ulm
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	Hochschule Nordhausen
Katholische Hochschule Mainz – Catholic University of Applied Sciences	Akademie der Bildenden Künste Nürnberg
Universität Koblenz-Landau [Mainz]	Evangelische Hochschule für angewandte Wissenschaften – Evangelische Fachhochschule Nürnberg
Hochschule Mannheim	Hochschule für Musik Nürnberg
Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim	Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
Universität Mannheim	Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen
	Lutherische Theologische Hochschule Oberursel
	Hochschule für Gestaltung Offenbach

Die Mitgliedshochschulen der HRK

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Medien Offenburg

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Hochschule Osnabrück

Universität Osnabrück

Theologische Fakultät Paderborn

Universität Paderborn

Universität Passau

Hochschule Pforzheim - Gestaltung, Technik, Wirtschaft und Recht

Fachhochschule Potsdam

Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf
[Potsdam-Babelsberg]

Universität Potsdam

Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg

Universität Regensburg

Hochschule Reutlingen,
Hochschule für Technik-Wirtschaft-Informatik-Design

Technische Hochschule Rosenheim

Hochschule für Musik und Theater Rostock

Universität Rostock

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Hochschule der Bildenden Künste Saar

Hochschule für Musik Saar

Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes

Universität des Saarlandes

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, University of Applied Sciences
[Sankt Augustin]

Hochschule Schmalkalden

Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd

Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd

Universität Siegen

Hochschule Albstadt-Sigmaringen

Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer

Hochschule Stralsund

Duale Hochschule Baden-Württemberg [Stuttgart]

Hochschule der Medien Stuttgart

Hochschule für Technik Stuttgart

Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

Universität Hohenheim [Stuttgart]

Universität Stuttgart

Hochschule Trier – Trier University of Applied Sciences

Theologische Fakultät Trier

Universität Trier

Staatliche Hochschule für Musik Trossingen

Eberhard Karls Universität Tübingen

Technische Hochschule Ulm

Universität Ulm

WHU - Otto Beisheim School of Management [Vallendar]

Universität Vechta

Bauhaus-Universität Weimar

Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar

Hochschule Ravensburg-Weingarten

Pädagogische Hochschule Weingarten

Hochschule Harz, Hochschule für angewandte Wissenschaften
(FH) [Wernigerode]

EBS Universität für Wirtschaft und Recht [Wiesbaden]

Hochschule RheinMain, RheinMain University of Applied Sciences
Wiesbaden, Rüsselsheim

Technische Hochschule Wildau (FH)

Jade Hochschule - Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth

Hochschule Wismar - University of Applied Sciences:
Technology, Business and Design

Private Universität Witten/Herdecke gGmbH

Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften
[Wolfenbüttel]

Hochschule Worms, University of Applied Sciences

Bergische Universität Wuppertal

Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel
(Hochschule für Kirche und Diakonie)

Hochschule für angewandte Wissenschaften
Würzburg-Schweinfurt

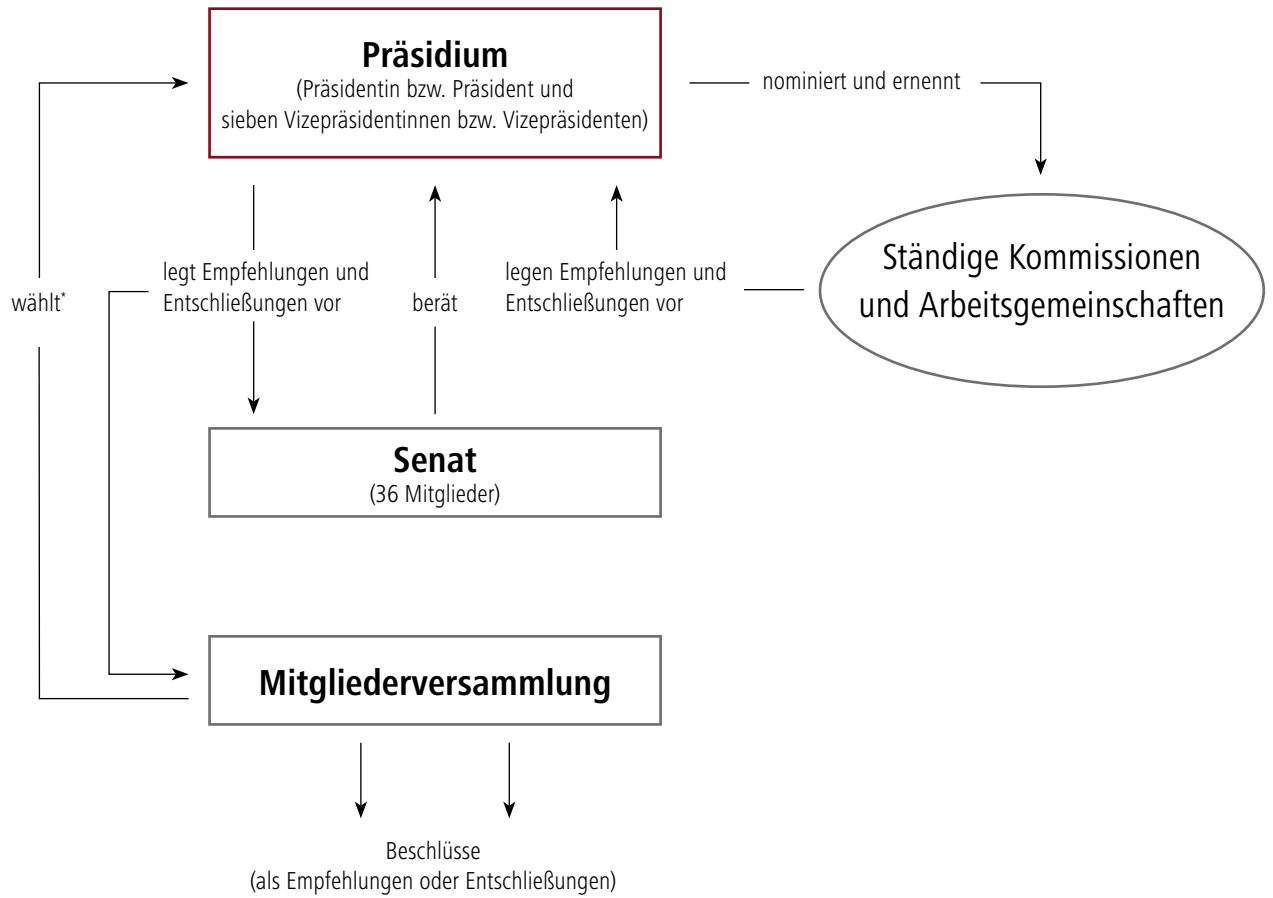
Hochschule für Musik Würzburg

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Hochschule Zittau/Görlitz

Westfälische Hochschule Zwickau

Organisation der HRK



* mit Ausnahme der Sprecherinnen und Sprecher der Mitgliedergruppen Universitäten und Fachhochschulen

Die Ständigen Kommissionen, Arbeitsgruppen, Lenkungsausschüsse und Arbeitskreise der HRK*

Ständige Kommission für Lehre und Studium

Vorsitz: Vizepräsident Professor Oliver Günther, Ph.D.
Präsident der Universität Potsdam

Ständige Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs

Vorsitz: Vizepräsidentin Professorin Dr. Kerstin Krieglstein
Rektorin der Universität Freiburg

Ständige Kommission für Transfer und Kooperation

Vorsitz: Vizepräsidentin Professorin Dr. Dorit Schumann
Präsidentin der Hochschule Trier
Vorsitz: Vizepräsidentin Professorin Dr. Kerstin Krieglstein
Rektorin der Universität Freiburg

Ständige Kommission Digitalisierung

Vorsitz: Vizepräsidentin Professorin Dr. Monika Gross

Ständige Kommission für Medizin und Gesundheitswissenschaften

Vorsitz: Vizepräsidentin Professorin Dr. Kerstin Krieglstein
Rektorin der Universität Freiburg

Ständige Kommission für Organisation und Governance

Vorsitz: Vizepräsident Professor Oliver Günther, Ph.D.
Präsident der Universität Potsdam

Arbeitsgruppe „Kooperative Promotionen“

Vorsitz: Professorin Dr. Anja Steinbeck
Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

HRK/KMK-Lenkungsausschuss

Vorsitz: Dr. Jens-Peter Gaul,
Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz
Udo Michallik, Generalsekretär der Kultusministerkonferenz

Arbeitskreis Hochschule-Wirtschaft

Vorsitz: Vizepräsident Professor Oliver Günther, Ph.D.
Dr. Gerhard F. Braun, Vizepräsident der Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)

Beirat der Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz

Der Beirat besteht aus fünf Mitgliedern, die aus dem Kreis der aktiven Rektorinnen und Rektoren und Prorektorinnen und Prorektoren sowie der ehemaligen Rektorinnen und Rektoren der in der HRK vertretenen Hochschulen gewählt werden sowie weiteren Persönlichkeiten, die sich aber durch tätige Unterstützung der Aufgaben der HRK um diese verdient gemacht haben.

Der Beirat berät den vom Vorstand der Stiftung vorgelegten finanziellen Jahresbericht und den Entwurf des Haushaltsplans für das nächste Kalenderjahr. Er bestimmt die Prüferin oder den Prüfer der Finanzgebarung der Stiftung. Die Vorsitzende oder der Vorsitzende oder ein anderes Mitglied des Beirates berichtet der HRK-Mitgliederversammlung über das Ergebnis der Prüfung des Jahresabschlusses und der Kassenführung und beantragt gegebenenfalls die Entlastung des Vorstandes. Sie oder er berichtet über den vom Beirat gebilligten Haushaltsplan und beantragt die Zustimmung der Mitgliederversammlung.

Professor Dr. Karl-Dieter Gröske (Vorsitzender)
Professor Dr.-Ing. Stefan Bartels-von Mensenkampff
Professorin Dr. Gabriele Beibst
Dr.-Ing. Thomas Kathöfer
Professor Dr. Erhard Mielenhausen
Professor Dr. Wilfried Müller
Professorin Dr. Ursula Nelles
Professor Dr. Peter Scharff

Landesrektorenkonferenzen*

Baden-Württemberg

Universitäten:

Vorsitzender: Professor Dr. Stephan Dabbert
Rektor der Universität Hohenheim

Stellvertreter: Professor Dr. Thomas Puhl
Rektor der Universität Mannheim

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg
Katharina Kadel
Etzelstraße 9
70180 Stuttgart
Tel.: 0711 120-93361
kadel@lrk-bw.de
www.lrk-bw.de

Hochschulen für angewandte Wissenschaften:

Vorsitzender: Professor Dr. Bastian Kaiser
Rektor der Hochschule für Forstwirtschaft
Rottenburg

Stellvertreter: Professor Dr. Volker Reuter
Rektor der Technischen Hochschule Ulm
Professor Dr. Gerhard Schneider
Rektor der Hochschule Aalen
Professor Dr. Hendrik Brumme
Präsident der Hochschule Reutlingen

Geschäftsstelle: Hochschulen für Angewandte Wissenschaften
Baden-Württemberg e. V.
Benjamin Peschke
Hospitalstraße 8
70174 Stuttgart
Tel.: 0711 995281-60
Fax: 0711 995281-66
peschke@haw-bw.de
info@haw-bw.de
www.hochschulen-bw.de

Pädagogische Hochschulen:

Vorsitzender: Professor Dr. Klaus-Peter Rippe
Rektor der Pädagogischen Hochschule
Karlsruhe

Stellvertreter: Professor Dr. Ulrich Druwe
Rektor der Pädagogischen Hochschule
Freiburg

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz der Pädagogischen
Hochschulen Baden-Württembergs
Rebecca Valerius
Pädagogische Hochschule Karlsruhe
Bismarckstraße 10
76133 Karlsruhe
Tel.: 0721 924-4006
geschaeftsstelle-lrk@ph-karlsruhe.de
www.ph-bw.de

Musikhochschulen:

Vorsitzende: Dr. Regula Rapp
Rektorin der Staatlichen Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Stuttgart
Urbanstraße 25
70182 Stuttgart
Tel.: 0711 212-4631
Fax: 0711 212-4632
rektorin@hmdk-stuttgart.de
www.hmdk-stuttgart.de

Landesrektorenkonferenzen

Bayern

Universitäten:

Vorsitzende: Professorin Dr. Sabine Doering-Manteuffel
Präsidentin der Universität Augsburg

Stellvertreter: Professor Dr. Udo Hebel
Präsident der Universität Regensburg

Geschäftsstelle: Universität Bayern e. V.
Alexander Fehr
Seitzstraße 5
80538 München
Tel.: 089 2101-9940
Fax: 089 2101-9941
kontakt@unibayern.de
www.unibayern.de

Hochschulen für angewandte Wissenschaften:

Vorsitzender: Professor Dr. Walter Schober
Präsident der Hochschule Neu-Ulm

Stellvertreter: Professorin Dr. Christiane Fritze
Präsidentin der Hochschule Coburg
Professor Dr. Martin Leitner
Präsident der Hochschule München

Geschäftsstelle: Geschäftsstelle Hochschule Bayern e. V.
Lena von Gartzen
Hohenzollernstraße 102
80796 München
Tel.: 089 5404137-22
Fax: 089 5404137-29
lena.vongartzen@hochschule-bayern.de
www.hochschule-bayern.de

Berlin

Vorsitzende: Professorin Dr. Sabine Kunst
Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin

Stellvertreter: Professor Dr. Carsten Busch
Präsident der Hochschule für Technik und Wirtschaft
Professor Dr. Norbert Palz
Präsident der Universität der Künste Berlin

Geschäftsstelle: Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen
Uwe Ziegler
Humboldt-Universität zu Berlin
Tel.: 030 2093-20007
Fax: 030 2093-20061
lrkp-geschaeftsstelle@hu-berlin.de
www.lkrp-berlin .de

Brandenburg

Vorsitzende: Professorin Dr. Ulrike Tippe
Präsidentin der Technischen Hochschule Wildau

Stellvertreter: Professor Oliver Günther, Ph.D.
Präsident der Universität Potsdam

Geschäftsstelle: Brandenburgische Landesrektorenkonferenz
Dr. David Crispin
Technische Hochschule Wildau
Hochschulring 1
15745 Wildau
Tel.: 03375 508-762
david.crispin@th-wildau.de www.blrk .de

Bremen

Vorsitzender: Professor Dr. Bernd Scholz-Reiter
Rektor der Universität Bremen

Stellvertreterin: Professorin Dr. Karin Luckey
Rektorin der Hochschule Bremen

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz Bremen
Sabine Schulte
Universität Bremen
Bibliothekstraße 1
28359 Bremen
Tel.: 0421 218-60112
sabine.schulte@vw.uni-bremen.de

Hamburg

Vorsitzender: Professor Dr. Micha Teuscher
Präsident der Hochschule für
Angewandte Wissenschaften
Hamburg

Stellvertreter: Professor Dr.-Ing. Andreas Timm-Giel
Geschäftsführender Präsident der
Technischen Universität Hamburg

Kontakt: Landeshochschulkonferenz Hamburg (LHK)
Jana Nöller
c/o HAW Hamburg
Berliner Tor 5
20099 Hamburg
Tel.: 040 42875-9835
Fax: 040 42731-0785
geschaeftsstelle.lhk@haw-hamburg.de
www.lhk-hamburg.de

Hessen

Universitäten:

Vorsitzende: Professorin Dr. Tanja Brühl
Präsidentin der Technischen Universität
Darmstadt

Stellvertreter: Professor Dr. Enrico Schleiff
Präsident der Goethe-Universität Frankfurt

Geschäftsstelle: Konferenz Hessischer Universitätspräsidien
(KHU)
Susann Weißheit
Technische Universität Darmstadt
Karolinenplatz 5
64289 Darmstadt
Tel.: 06151 16-20005
geschaeftsstelle@khu-hessen.de
www.khu-hessen.de

Hochschulen für angewandte Wissenschaften:

Vorsitzender: Professor Dr. Matthias Willems
Präsident der Technischen Hochschule
Mittelhessen

Stellvertreter: Professor Dr. Frank E. P. Dievernich
Präsident der Frankfurt
University of Applied Sciences

Kontakt: Hochschulen für Angewandte Wissenschaften
Hessen (HAW)
Marko Karo
c/o Technische Hochschule Mittelhessen
Wiesenstraße 14
35390 Gießen
Tel.: 0641 309-1006
geschaeftsstelle@haw-hessen.de
www.haw-hessen.de

Landesrektorenkonferenzen

Mecklenburg-Vorpommern

Vorsitzender: Professor Dr. Wolfgang Schareck
Rektor der Universität Rostock

Stellvertreter: Professor Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister
Rektor der Hochschule Wismar

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz
Mecklenburg-Vorpommern
Antje Mayer
c/o Universität Rostock
Universitätsplatz 1
18055 Rostock
Tel.: 0381 498-1240
Fax: 0381 498-1241
antje.mayer@uni-rostock.de

Nordrhein-Westfalen

Universitäten:

Vorsitzender: Professor Dr. Lambert T. Koch
Rektor der Bergischen Universität Wuppertal

Stellvertreter: Professor Dr.-Ing. Gerhard Sagerer
Rektor der Universität Bielefeld

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz der Universitäten in
NRW e. V.
Sebastian Krauß
c/o Bergische Universität Wuppertal
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal
Tel.: 0202 439-5360
geschaeftsstelle@lrk-nrw.de
www.lrk-nrw.de

Niedersachsen

Vorsitzender: Professor Dr. Joachim Schachtner
Präsident der Technischen Universität
Clausthal

Stellvertreterinnen/
Stellvertreter: Professor Dr. Gerhard Kreutz
Präsident der Hochschule Emden/Leer
Professorin Dr. Susanne Menzel-Riedl
Präsidentin der Universität Osnabrück
Professorin Dr. Susanne Rode-Breyman
Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater
und Medien Hannover

Geschäftsstelle: LandesHochschulKonferenz Niedersachsen
(LHK)
Alexa Knackstedt
c/o Stiftung Universität Hildesheim
Universitätsplatz 1
31141 Hildesheim
Tel.: 05121 883-90020
geschaeftsstelle@lhk-niedersachsen.de
www.lhk-niedersachsen.de

Hochschulen für angewandte Wissenschaften:

Vorsitzender: Professor Dr. Marcus Baumann
Rektor der Fachhochschule Aachen

Stellvertreterin: Professorin Dr. Ute von Lojewski
Präsidentin der Fachhochschule Münster

Geschäftsstelle: Hochschulen NRW – Landesrektor_innen-
konferenz der Hochschulen für Angewandte
Wissenschaften e. V.
Robert von Olberg
c/o Fachhochschule Münster
Hüfferstraße 27
48149 Münster
Tel.: 0251 83-64019
Fax: 0251 83-64060
robert.von-olberg@fh-muenster.de
www.fh-nrw.de

Kunst- und Musikhochschulen:

Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Grosse
Rektor der Hochschule für Musik Detmold

Stellvertreter: Professor Maik Löbbert
Rektor der Kunstakademie Münster -
Hochschule für Bildende Künste

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz der Kunst- und
Musikhochschulen NRW
Maximilian Zindel
Hochschule für Musik Detmold
Neustadt 22
32756 Detmold
Tel.: 05231 975-967
Fax: 05231 975-604
maximilian.zindel@hfm-detmold.de

Rheinland-Pfalz

Vorsitzender: Professor Dr. Kristian Bosselmann-Cyran
Präsident der Hochschule Koblenz

Stellvertreter: Professor Dr. Georg Krausch
Präsident der Johannes Gutenberg-Universität
Mainz

Geschäftsstelle: Landeshochschulpräsidentenkonferenz
Dr. Marc-André Grebe
c/o Hochschule Koblenz
Konrad-Zuse-Straße 1
56075 Koblenz
Tel.: 0261 9528-710
grebe@hs-koblenz.de

Saarland

Vorsitzender: Professor Dr. Manfred J. Schmitt
Präsident der Universität des Saarlandes

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz Saarland
Dr.-Ing. Kirsten Trapp
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50
66041 Saarbrücken
Tel.: 0681 302-3906
geschaeftsstelle@uni-saarland.de

Sachsen

Vorsitzender: Professor Dr. Klaus-Dieter Barbknecht
Rektor der Technischen Universität
Bergakademie Freiberg

Stellvertreter: Axel Köhler
Rektor der Hochschule für Musik
Dresden
Professor Dr. Mark Mietzner
Rektor der Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Kultur Leipzig

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz Sachsen
Christin Grunenberg
Technische Universität Bergakademie Freiberg
Büro des Rektors
Akademiestraße 6
09599 Freiberg
Tel.: 03731 39-4349
Fax: 03731 39-3323
geschaeftsstelle.lrk@zv.tu-freiberg.de
www.lrk-sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Vorsitzender: Professor Dr.-Ing. Jens Strackeljan
Rektor der Universität Magdeburg

Stellvertreter: Professor Dr. Jörg Bagdahn
Präsident der Hochschule Anhalt

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt
Dr. Volker-Uwe Kirbs
Universität Magdeburg
Universitätsplatz 2
39106 Magdeburg
Tel.: 0391 67-58683
Fax: 0391 67-11157
volker-uwe.kirbs@ovgu.de
www.lrk-lsa.de

Landesrektorenkonferenzen

Schleswig-Holstein

Vorsitzender: Dr. Christoph Jansen
Präsident der Hochschule Flensburg

Stellvertreterin/
Stellvertreter: Professorin Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach
Präsidentin der Universität zu Lübeck
Dr. Arne Zerbst
Präsident der Muthesius Kunsthochschule

Geschäftsstelle: Landesrektorenkonferenz Schleswig-Holstein
Kirsten Heide
c/o Hochschule Flensburg
Kanzleistraße 91-93
24943 Flensburg
Tel.: 0461 805-1405
Fax: 0461 805-1300
kirsten.heide@hs-flensburg.de
www.lrk-sh.de

Thüringen

Vorsitzender: Professor Dr. Walter Rosenthal
Präsident der Universität Jena

Stellvertreter: Professor Dr. Steffen Teichert
Rektor der Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Geschäftsstelle: Thüringer Landespräsidentenkonferenz
Barbara Michel
c/o Universität Jena
Fürstengraben 1
07743 Jena
Tel.: 03641 940-1015
geschaefsstelle@tlpk.de
www.tlpk.de

Konferenz der Kunsthochschulen

Vorsitzende: Professorin Gabriele Langendorf
Rektorin der Hochschule der
Bildenden Künste Saar

Stellvertreter: Dr. Arne Zerbst
Präsident der Muthesius Kunsthochschule Kiel

Sekretariat: Rektorenkonferenz der deutschen
Kunsthochschulen (RKK)
Hochschule der Bildenden Künste Saar
Büro der Rektorin
Keplerstraße 3-5
66117 Saarbrücken
Tel.: 0681 92652-0
rkk@khm.de
www.kunsthochschulen.org

Konferenz der Musikhochschulen

Vorsitzende: Professorin Dr. Susanne Rode-Breymann
Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater
und Medien Hannover

Vorstand: Professor Dr. Heinz Geuen
Rektor der Hochschule für Musik und Tanz Köln
Professor Rudolf Meister
Präsident der Staatlichen Hochschule für
Musik und Darstellende Kunst Mannheim
Professor Dr. Bernd Redmann
Präsident der Hochschule für Musik und
Theater München
Hans-Joachim Völz (mit beratender Stimme)
Kanzler der Hochschule für Musik Hanns Eisler
Berlin

Geschäftsstelle: Rektorenkonferenz der deutschen
Musikhochschulen (RKM)
Sarah Kepper
Hochschule für Musik, Theater und Medien
Hannover
Neues Haus 1
30175 Hannover
Tel.: 0511 3100-250
sarah.kepper@hmtm-hannover.de
www.die-deutschen-musikhochschulen.de

Kirchliche Hochschulen in der HRK

Vorsitzender: Professor Dr. Stefan Kopp
Rektor der Theologischen Fakultät Paderborn
Kamp 6
33098 Paderborn
Tel.: 05251 121-6
Fax: 05251 121-700
sekretariat@thf-paderborn.de

Stellvertreter: Professor Dr. Christoph Barnbrock
Rektor der Lutherischen Theologischen
Hochschule Oberursel
Altkönigstraße 150
61440 Oberursel
Tel.: 06171 9127-0
Fax: 06171 9127-70
rektorat@lthh-oberursel.de

Rektorenkonferenz kirchlicher Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Deutschlands (RKHD) e. V.

Präsidentin: Professorin Dr. Dr. Sigrid Graumann
Rektorin der Evangelischen Hochschule
Rheinland-Westfalen-Lippe
Immanuel-Kant-Str. 18-20
44803 Bochum
Tel.: 0234 36901-133
Fax: 0234 36901-100
rektorin@evh-bochum.de
www.evh-bochum.de

*Stand: Februar 2021

Hochschulen in Zahlen

Hochschulen in Deutschland

Universitäten	120 ¹
Fachhochschulen	213 ¹
Kunst- und Musikhochschulen	57 ¹
Hochschulen insgesamt	390¹

¹ Hochschulrektorenkonferenz: Hochschulkompass, SS 2020

Hochschulen nach Trägerschaft

staatliche Hochschulen	240 ¹
nicht staatliche, staatlich anerkannte Hochschulen	150 ¹
davon private	111 ¹
davon kirchliche	39 ¹

¹ Hochschulrektorenkonferenz: Hochschulkompass, SS 2020

Studierende

Frauen	1,43 Mio. ²
Männer	1,47 Mio. ²
Studierende insgesamt	2,9 Mio.²

Anteil ausländischer Studierender 14,2 %²

² Statistisches Bundesamt: WS 2019/2020, vorläufiges Ist

Studierende nach Hochschulart

Universitäten	1,78 Mio. ²
Fachhochschulen	1,08 Mio. ²
Kunst- und Musikhochschulen	36.664 ²

² Statistisches Bundesamt: WS 2018/2019, ² Statistisches Bundesamt: WS

2019/2020,

Studienanfänger im Studienjahr

Frauen	262.652 ²
Männer	244.914 ²
Studienanfänger insgesamt	507.566²

Anfängeranteil an gleichaltriger Bevölkerung 56,2 %³

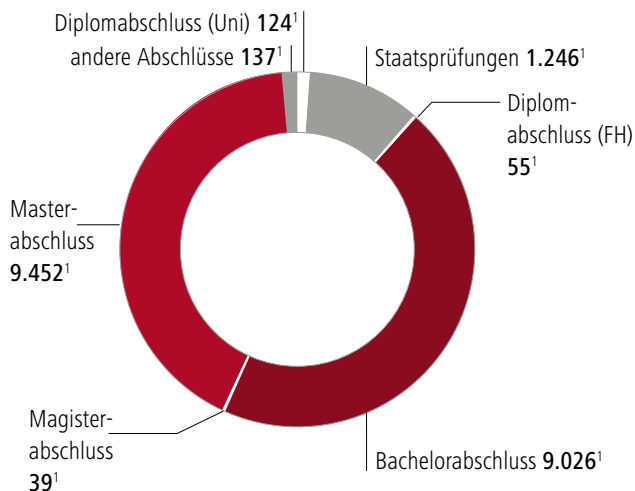
² Statistisches Bundesamt: WS 2019/2020, vorläufiges Ist

³ Statistisches Bundesamt: Stand November 2019

Studium

Studiengänge nach Abschlussart

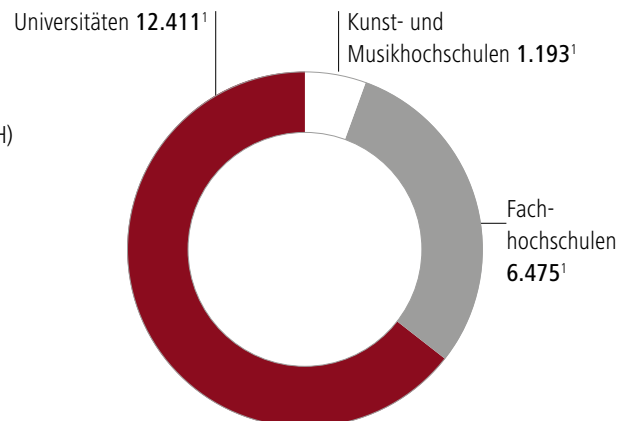
(insgesamt 20.079¹)



¹ Hochschulrektorenkonferenz: Hochschulkompass, SS 2020

Studiengänge nach Hochschulart

(insgesamt 20.079¹)



¹ Hochschulrektorenkonferenz: Hochschulkompass, SS 2020

Absolventen

Frauen	254.883 ⁴
Männer	243.792 ⁴
Absolventen insgesamt	498.675⁴

Anteil ausländischer Absolventen	11,0 % ⁴
----------------------------------	---------------------

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

Absolventen nach Abschlussart

Diplomabschluss (Uni) und gleichgestellte Prüfungen	29.953 ⁴
Lehramtsprüfungen (inkl. BA- u. MA-Abschlüsse)	45.460 ⁴
Diplomabschluss (FH)	7.217 ⁴
Bachelorabschluss	247.247 ⁴
Masterabschluss	140.960 ⁴
Absolventen nach Abschlussart insgesamt	470.837⁴

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

Promotionen

Frauen	12.577 ⁴
Männer	15.261 ⁴
Promotionen insgesamt	27.838⁴

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

Habilitationen

Frauen	483 ⁴
Männer	1.046 ⁴
Habilitationen insgesamt	1.529⁴

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

Personal

Wissenschaftliches und künstlerisches Personal zusammen	402.152⁴
Personal, hauptberuflich	255.605 ⁴
- Professoren	48.128 ⁴
- Dozenten und Assistenten	3.715 ⁴
- wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter	193.494 ⁴
- Lehrkräfte für besondere Aufgaben	10.268 ⁴
Personal, nebenberuflich	146.547 ⁴

Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal zusammen	317.158⁴
--	----------------------------

Personal der Hochschulen insgesamt	719.310⁴
---	----------------------------

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

Hochschulen in Zahlen

Finanzen

Ausgaben in Mrd. Euro

Universitäten (ohne Hochschulklinika)	22,3 ⁴
Hochschulklinika	26,9 ⁴
Fachhochschulen	7,4 ⁴
Kunst- und Musikhochschulen	0,7 ⁴
Ausgaben Hochschulen (inkl. Hochschulklinika) insgesamt	57,3⁴
laufende Ausgaben der Hochschulen	52,5 ⁴
Investitionsausgaben der Hochschulen	4,8 ⁴

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

Drittmittelgeber in Mrd. EUR

Deutsche Forschungsgemeinschaft	2,8 ⁴
Bund	2,3 ⁴
Länder	0,1 ⁴
Europäische Union	0,7 ⁴
Stiftungen und dergleichen	0,5 ⁴
Wirtschaft und dergleichen	1,5 ⁴

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

Einnahmen in Mrd. Euro

Verwaltungseinnahmen der Hochschulen (ohne Hochschulklinika)	2,4 ⁴
Verwaltungseinnahmen der Klinika	19,3 ⁴
Laufende Ausgaben (Grundmittel)	27,2 ⁴
Drittmittel der Hochschulen	8,3 ⁴
Einnahmen Hochschulen insgesamt	57,3⁴

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

Grundmittel

Grundmittel Länder	25,4 Mrd. EUR ⁵
Grundmittel Bund	5,3 Mrd. EUR ⁵
Grundmittel: Anteil Hochschulausgaben am BIP	1,2 % ⁶
laufende Ausgaben (Grundmittel) je Studierende(n)	8.010 EUR ⁶
laufende Ausgaben (Grundmittel) nach durchschnittlicher Studiendauer je Absolvent(in)	29.000 EUR ⁶

⁵ Statistisches Bundesamt: 2018, vorläufiges Ist

⁶ Statistisches Bundesamt: 2017

Forschung

Drittmittel in Mrd. EUR

Drittmiteleinnahmen der Hochschulen insgesamt	8,3 ⁴
---	------------------

Drittmittel nach Hochschulart

Universitäten (ohne Hochschulklinika)	5,7 ⁴
Hochschulklinika	1,9 ⁴
Fachhochschulen	0,7 ⁴

Drittmittel je Professor(in) in EUR

Hochschulen insgesamt	180.960 ⁶
Universitäten (mit Hochschulklinika)	310.410 ⁶
Universitäten (ohne Hochschulklinika)	266.210 ⁶
Fachhochschulen	33.510 ⁶
Kunst- und Musikhochschulen	19.530 ⁶

Ausgaben der Hochschulen für FuE in Mrd. EUR

insgesamt	17,3 ⁶
-----------	-------------------

⁴ Statistisches Bundesamt: 2018

⁶ Statistisches Bundesamt: 2017

Internationalität

Ausländische Studierende in Deutschland (Bildungsausländer)

insgesamt	302.157 ⁷
davon aus China	39.871 ⁷
davon aus Indien	20.562 ⁷
davon aus Österreich	11.495 ⁷
davon aus Russland	10.439 ⁷

⁷ Statistisches Bundesamt: WS 2018/2019

Deutsche Studierende im Ausland

insgesamt	139.205 ⁶
davon in Österreich	28.670 ⁶
davon in Niederlande	21.858 ⁶
davon in Vereinigtes Königreich	15.745 ⁶
davon in Schweiz	14.558 ⁶
davon in USA	10.042 ⁶
davon in China	7.814 ⁶

⁶ Statistisches Bundesamt: 2018

Internationaler Vergleich

Studienanfängeranteil an gleichaltriger Bevölkerung*

Vereinigtes Königreich	66 % ⁸
Frankreich	55 % ⁸
Russland	52 % ⁸
Japan	49 % ⁸
Deutschland	49 % ⁸
Italien	43 % ⁸

* Eingeschränkte Vergleichbarkeit aufgrund unterschiedlicher Akademisierung von Berufsausbildungen.

⁸ OECD: Bildung auf einen Blick, 2017

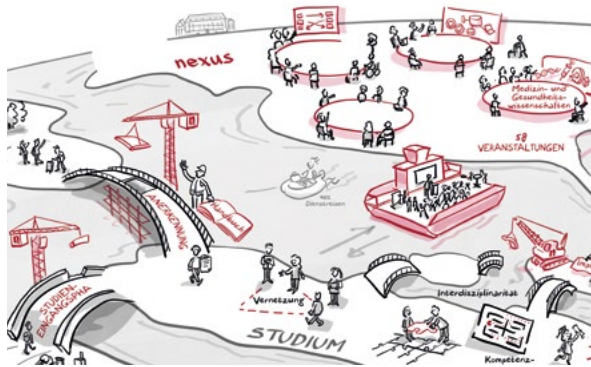
Ausgaben für Bildungseinrichtungen des Tertiärbereichs als Prozentsatz des BIP

USA	2,5 % ⁹
Kanada	2,3 % ⁹
Vereinigtes Königreich	1,7 % ⁹
Frankreich	1,4 % ⁹
Japan	1,4 % ⁹
Deutschland	1,2 % ⁹
Russland	1,1 % ⁹
Italien	0,9 % ⁹

⁹ OECD: Bildung auf einen Blick, 2016

Projekte und Dienstleistungen der HRK

Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern



Das Projekt „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“ endete im Juni 2020. Die Hochschulrektorenkonferenz führte dieses Projekt seit 2014 mit Förderung des BMBF durch, um die Hochschulen bei der Weiterentwicklung der Studienprogramme und dem Ausbau der Studienqualität zu unterstützen. Das Projekt baute auf dem Projekt „nexus – Studienreform 2.0. Studierende für die internationale Arbeitswelt der Zukunft wissenschaftlich qualifizieren“ (2010-2014) auf.

Die Ergebnisse der externen Evaluation dokumentieren den Erfolg der beiden Projekte: „Die nexus-Projekte haben (...) starke Wirkung in der Hochschullandschaft erzielt. So hat nexus wesentlich dazu beigetragen, die Diskussion um die Europäische Studienreform zu versachlichen und eine größere Akzeptanz der Reform an den Hochschulen zu schaffen. Des Weiteren wirkt nexus als wichtige Austauschplattform“. Vor diesem Hintergrund haben die nexus-Projekte „in ihrer Anlage und Umsetzung starke Wirkung in der Hochschullandschaft erzielt“.

Student Life Cycle als Orientierung

nexus II setzte an den wichtigsten Stationen des Student Life Cycle an und beschäftigte sich mit der Gestaltung von Übergängen im Studium: Wie können Studierende mit unterschiedlichen Biografien und Hintergründen besser an den Hochschulen ankommen und erfolgreicher studieren? Wie können Studien- und Prüfungsleistungen, die in einer anderen Hochschule erworben wurden, transparent anerkannt werden? Wie sollte ein wissenschaftliches Studium ausgestaltet sein, das die Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich sein lässt? Gemeinsam mit den Hochschulen erarbeitete das Projekt Lösungen zur Beantwortung dieser Fragen. Fachtagungen zu Themen wie kompetenzorientiertes Lehren und Lernen, Interdisziplinarität und Digitalisierung ermöglichten das Entwickeln von passenden Strategien und Handlungsmöglichkeiten.

Runde Tische: Plattform für Experten

Zentraler Bestandteil von nexus II waren vier Runde Tische zu den Ingenieur-, Wirtschafts- sowie Gesundheitswissenschaften und Medizin sowie zum Thema Anerkennung. Diese Plattform für den Expertenaustausch diente den insgesamt 85 Mitgliedern aus Hochschulen, Wirtschaft und Gesellschaft zur Entwicklung zukunftsorientierter Empfehlungen zur Verbesserung der Lehre. Sie bereiteten Erkenntnisse aus Studien- und Forschungsprojekten auf und prüften deren Ergebnisse und Schlussfolgerungen auf ihre praktische Übertragbarkeit in die Hochschulen.

Beratung, Vernetzung, Information

In der sechsjährigen Projektlaufzeit haben etwa 6.500 Personen an rund 60 Veranstaltungen teilgenommen. Darüber hinaus bot nexus für Akteure in Hochschulen Beratungen und Fortbildungen zur praxisorientierten Umsetzung der Kompetenzorientierung in Studium und Lehre sowie zur Verbesserung von Anerkennung und Anrechnung von Kompetenzen und Qualifikationen an Hochschulen an. Eine interaktive Landkarte mit mehr als 500 Praxisbeispielen aus deutschen Hochschulen und zahlreiche projekteigene Veröffentlichungen, z. B. in der Reihe „nexus Impulse für die Praxis“, sowie ein Blog und ein regelmäßig erscheinender Newsletter ergänzten das Angebot.

Ergebnisse weiterhin verfügbar

Die Ergebnisse von nexus sind weiterhin über die Webseite abrufbar. Publikationen können weiterhin kostenfrei bestellt oder heruntergeladen werden unter: www.hrk-nexus.de.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 15

Laufzeit: 2014-2020

Projektmittel: ca. 8 Mio. Euro (Mittel des BMBF)

www.hrk-nexus.de

Tilman Dörr

Projektleiter

Tel.: 0228 887-203

E-Mail: doerr@hrk.de

Projekt MODUS – Mobilität und Durchlässigkeit stärken:

Anerkennung und Anrechnung an Hochschulen



Verbesserung der Anerkennungs- und Anrechnungspraxis

Das vom BMBF geförderte Projekt MODUS soll die Anerkennungs- und Anrechnungspraxis an Hochschulen verbessern, um Mobilität und Durchlässigkeit für die Studierenden zu fördern. Gemeinsam mit den Hochschulen sollen Standards für Anrechnung und Anerkennung erarbeitet werden. Bei der Umsetzung sollen digitale Möglichkeiten verstärkt genutzt und Pilotanwendungen erprobt werden. Außerdem wird das Projekt ein breites Veranstaltungs- und Beratungsangebot bieten.

Projektschwerpunkte

Zu den Schwerpunkten des Projekts gehören:

- Abstimmung und Verbreitung von gemeinsamen, qualitätsgesicherten Standards für eine erleichterte Anerkennung und Anrechnung an Hochschulen
- Verstärkte Nutzung digitaler Prozesse und Infrastrukturen für bessere Anerkennung und Anrechnung einschließlich der Entwicklung innovativer technischer Lösungen und digitaler Pilotanwendungen wie beispielsweise Datenbanken
- Information und Beratung von Hochschulen zu allen Fragen von Anerkennung und Anrechnung (Servicestelle)

Maßnahmen und Angebote

Hierfür werden Zukunftswerkstätten zu den Fokusthemen eingerichtet, um aktuelle und zukünftige Herausforderungen zu bearbeiten und Ziele zu setzen. Es wird ein Berater-Netzwerk etabliert, das Hochschulen bei der (Weiter-)Entwicklung von Anerkennung und Anrechnung unterstützt. Innovationswillige Pilothochschulen werden eingebunden, um Maßnahmen in kleinerem Umfang zu testen.

Um die Erkenntnisse für alle Hochschulen verfügbar zu machen, bietet das Projekt zielgruppengerechte Angebote für Information und Beratung, Austausch und Vernetzung und steht den Hochschulen als Servicestelle zur Verfügung. Diverse zielgruppenspezifische Angebote runden das Portfolio ab: Konferenzen und Tagungen, Workshops und Web-Seminare, Inhouse-Beratungen für Hochschulen sowie diverse Informationsangebote u.a.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 12

Laufzeit: 2020-2025

Projektmittel: ca. 7,1 Mio. Euro (Mittel des BMBF)

www.hrk-modus.de

Tilman Dörr

Projektleiter

Tel.: 0228 887-203

E-Mail: doerr@hrk.de

Projekt HRK-EXPERTISE Internationalisierung



Mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung seit 2017 geförderten Projekt HRK-EXPERTISE Internationalisierung unterstützt die HRK die Hochschulen dabei, Internationalisierung als integrales Element in allen Dimensionen hochschulischen Handelns nachhaltig zu verankern. Im Rahmen des Projekts bietet die HRK ihren Mitgliedshochschulen verschiedene Beratungsformate an. Ursprünglich zur Durchführung an den Hochschulen konzipiert, wurden im Zuge der Corona-Pandemie von allen Formaten digitale Varianten entwickelt, um das Beratungsangebot in vollem Umfang aufrecht erhalten zu können.

In Themenwerkstätten werden relevante Einzelthemen der Internationalisierung vertieft und Instrumente zu deren nachhaltiger Umsetzung entwickelt, während Prozesswerkstätten die Möglichkeit bieten, ausgewählte Prozesse der Internationalisierung zu analysieren und zu optimieren. Dabei setzt die Beratung des HRK-EXPERTISE-Teams dort an, wo die teilnehmende Hochschule jeweils den größten Bedarf identifiziert und verknüpft Elemente der Selbstreflexion mit externer Beratung. Durchgeführt wird die Themen- bzw. Prozesswerkstatt von einem Team aus einer international erfahrenen Expertin oder einem entsprechenden Experten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der HRK in Zusammenarbeit mit einer von der Hochschule eingesetzten Projektgruppe. Das Format der Peer-to-Peer-Beratungen ermöglicht den systematischen, kollegialen Austausch in einer vertraulichen Runde von peers aus verschiedenen Hochschulen zur Bearbeitung einer individuellen Fragestellung der Internationalisierung.

Ein weiteres Unterstützungsformat stellen Runde Tische dar. Diese bringen örtliche Hochschulen, lokale oder regionale Akteure zusammen, um unter der Moderation einer externen Expertin bzw. eines externen Experten Aktivitäten und Lösungsansätze zu lokal oder regional relevanten Herausforderungen der Internationalisierung zu diskutieren.

Alle genannten Formate erfreuen sich starker Nachfrage und werden seitens der teilnehmenden Hochschulen als sehr hilfreich und zielführend bewertet. Darüber hinaus bietet HRK-EXPERTISE Internationalisierung interessierten Hochschulen weiterhin die bewährten, seit 2017 auf Selbstkostenbasis fortgeführten Formate Audit „Internationalisierung der Hochschulen“, Audit kompakt, Audit-Strategiewerkstatt und Re-Audit an. Zudem fördert HRK-EXPERTISE Internationalisierung die Identifizierung und Weitergabe von Beispielen guter Praxis, den Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie die stärkere Vernetzung und Kooperation innerhalb des gesamten Hochschulsystems.

Ein Instrument der Dissemination sind die HRK-EXPERTISE-Manuals: In den knapp fünfzigseitigen Publikationen werden, fachlich fokussiert und beispielhaft, Vorgehensweisen und Arbeitsprozesse zur Erreichung konkreter Internationalisierungsziele sowie die damit verbundenen Herausforderungen und Erfolgsfaktoren vorgestellt.

Auf Fachtagungen und Konferenzen des Projekts werden relevante Themen der Internationalisierungspraxis an deutschen Hochschulen aufgegriffen und diskutiert. Zudem bieten die Veranstaltungen die Möglichkeit zu Austausch und Vernetzung zwischen Vertreterinnen und Vertretern aus Hochschulen, Wissenschaftsorganisationen und Wissenschaftsministerien des Bundes und der Länder.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 6

Laufzeit: 2017-2021

Projektmittel: 2,2 Mio. Euro (Mittel des BMBF)

www.hrk.de/expertise

Stephan Keuck

Projektleiter

Tel.: 0228 887-120

E-Mail: keuck@hrk.de

Projekt „Hochschulforum Digitalisierung“



Das Hochschulforum Digitalisierung wird seit dem 1. Januar 2017 in seiner zweiten Projektphase (2017-2021) mit Mitteln des BMBF gefördert. Weiterhin durchgeführt vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, dem CHE und der HRK soll das Vorhaben dazu beitragen, das Thema „Digitale Hochschullehre“ in die Breite der Hochschullandschaft zu tragen.

In insgesamt drei Arbeitspaketen stehen insbesondere die Vernetzung und der Expertiseaufbau von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern, die strategische Beratung von Hochschulleitungen sowie die Erarbeitung von praxisorientierten Lösungsvorschlägen und Handlungsempfehlungen im Fokus. Dabei obliegt der HRK der Aufbau und die Betreuung eines bundesweiten „Netzwerks für die Hochschullehre“, das die Vernetzung und den Austausch von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern zum Thema „Digitale Hochschullehre“ ermöglicht.

Mit „HFDnet“ wurde im Mai 2020 eine Online-Plattform gestartet, welche das Suchen und Auffinden von Communitymitgliedern erleichtert und als zentrales Portal für sämtliche HFD-Plattformen (Mattermost, HFDcert, Netzwerkverzeichnis) dient. HFDnet wird gut angenommen und umfasst mittlerweile knapp 1.000 Nutzerinnen und Nutzer, Tendenz steigend.

Darüber hinaus betreute die HRK 2019-21 eine anderthalbjährige Arbeitsgruppe zum Thema „Künstliche Intelligenz, Algorithmen und Big Data in der Hochschullehre“, deren Ergebnisse im Sommer 2021 vorgestellt werden. In Form einer Studie werden derzeit fächerübergreifende KI-Anwendungen in der Hochschullehre beispielhaft untersucht. Weiterhin diskutiert die AG die Fragestellung, auf welche Weise Hochschulen neue Fähigkeiten angesichts der Zunahme von Algorithmen und KI-Anwendungen im Alltag vermitteln sollen.

Über einen ebenfalls von der HRK betreuten Stakeholder-Dialog werden relevante Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft strategisch-institutionell in die Arbeit des Hochschulforums einbezogen.

Während der Coronakrise und der damit verbundenen erzwungenen Umstellung auf digitale Lehrformate stellte das HFD ein umfangreiches Serviceportal mit Leitfäden, Toolsammlungen und Blogartikeln bereit. Darüber hinaus schuf das HFD angesichts der Pandemiesituation ein zusätzliches bundesweites Vernetzungsangebot für Hochschullehrende, Didaktikzentren und Hochschulleitungen und begleitete die Umsetzung digitaler Lehrangebote in zwei Digitalsemestern.

Mitarbeiter: 5

Laufzeit: 2017-2021

Projektmittel: ca. 1,7 Mio. Euro (Mittel des BMBF)

www.hochschulforumdigitalisierung.de

Martin Rademacher

Projektleiter

Tel.: 0228 887-175

E-Mail: rademacher@hrk.de

Projekt „Kleine Fächer-Wochen an deutschen Hochschulen“



Die Kleinen Fächer gehören zu den spezifischen Stärken der deutschen Hochschullandschaft. Das Projekt Kleine Fächer-Wochen an deutschen Hochschulen verfolgt das Ziel, die Leistungen und Potenziale Kleiner Fächer stärker sichtbar zu machen und ihre Relevanz für Wissenschaft und Alltag zu verdeutlichen.

Innerhalb der Hochschulen sollen die Kleine Fächer-Wochen

- die vielfältigen Studienmöglichkeiten im Bereich der Kleinen Fächer und die Kompetenzen, die durch das Studium solcher Fächer erworben werden, aufzeigen;
- die beruflichen Perspektiven für Absolventinnen und Absolventen Kleiner Fächer hervorheben;
- die wissenschaftliche Exzellenz und das hohe Vernetzungspotenzial der Kleinen Fächer sichtbar machen;
- den interdisziplinären Austausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern Kleiner Fächer und Angehörigen anderer Fachdisziplinen fördern.

Gegenüber der allgemeinen Öffentlichkeit soll die Initiative die gesellschaftliche und kulturelle Relevanz der Kleinen Fächer sichtbar und erfahrbar machen.

Die geförderten Projekte finden deutschlandweit an verschiedenen Hochschulstandorten statt. Mit ihren unterschiedlichen Konzepten setzen sie jeweils eigene Akzente, um die Stärken und Potenziale der Kleinen Fächer hervorzuheben. Entsprechend vielfältig sind die entwickelten Veranstaltungsformate. Die Angebote reichen von Fachtagungen und Workshops über Podiumsdiskussionen, Lesungen und Konzerte bis hin zu Ausstellungen und Filmfestivals.

Weitere Veranstaltungen und Formate werden im Rahmen des Nachwuchswettbewerbs „Kleine Fächer: Sichtbar innovativ!“ gefördert. Dieser findet in Ergänzung der Kleine Fächer-Wochen statt und bietet jungen Forschenden aus den Kleinen Fächern die Gelegenheit, neue Kommunikations- und Vernetzungsstrategien zu erproben. Gefördert werden vielfältige digitale Angebote, darunter Blogs und Online-Portale, sowie Podcasts und Videoreihen, die interaktiv auf die Besonderheiten Kleiner Fächer aufmerksam machen. Darüber hinaus werden bestehende Nachwuchsnetzwerke gestärkt und die Gründung neuer Netzwerke unterstützt. So vereint die Initiative verschiedene Aspekte, die für den Erhalt der Kleinen Fächer von besonderer Bedeutung sind: Vernetzung, Kommunikation und Nachwuchsförderung.

Eine Vielzahl Kleiner Fächer ist an den Projekten beteiligt, die im Rahmen der Kleine Fächer-Wochen und des angegliederten Nachwuchswettbewerbs gefördert werden. Dazu gehören Kleine Fächer der Geisteswissenschaften, der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Kunst- und Musikwissenschaften, der Technik- und Naturwissenschaften, der Ingenieurwissenschaften und der Gesundheitswissenschaften. Das Spektrum der teilnehmenden Disziplinen reicht von Altorientalistik, Biomathematik und Christlicher Archäologie bis hin zu Public Health, Technikgeschichte und Verwaltungswissenschaft. So vielfältig wie die angebotenen Formate sind die Zielgruppen der Initiative. Sie umfassen neben Schülerinnen und Schülern, Studierende und Studieninteressierte genauso wie das wissenschaftliche Fachpublikum und die allgemeine Öffentlichkeit.

Mitarbeiterin: 1

Laufzeit: 2018-2021

Projektmittel: 1,1 Mio. Euro (Mittel des BMBF)

www.kleine-faecher-wochen.de

www.kleine-faecher-sichtbar-innovativ.de

Dr. Inken Rabbel

Projektleiterin

Tel.: 0228 887-122

E-Mail: rabbel@hrk.de

hoch & weit – Das Weiterbildungsportal der Hochschulen

hoch & weit

Am 1. Januar 2020 nahm das auf vier Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte HRK-Projekt „hoch & weit – Das Weiterbildungsportal der Hochschulen“ seine Arbeit auf.

Das Projekt ist in die Nationale Weiterbildungsstrategie eingebettet und verfolgt das Ziel, Hochschulen als Orte lebenslangen Lernens zu stärken und einen Beitrag zur Erhöhung der Transparenz auf dem Weiterbildungsmarkt zu leisten.

Einem bundesweiten Informationsportal zur wissenschaftlichen Weiterbildung kommt gerade in Zusammenhang mit den Herausforderungen des demografischen Wandels und den Veränderungen in der Arbeitswelt/Prekarisierung, allen voran die fortschreitende Digitalisierung, eine wachsende Bedeutung zu.

hoch & weit wird einen tagesaktuellen Überblick über alle wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote der Hochschulen inklusive der weiterbildungsrelevanten Studienangebote aus dem Hochschulkompass in gebündelter und transparenter Darstellung geben. Das Portal bietet Weiterbildungsinteressierten mit und ohne akademischen Hintergrund eine differenzierte Suchmöglichkeit über alle Weiterbildungsangebote sowie Informationen rund um das Thema wissenschaftliche Weiterbildung. Hochschulen werden zudem in ihrem Bestreben unterstützt, ihre Weiterbildungsangebote bundesweit bekannter zu machen. Eine weitere Zielgruppe von hoch & weit sind die Personalverantwortlichen.

Analog zum Hochschulkompass werden Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter die Informationen über wissenschaftliche Weiterbildungsangebote mittels browserbasierter Eingabemasken ebenfalls selbst in eine Datenbank eintragen und bearbeiten können. Dabei wird über eine Schnittstelle zum Hochschulkompass sichergestellt, dass die dort bereits enthaltenen Studiengänge in die Datenbank des Weiterbildungsportals übernommen werden und kein Mehraufwand auf Seiten der Hochschulen entsteht.

Begleitet wird der Aufbau des Informationsportals von einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit, um die wissenschaftliche Weiterbildung und hoch & weit sowohl in den Hochschulen als auch in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. In diesem Zuge werden digitale Einführungsveranstaltungen angeboten, auf denen eine detaillierte Einführung der Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in die Eingabemasken erfolgt.

Der Onlinegang für das allen Internetnutzerinnen und -nutzern zugängliche Informationsportal mit einem kostenlosen Weiterbildungs-Interessentest ist für Anfang 2022 geplant und wird von einer öffentlichkeitswirksamen Kick-off-Veranstaltung begleitet.

Projektziele:

- Aufbau und Etablierung eines bundesweiten Informationsportals mit Weiterbildungs-Interessentest, das alle Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung bündelt
- Datenbank und Informationen rund um wissenschaftliche Weiterbildung mit Fokus auf Hilfestellungen für Suchende zur Verfügung stellen
- Zugang zur wissenschaftlichen Weiterbildung erleichtern
- Transparenz der wissenschaftlichen Weiterbildungslandschaft stärken

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 8

Laufzeit: 2020-2023

Projektmittel: 5,8 Mio. Euro (Mittel des BMBF)

Roger Wurm

Projektleiter

Tel.: 0228 887-104

E-Mail: wurm@hrk.de

Hochschulkompass



Der HRK-Hochschulkompass ist das einzige bundesweite Studien- und Hochschulinformationssystem, das auf Basis von Selbstausskünften der Hochschulen Informationen für Studieninteressierte und die interessierte Öffentlichkeit bereitstellt. Die Einträge sind für die Hochschulen ein Instrument der Öffentlichkeitsarbeit und tragen dazu bei, ihre Angebote national und international noch bekannter zu machen. In den Hochschulkompass werden ausschließlich staatliche und staatlich anerkannte deutsche Hochschulen aufgenommen, die hier Informationen über ihre Hochschule, Studien- und Promotionsangebote unentgeltlich veröffentlichen. Der Hochschulkompass ist seit vielen Jahren in einer deutschen und englischen Sprachversion verfügbar und im In- und Ausland als verlässliche Informationsquelle bei der Studienwahl geschätzt. Neben der Darstellung im Hochschulkompass werden insbesondere die Informationen über die Studienangebote deutscher Hochschulen einer wachsenden Anzahl an Kooperationspartnern für die Veröffentlichung auf deren Webseiten zur Verfügung gestellt, z. B. der Bundesagentur für Arbeit, den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Thüringen und Bayern, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) oder auch ZEIT ONLINE. Mit rund 250.000 Visits monatlich allein auf dem Hochschulkompass und zusätzlichen ca. 300.000 Visits auf den Webseiten der aktuell über 30 Kooperationspartner ist der Hochschulkompass das reichweitenstärkste deutsche Hochschul- und Studieninformationportal im Internet.

Seit dem Wintersemester 2009/10 ist der Hochschulkompass zusätzlich die Grundlage für die einzig offizielle und von Bund, Ländern und Hochschulen getragene bundesweite Studienplatzbörse. Dort können alle im Hochschulkompass gelisteten Hochschulen auf freie Studienplatzkapazitäten aufmerksam machen, die auch nach Abschluss der regulären Zulassungs- und Nachrückverfahren noch verfügbar sind.

Der Hochschulkompass unterstützt damit die Hochschulen darin, die Zulassungskapazitäten einzelner Studienmöglichkeiten möglichst in vollem Umfang auszuschöpfen.

Im Dezember 2013 ist der gemeinsam von HRK und ZEIT ONLINE entwickelte Studium-Interessentest (SIT) online gegangen. Seitdem haben über 1 Million Besucher den Studium-Interessentest vollständig absolviert und für die Studienorientierung genutzt. Der SIT ist ein wissenschaftliches und erprobtes Verfahren, das auf dem etablierten Holland-Modell von 1997 beruht und auf den Studienbezug hin angepasst wurde. Der SIT basiert auf den Selbsteinschätzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und hilft vor allem Schülerinnen und Schülern, Studienmöglichkeiten zu finden, die zu den eigenen Interessen, Neigungen und Talenten passen. Mit dem webbasierten SIT steht erstmals ein bundesweites, alle grundständigen Studienmöglichkeiten umfassendes Studienorientierungsverfahren zur Verfügung, das für Studieninteressierte eine sinnvolle Ergänzung zur persönlichen Beratung an der Hochschule darstellt. Eine komplette Überarbeitung des Internetauftritts erfolgte im Jahr 2017. Seitdem ist der Hochschulkompass für mobile Endgeräte optimiert, hat eine komplette grafische Überarbeitung erfahren und weist verbesserte Such- und Recherchemöglichkeiten auf. Zudem können Studieninteressierte nun auch umfassende Hochschulporträts mit kompakten Informationen über das Profil und Selbstverständnis einzelner Hochschulen aufrufen. Ergänzt werden die Hochschulporträts durch Filmbeiträge des Kooperationspartners ARD-alpha, den „Hochschulvisitenkarten“. Zudem gibt es eine zusätzliche Möglichkeit für Studieninteressierte, sich Studienangeboten zu nähern: Unter dem Navigationspunkt „Studienbereiche kennenlernen“ werden zehn Fächergruppen und alle 80 Studienbereiche mit ihren Besonderheiten und Anforderungen beschrieben.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 3

www.hochschulkompass.de

www.hochschulkompass.de/studienplatzboerse.html

www.studium-interessentest.de

Roger Wurm

Leiter Hochschulkompass

Tel.: 0228 887-104

E-Mail: wurm@hrk.de

Bibliothek



Die Bibliothek der HRK verfügt über die größte hochschul- und wissenschaftspolitische Spezialsammlung in der Bundesrepublik Deutschland. Die Sammlung umfasst über 70.000 Monografien, rund 800 Periodika (davon 350 Hochschulzeitschriften), etwa 4.000 Veröffentlichungen aus dem Bereich der grauen Literatur, die gedruckten Vorlesungsverzeichnisse aller deutschen Hochschulen seit 1945, eine Spezialsammlung zu Geschichte und Arbeit der WRK/HRK und eine umfangreiche Sammlung von Presseauschnitten.

Die Bibliothek der HRK kann als Präsenzbibliothek, per Internet, E-Mail oder Telefon von allen Interessierten genutzt werden.

Die Dienstleistungen umfassen einen Online-Katalog, eine abonierbare Neuerwerbungsliste (neuerwerbungsliste@hrk.de), Literaturrecherchen im eigenen Katalog, in Datenbanken und im Internet, die Beantwortung von telefonischen und schriftlichen Anfragen, persönliche Beratung und einen individuellen Profildienst. Außerdem stehen Literaturlisten zu speziellen Themen und Datenbanken bereit. Benutzerinnen und Benutzer haben die Möglichkeit, an Schulungen und Bibliotheksführungen teilzunehmen.

In den Räumen der Bibliothek stehen Arbeitsplätze mit Internetzugang, ein kleiner Besprechungsraum sowie Kopierer und Drucker zur Verfügung. Ausleihe kann nach Vereinbarung ermöglicht werden.

Der Online-Katalog verfügt über die seit 1996 erworbene Literatur. Diese besteht aus derzeit über 71.000 Titelaufnahmen (Monografien, Aufsätze aus Monografien, Aufsätze aus Zeitschriften und Zeitungen, Broschüren, graue Literatur). Über die Hälfte der Titelaufnahmen sind Artikel aus Zeitschriften bzw. Aufsätze aus Büchern, die ausgewertet wurden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 3

www.hrk.de/bibliothek

Susanne Schilden

Leiterin der Bibliothek

Tel.: 0228 887-152

E-Mail: schilden@hrk.de

Geschäftsstelle und Organisationsplan

Die Geschäftsstelle der HRK.	92
Organisationsplan	94
Impressum.	97

Die Geschäftsstelle der HRK



Bonn

Ahrstraße 39

53175 Bonn

Tel.: 0228 887-0

Fax: 0228 887-110

E-Mail: post@hrk.de



Berlin

Leipziger Platz 11
10117 Berlin
Tel.: 030 206292-0
Fax: 030 206292-15
E-Mail: berlin@hrk.de



Brüssel

Rue d'Alsace-Lorraine 44
B-1050 Brüssel
Tel.: +32 2 7810061
E-Mail: woerner@hrk.de

Organisationsplan der Geschäftsstelle der Hochschulrektorenkonferenz *

Präsident:

Professor Dr. Peter-André Alt

Büro des Präsidenten: Karin Wendle (-113)

Generalsekretär:

Dr. Jens-Peter Gaul (-114)

Büro des Generalsekretärs: Petra Martini (-115)

Assistentin des Generalsekretärs: Ingrid Lingenberg (-116)

Stellvertretender Generalsekretär:

Christian Tauch (-140)

Büro des Stellv. Generalsekretärs:

Brigitte Rütter (-142)

Arbeitsbereich A

Grundsatzfragen des Hochschulsystems,
Hochschulrecht und Hochschulfinanzierung

Bereichsleiter:

Henning Rockmann

Referat A1

Hochschulgesetzgebung; Governance;
Struktur, Regeln und Organe der HRK

Henning Rockmann (030 206292-13)

(Leiter Geschäftsstelle Berlin)

Andrea Grünler (030 206292-25)

Ute Schubert (030 206292-11)

Referat A2

Hochschulstatistik, wissenschaftliche
Weiterbildung, Neue Medien

Dr. Elmar Schultz (-185)

(Stellv. Bereichsleiter)

Katja Grimm-Gornik (-138)

Magda Ohly (in Elternzeit)

Hendrik Thesing (-133)

Referat A3

Hochschulfinanzierung, Hochschulbau,
Hochschulmedizin

Thimo von Stuckrad (030 206292-12)

Andrea Grünler (030 206292-25)

Referat A4

Zulassung und Kapazitätsrecht, Ausbildungs-
förderung, Studentische Angelegenheiten,
allgemeines Justizariat

Marcel Buhmann (030 206292-29)

Anita Obermeier-Seliger (030 206292-14)

Hochschulforum Digitalisierung

Martin Rademacher (-175)

Linda Esch (-177)

Uwe Reckzeh (-182)

Anja-Lisa Schroll (-176)

Stella Berends (-183)

Katja Grimm-Gornik (-138)

Artur Soimu (-197)

Arbeitsbereich B

Bildung

Bereichsleiter:

Christian Tauch

Referat B1

Hochschulbildung mit dem Schwerpunkt
europäische Studienreform

Christian Tauch (-140)

Karina Dudek (-141)

Brigitte Rütter (-142)

Referat B2

Hochschulbildung in Deutschland und Europa
(Qualitätsentwicklung, Lehrerbildung,
Qualifikationsrahmen)

Barbara Michalk (-145)

Brigitte Rütter (-142)

Projekt MODUS

Tilman Dörr (-203)

Dr. Peter Zervakis (-190)

Julia Ernst (-195)

Wilhelm Schäfer (-198)

Laila Scheuch (-211)

Dr. Sven Seibel (-194)

Mina Wiese (-201)

Claudia Hellmich (-202)

Gabriele Hentschel (-191)

Barbara Kleinheidt (-106)

Jens Marquardt (-108)

Artur Soimu (-197)

Arbeitsbereich C

Internationale Angelegenheiten

Bereichsleiterin:

Marijke Wahlers

Referat C1

Strategie und Grundsatzangelegenheiten; Hoch-
schul- und Wissenschaftsbeziehungen zu Asien,
Australien und Ozeanien

Marijke Wahlers (-170)

Chime Schütter (-146)

Referat C2

Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen zu
Nordamerika, dem Vereinigtem Königreich, Irland,
den Nordischen Ländern, der Türkei und Südasien

Dr. Gordon Bölling (-128)

Melanie Sender (-121)

Referat C3

Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen zu
West- und Südeuropa und Lateinamerika

Iris Danowski (-129)

Constanze Probst (030 206292-18)

Katja Bell (-123)

Referat C4

Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen zu
Mittel- und Osteuropa und Zentralasien

Rudolf Smolarczyk (-171)

Gunhild Kaschlun (-136)

Referat C5

Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen zu
Afrika und dem Nahen Osten;

Ausländerstudium und Anerkennung

Thomas Böhm (-124)

Ursula Brandt (-125)

HRK-EXPERTISE Internationalisierung

Stephan Keuck (-120)

Alexandra Feisthauer (-132)

Dr. Katharina Gefele (in Elternzeit)

Sarah Jenischewski (-134)

Christiane Göbels (-127)

N.N. (-179)

Kleine Fächer-Wochen an
deutschen Hochschulen

Dr. Inken Rabbel (-122)

* Bei Angabe der dreistelligen Durchwahlnummer ist im Ganzen
folgende Telefonnummer zu wählen: 0228 887-[Durchwahl].

Arbeitsbereich F

Forschung in Deutschland
und Europa

Bereichsleiter:

Dr. Gerhard Duda

Referat F1

Forschung in Deutschland

Dr. Svenja Gertheiss (030 206292-28)

(Stellv. Leiterin Geschäftsstelle Berlin)

Sabrina Lux (030 206292-22)

Referat F2

Forschung in Europa

Dr. Gerhard Duda (-126)

(Leiter Geschäftsstelle Brüssel)

Maria Holgersson (-118)

Internationale Hochschulrankings

Dr. Zuzanna Gorenstein (030 206292-21)

Dr. Philipp Becker (030 206292-21)

Mandy Tolxdorf (030 206292-26)

Geschäftsstelle Brüssel

Nils Wörner (+32 2 7810061)

(Stellv. Leiter Geschäftsstelle Brüssel)

Elke Watt (+32 2 7810060)

Julia Helber (+32 2 7810060)

Arbeitsbereich K

Kommunikation

Bereichsleiterin:

Susanne Schilden

Referat K1

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Susanne Schilden (-152)

(Pressesprecherin)

Ralf Kellershohn (030 206292-27)

(Stellv. Pressesprecher)

Dr. Christoph Hilgert (-151)

Petra Löllgen (-157)

Stefanie Schulte-Austum (-153)

Sachgebiet K1.1

Bibliothek

Erika Barsties (-156)

Thomas Lampe (-159)

Dagmar Pawlak (-155)

Referat K2

Hochschulkompass

Roger Wurm (-104)

Isabella Krause (030 206292-19)

Petra Löllgen (-157)

hoch & weit –

Das Weiterbildungsportal der Hochschulen

Roger Wurm (-104)

Aline Fischer (-105)

N.N. (-206)

N.N. (-208)

Ines Derra (-209)

Reinhard Krabbe (-212)

Alexander Redmann (-193)

Sven Weese (-207)

Stiftung zur Förderung

der Hochschulrektorenkonferenz

Stiftungsverwaltung (S) und Technische Dienste (TD)

Geschäftsführerin:

Monika Dilba (-160)

Sachgebiet S

Stiftungsverwaltung

Birgitta Dittmann (-163)

Mathias Fichtler (-162)

Claudia Maubach (-169)

Anja Schleifnig (-164)

Ulla Siegwald (-161)

EDV/Systemadministration

Uwe Budnick (-196)

Manfred Feichtmayr (-174)

Julia Leist-Heiermann (-154)

Sachgebiet TD

Technische Dienste

Leo Bell (-166)

Gisela Bremer (-100)

Petra Grasse (-100)

Marlies Heilert (030 206292-0)

Martina Herbst (-166)

Andreas Melwig (030 206292-0)

Uwe Sohl (-166)

Jennifer Taschinger (-100)

Impressum

Dieser Tätigkeitsbericht wird
herausgegeben von der
Hochschulrektorenkonferenz.

Redaktion:

Ralf Kellershohn
Petra Löllgen
Tel.: 030 206292-27
E-Mail: kellershohn@hrk.de

Leipziger Platz 11
10117 Berlin
Tel.: 030 206292-0
Fax: 030 206292-15

Ahrstraße 39
53175 Bonn
Tel.: 0228 887-0
Fax: 0228 887-110
E-Mail: post@hrk.de
www.hrk.de

Gestaltung:

causa formalis
gesellschaft für
kommunikationsdesign mbH, Köln
www.causa-formalis.de

Druck:

Heider Druck GmbH
Bergisch Gladbach

Berlin, April 2021

ISBN:
978-3-942600-95-8

Fotografen/Seiten:

Titelseite: HSD / Tobias Vollmer
S. 3: David Ausserhofer
S. 6: TH Bingen / Carsten Costard
S. 7: © Astrid Eckert / TU München
S. 8: fb.com/kreuzweise / TU Clausthal
S. 9: TH Bingen / Carsten Costard
S. 10: Universität Hohenheim/Manfred Zentsch
S. 11 links: Universität Hohenheim/
Wolfram Scheible
S. 11 rechts oben: Universität Hohenheim/
Wolfram Scheible
S. 11 rechts unten: Universität Hohenheim/
Wolfram Scheible
S. 12: Elke Födisch / Goethe-Universität Frankfurt
S. 13: HSD / Tobias Vollmer
S. 14: FH Westküste
S. 15 links: Elke Födisch,
Goethe-Universität Frankfurt
S. 15 rechts: Hochschule Aalen
S. 16: Hochschule Aalen
S. 17: Brandenburgische Technische Universität
Cottbus-Senftenberg
S. 18: Universität Erfurt
S. 19: Ernst Fessler /
Beuth Hochschule für Technik Berlin
S. 20: Hochschule Ludwigshafen
S. 24: Universität Tübingen
S. 25: Heide Fest / Europa-Universität Viadrina
Frankfurt (Oder)
S. 26: Hochschule Rhein-Waal
S. 27: Hochschule Aalen
S. 29: Fabian Stürtz / Universität zu Köln
S. 30: FH Aachen / www.lichtographie.de
S. 32: Olaf Möldner / TU Clausthal
S. 34: Hochschule Aalen
S. 38: Foto Atelier Scheuring /
Hochschule Reutlingen, Hochschule für
Technik- Wirtschaft-Informatik-Design

S. 44: Karin Kaiser / MHH
S. 47: Universität Hohenheim / Wolfram Scheible
S. 49: Hochschule Aalen
S. 51: © Andreas Schlote
S. 53: Goethe-Universität Frankfurt
S. 60 von oben Fotos 1, 2, 4: HRK / Lars Hübner
S. 60 von oben Foto 3: Soeren Stache
S. 61 von oben Foto 1: Jürgen Gocke /
Universität Freiburg
S. 61 von oben Foto 2: HRK / David Ausserhofer
S. 61 von oben Foto 3: Jannik Scheer /
Öffentlichkeitsarbeit Hochschule Trier
S. 61 von oben Foto 4: HHU / Ivo Mayr
S. 82: © Christian Ridder
S. 84: Jan Zappner / Agentur Raum 11
S. 85: Gesine Born
S. 86: Benjamin Herges / Universität Bamberg
S. 89: HRK / Eric Lichtenscheidt
S. 92: HRK
S. 93: HRK

